

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Begründet 1852.

Preisnehmer-Tafel:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für die Ausgabe: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Fracht. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verleger
Langgasse 21, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden: die Verleger
Langgasse 21 und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in denen abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 1 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Anzeigen, welche über 10 Zeilen, 100 Wörter, 100 Wörter, 100 Wörter, 100 Wörter,
bei wiederholter Aufnahme unverändert Anzeigen in kurzen Zeitintervallen erscheinender Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 77.

Mittwoch, 15. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

„Moderne „Evangelisten“ und „Apostel“.

Von einem Westermälder Landwirt wird uns geschrieben:

Gegenwärtig ziehen wieder die modernen „Evangelisten“ über den Westermälder, um hier und da, in einzelnen Ortschaften wochenlang täglich mehrere Evangelisationsversammlungen abzuhalten und die verirrtten Schäflein zu retten. Es weht durch unsere Zeit gerade auch auf religiösem Gebiete ein frischer Zug, und ist es deshalb nicht zu verwundern, wenn die Leute scharenweise in diese Versammlungen strömen. Zu bedauern bleibt nur, daß durch diese Bewegung — Fritz Philipp hat sie in seiner in diesem Blatte erschienenen Erzählung „Der Seidechrist“ ja so charakteristisch geschildert — oft ein recht krasser Unfriede in bis dahin friedlich nebeneinander lebende Glieder einer Gemeinde, ja oft einer Familie, hineingetragen wird. Doch wann hat sich je religiöser Fanatismus den Folgen der Sektiererei gegenüber sentimental gezeigt. Sein Ziel ist die „Beschränkung“ der bis dahin in Unglauben lebenden Menschen. Wenn wir aber die Frage aufwerfen: Sind denn die heutzutage von den Evangelisten „befehrten“ Kinder besser, als es ihre „unbefehrten“ Väter waren, welche doch nach Ansicht dieser modernen Evangelisationsverkünder als „Heiden“ gelebt haben und „gestorben“ sind, so steht die Beantwortung dieser Frage auf einem anderen Blatte, das leider nicht jeder lesen kann. Eines aber wird durch diese modernen Apostel sicher erreicht, der geistige Hochmut schießt läppig auf und treibt oft die selbstsüchtigen Willen. Mit Verachtung werden die „Ungläubigen“ von den Inhabern des Himmelsspatentes über die Schulter angesehen. Ob das wohl Betätigung des wahren, reinen Christentums ist?

Während aber diese vorgenannten „Evangelisten“ den Westermäldern den Seelenfrieden bringen wollen, ziehen eben jetzt auch die „Apostel“ des Bundes der Landwirte über den Westermälder, um sich für das leibliche Wohl der Westermälder Kleinbauern ins Zeug zu legen. Vertritt doch auch der Bund der Landwirte die „christliche Weltanschauung, wenn dieselbe auch bei ihm in dem Maße gipfelt, daß der Große immer noch mehr haben muß, der Kleine aber wenig braucht, daß der Große zum Herrschen und der Kleine zum Gehorchen geboren ist. Indem nun die Evangelisten doch frei und offen auftreten und ihnen in ihren Versammlungen jedermann willkommen ist, scheinen die Bundesapostel die Öffentlichkeit zu scheuen und mehr im Geheimen ihre Geschäfte machen zu wollen. Gleich ihren Stiefbrüdern, den Christlich-Sozialen, sind ihnen Andersdenkende in ihren Versammlungen anscheinend nicht sympathisch, am besten wickeln sich die Geschäfte ab, wenn nur eine größere oder kleinere Anzahl harm-

loser Bauern erscheint. Selbstredend ist die gegenwärtig gerade nicht ungünstige Lage der Landwirtschaft eine Folge der durch den Bund der Landwirte herbeigeführten Schutzollpolitik. Daß aber die Führer des Bundes der Landwirte gerade gegen den jetzt herrschenden Zolltarif gestimmt haben und daß sie denselben durch ihre extremen Forderungen sicher zu Fall gebracht hätten, wenn nicht seinerzeit der greise Abgeordnete v. Kardorff mit seinem Kompromißantrag in die Bresche gesprungen wäre, das brauchen ja die Bauern einfach nicht zu wissen. Ebenjowenig braucht man ihnen die Tatsache vor Augen zu führen, daß gerade die Westermälder Kleinbauern ebenso wenig wie andere kleine Bauern von der eigentlichen Schutzollpolitik profitieren, da ja weitaus ihr größter Teil „zusagen alle, noch Getreide und Futtermittel zu kaufen und ihr einziges Interesse in dieser Hinsicht nur auf dem Grenzschuttschutz basiert, der für unsere heimische Viehzucht allerdings unerlässlich ist. Bei der Erörterung der Reichsfinanzreform brauchen die Westermälder Bauern ja auch nicht zu erfahren, daß kaum einer oder doch nur wenige unter ihnen einen Beitrag zu der geplanten Erbschaftsteuer hätten leisten müssen, während aber doch konstant bei vielen „Großen“ recht ansehnlich an den umfangreichen Geldbeutel gekloppt worden wäre. Bezüglich der so überaus unpopulären Grundsteuerreform raten die Bundesapostel den Bauern, sich wieder einen Fidius beim Ofen zurechtzulegen, wie es schon ihre Uroßväter getan. Daß sie damit über den Staat wieder gewissermaßen um seine Einnahmen bringen, das scheint sie weiter nicht. Zum Schluß der leer gedroschenen Phrasen kommt aber des Rudels Kern, der Beitritt zum Bund der Landwirte. Der Bund benutzt nämlich die Kleinen nicht nur zum Vorwand, sondern er läßt sie dabei auch noch bleiden. Um nun den Westermälder Kleinbauern den Beitritt zum Bunde recht leicht zu machen, hat der letztere einen ganz eigenartigen Trick erfunden. Zwei dieser Bäuerlein werden zusammengeschwieft, zahlen gemeinschaftlich den Mindestbeitrag für den Bund, welcher drei Mark beträgt, erhalten dafür das Bundesblatt und sind demzufolge ein Mitglied des Bundes. Wie man die individuelle Zusammengehörigkeit dieser Zwillinge dem Bunde gegenüber eigentlich vorzustellen hat, erscheint nicht ganz klar. Vielleicht derart, daß der mit dem wenigsten Geisteskräfte ausgestattete der beiden vom Kopf bis zum Nabel Mitglied des Bundes ist, während der andere vom Nabel abwärts dem Bunde angehört. Der Zwies aber ist erreicht, die Bundeskasse erhält wenigstens einen Beitrag und dem Bunde stehen zwei Vorwänner mehr zur Verfügung, welche für ihn gelegentlich die Kassen aus dem Feuer holen können.

Wenn wird die eigentlich Kleinbäuerliche Bevölkerung Deutschlands einmal so weit kommen, daß sie sich aus ihrer politischen Zerrissenheit aufrafft und sich der Bevormundung der Großen entzieht, um endlich selbst einmal ihr Geschick in die Hand zu nehmen?

Der Studentenstreik in Rußland.

St. Petersburg, 11. Februar.

Der Tod Tolstois brachte die russische Studentenschaft, die sich im Laufe der drei letzten Jahre ruhig verhalten hatte, in Wallung. Nach der Auffassung der russischen Studentenschaft mußte der Tod des größten Gegners des bestehenden Regierungssystems eine Solidaritätserklärung der Jugend hervorrufen, auf daß die Regierung sich nicht in dem Wahne wiege, daß sie nun aller Sorgen ledig sei.

Auf die Demonstrationen der Studenten setzte die Regierung Reprimanden, die neue Demonstrationen hervorriefen. Das alte Spiel begann. Es war klar, daß die Regierung scharf vorgehen würde, denn Stolypin ist ein Mann der Politik der starken Hand. Die Regierung veröffentlichte zu Anfang des Semesters eine Rundgebung, in der sie proklamierte, daß sie Störungen des regelrechten Ganges des akademischen Lebens mit unumstößlicher Strenge ahnden werde. Sie auferlegte den Professoren die Verantwortung für Ruhe und Ordnung in den Hochschulen und bedrohte sie mit harter Maßregelung, wenn sie auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprechen würden.

Diese Rundgebung, die insofern über das Ziel hinausschleift, als die Professoren keine Mittel in der Hand haben, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, konnte auf die Studentenschaft um so mehr nur erregend wirken, als sie mit Beihilfe einer Konferenz von ausgesprochen reaktionären Hochschullehrern zustande gekommen ist, die in Petersburg zusammengetreten und vom Zaren und Stolypin im verschiedenen Maße ausgezeichnet worden war. Nun kam noch hinzu, daß die Bewegung im Dezember zur Demonstration von etwa 370 Studenten verschiedener Hochschulen auf dem Verwaltungsweg geführt hatte. Die russische Unterwerfungsverhältnisse sagten voraus, daß das kommende Semester verloren sein werde, und sie haben Recht behalten; wie die Dinge eben liegen, scheint nicht nur das laufende Semester verloren, sondern wir sehen wahrscheinlich vor einer Katastrophe der russischen Hochschule, die zu unabsehbaren Folgen führen kann.

Die von der Regierung im festen Tone angebrochenen Repressalien hatten zunächst zur Folge, daß die Studenten des Technologischen Instituts in Lomsk sich zu einer Protestversammlung zusammenschlossen. Die Regierung reagierte ein Exemplar: sie relegierte 375 Studenten. Leider erwies es sich, daß man bei dieser Maßnahme, die von größter Tragweite sein mußte, nicht mit der erforderlichen peinlichen Sorgfalt vorgegangen war, — unter den Relegierten befanden sich zahlreiche Studenten, die an der Versammlung gar nicht beteiligt gewesen sind, sondern sich zu Studienzwecken im Institut aufhielten. Der Fehler wurde noch dadurch verschärft, daß der Rektor des Lehrbezirks nach der Versammlung die Professoren in Gegenwart der Studenten in unqualifizierbarer Weise beschimpfte, worüber die Professoren beim Unterrichtsministerium Beschwerde führten. Der Minister hat selber die Sache auf die lange Bank geschoben, statt sie ohne Verzug zu untersuchen.

Das schlug dem Haß den Boden aus. Als von seiten einiger Abgeordneten beim Minister Casso erhobene Vorstellungen mit Ausflüchten beantwortet wurden, erklärten die Studenten der Petersburger Universität und dreier Petersburger Frauenhochschulen den Streik für das laufende

Feuilleton.

Schellenkappe und Pritsche.

Von Entstehung und Entwicklung der Narrentracht.
Von Dr. Paul Landau.

O war' ich doch ein Narr!
Rein Ehrgeiz steht auf eine bunte Jade!

Dieser sehnlichste Wunsch des melancholischen Jacques aus Shakespeares „Wie es Euch gefällt“, ein „schöner Narr“ zu werden, ergreift den modernen Kulturmenschen ebenfalls zur Karnevalszeit, und wenn er auch nicht, wie der pessimistische Weltverbesserer aus den phantastischen Märchenwäldern des englischen Boeten, nach Schellenkappe und bunter Jade begehrt, um der Welt die Wahrheit zu sagen, so läßt ihn doch ein im Innersten des Menschenherzens begründeter Zug zu den uralten Emblemen tief-sinnig lächerlicher Tollheit greifen, die stets die Herrschaft ausgelassenen Spottes und heilen Lachens verkündet haben. Die Geschichte des Narrentums hat ein Historiker dieses trübsinnigen und wunderlichen Zweiges am Weltbaum die Geschichte der Menschheit genannt; mag man nun dieses gewagte Wort für wahr oder falsch halten, jedenfalls ist es so alt wie die Kultur selbst, tritt bei den primitiven Völkern auf und steht an der Wiege der Zivilisationen. Salomos Weisheit findet ihr Echo im Rande seines Narren und an der Seite des Weltverleumers Alexander steht neben dem „ernsten Rat“ Aristoteles der „lustige Rat“. Die komische Person, die in den ältesten burlesken Spielen und Mysterien erscheint, ist aus dem gleichen psychologischen Ursprung geboren wie der Verusnarr, was Wilhelm Wundt in seiner „Völkerpsychologie“ gerade aus der Narrentracht heraus durch gelehrte Untersuchungen erwiesen hat. Diese äußeren Ab-

zeichen bilden überhaupt den ruhenden Pol in der verwirrenden Flucht aller komischen Figuren, die im Laufe der Jahrtausende die immer mächtiger werdende Menschheit bei guter Laune erhalten haben. Die Gelsöhren erinnern noch heute an die Tierpantomime, aus der das komische Drama entstand, die späte Wäge des antiken Lustigmachers sitzt auch dem modernen Zirkusclown noch schief auf dem Ohr, und der aus hundert vielfarbigen Masken zusammengelegte „Genucius“ des römischen Satirikers lebt fort in der buntschneidigen Jade des deutschen Handwurst. Wie Wundt ausführt, ist es ein doppelter geschichtlicher Zusammenhang, der aus dem Narrentum klar wird; die Beziehung des Hofnarren zu der komischen Person des Dramas und der gemeinsame Ursprung aller der lustigen Figuren, die durch die Weltliteratur wandern, vom Karagöz des türkischen Schattenspiels und den Narren des altindischen Puppenstücks bis zu Harlekin und Kasperle. Es ist also letzten Endes das Kostüm, das den Narren macht und ihn deutlich erkennen läßt, und wir glauben auch heute, wie es die Vergangenheit tat, die unter unzähligen Namen und Gestalten stets den gleichen Typus des Narren wieder aufleben ließ, an die Humor und Lachen spendende, zu den Höhen des Spottes und der Lust emporhebende Macht der Schellenkappe und der Pritsche.

Die Narrentracht, wie sie uns gegenwärtig in den lustigen Karnevalsauflügen und Maskenfesten entgegentritt und wohl vertraut ist, hat gewisse Beziehungen zu dem frühesten Kostüm der komischen Personen, kann jedoch nicht direkt daraus abgeleitet werden. Sie hat sich erst im Laufe des Mittelalters zu den festen Formen entwickelt, die ihr im Wesentlichen eigen sind. In einem wunderbar barocken Aufzug treten uns die Narren an den Höfen und auf den Schlössern der Ritterzeit entgegen. Wie die Vollenfiguren der Alten, die „Nachtöpfe“, hatten sie das Haupt ganz glatt geschoren; andere wieder ließen sich Haupthaar

und Bart nur zur Hälfte abschneiden. Von ihren Herren erhielten sie adeligste Kleider und schritten so früh in modischer Tracht einher, aber schäbig und zerlumpt, mit kurlösen Bibern aus rotem Zeug über und über benäht. In solchen Narrenkleidern schickte sich der liebesranke Tristan nach Tintajol; in die Hand nimmt er einen großen Kolben, mit dem er Schläge austellt. Es ist die auch schon im Altertum bekannte Narrentenue, die vielleicht eine Parodie des Herrscherstiers darstellt. Im „Bartival“ werden besondere Abzeichen der Schalksnarren angegeben: „Und an der Wähe Zipfel baß / Nach rauhen Narrensitzen / Man einen Rindst allzuhand / Von rauhem Ralbsfell ward sodann / Ihm eine Hofe angetan.“ „Ralsbäume kleiden tumbe Leute“, heißt es überhaupt. Als Simplicissimus den Narren machen muß, steckt man ihn in ein Ralsbäse, dessen haarige Seite nach außen gekehrt ist. Es sind das Nachklänge der uralten, auch bei den Germanen üblichen Vermummungen in Tiergestalten, die auch die Verwandtschaft der komischen Person mit dem ebenfalls in Tierfelle gekleideten Teufel zeigen. So sind die in der Narrentracht später auftretenden Schellen, Gelsöhren und Hörner zugleich Attribute des Gottfabeluns, wenn er in den Höllenjungen der Mysterien erscheint.

Das grotesk zerlumpt, phantastisch wilde Aussehen des Narren der Ritterzeit konnte sein Bild im Volke nicht heimisch und vertraut machen. Das vermochte nur eine Tracht, die erst einmal selbst zur allgemeinen Mode wurde, bevor sie auf den Stand der lustigen Räte beschränkt ward. Und dieses Zeitalter, die klassische Ältere des Narrentums, in der sich die ganze Welt in einen großen Maskenfanz zu verwandeln schien, brach im 14. und 15. Jahrhundert herein. Der Menschheitsfrühling der Renaissance, die überall neue Kräfte entband, die Seelen vom Staub und Luft vergangener bunter Jahrhunderte erlöste und ihnen starken Lebensmut in die Adern goß, entfaltete sich in den

Senatsrat. Die übrigen Hochschulen Petersburgs und der Provinz werden dem Beispiele wahrscheinlich in den nächsten Tagen folgen und das akademische Leben Russlands wird auf unbestimmte Zeit erlöschen. Was das für ein Land zu bedeuten hat, das unter einem schrecklichen Mangel an gebildeten Menschen leidet, ist unschwer zu ermessen. Unschwer zu ermessen ist es auch, daß die Erregung in der Studentenschaft die mühsam unterdrückte Flamme auflandern lassen muß, die beileibe nicht erloschen ist, sondern unter der Asche äußerer Ruhe glimmt und an den Grundlagen des Staates fängt und schwächt.

Man wird im Auslande kaum einen richtigen Standpunkt für die Beurteilung der Vorgänge in der russischen Studentenschaft finden können, denn sie sind nicht nur ungewöhnlich komplizierter Art, sondern die Beurteilung erschwert sich auch dadurch, daß man mit der Denkweise und dem Temperament der slawischen Rasse nicht vertraut ist und die Unterstellungen nicht sieht, die in vielen Dingen maßgebend sind. Man muß sich jedenfalls davor hüten, diese Bewegung lediglich nach den rein äußerlichen Anzeichen zu beurteilen, wie das vielfach geschieht.

Wenn in den Ländern des Westens als unüberbrückliches Abgrund der Satz gilt, daß Studenten sich mit Politik nicht beschäftigen sollen, so werden sich russische Studenten mit einer solchen Auffassung nie befassen können, und sie werden sich auch nie zu dieser Anschauung zwingen lassen. Man muß eben wissen, daß die russische Jugend das organische Bedürfnis hat, sich in Dinge zu vertiefen, die dem jungen Deutschen, Engländer oder Franzosen fern liegen. Der Interessentum der russischen Jugend ist unbegrenzt, und es ist verständlich, daß die Jugend sich für die Neugeburt der Dinge in Russland interessiert, denn sie hat Grund anzunehmen, daß ihre oft auf Irrwegen geratene, oft von schweren Verbrechen befallene, aber stets bis zur Selbstlosigkeit opferwillige und von hohen Idealen getragene politische Tätigkeit das Land in neue Bahnen gedrängt hat. Das lehrt die Geschichte der russischen Revolution 1905/06.

Man ist mit Recht entsetzt über die brutale Art und Weise, in der Streiks, wie der gegenwärtige, durchgeführt werden. Man begreift nicht diese barbarische Willkür und den Wahnsinn, mit dem man Tausende und Abertausende Gefangenen schädigt und aufs Spiel setzt, und man ist geneigt, über diese Disziplinlosigkeit, schlecht erzogene Jugend herzufallen, die die kulturelle Entwicklung des Landes gefährdet.

Man muß aber den ungeheuren Haß kennen, der in diesen Vertretern der Jugend lebt, diesen Haß, den sie mit der Muttermilk einsaugen und der von den Ungeheuerlichkeiten genährt wird, von denen das tägliche Leben des Russen durchsetzt ist. Der Brodem von stillosen Verkommenheit und Verletzung des amtlichen Ansehens vergiftet die Jugend des Landes und macht sie zu Bestimften und Haffern aller Art, die blanke Knöpfe tragen. Die ungeheuren Cammerelen und Gemeinheiten, unter denen das Land zu leiden hat, können der Jugend nicht verborgen bleiben, und diese treiben sie hilflos in die Arme der revolutionären Propaganda.

Es kann keinem vernünftigen Menschen einfallen, das Gebahren der Studentenschaft zu billigen, namentlich wenn diese Überzeugungen terrorisiert, wie das immer wieder geschieht, oder sich zu Handlungen hinreißt, die die Abwesenheit aller sittlichen Hemmungen erkennen läßt; aber man wird zugeben müssen, daß die Schaulustpolitik der Regierung, die Abwesenheit schöpferischer Gedanken und einer festen und weisen Hand in der Leitung des Unterrichtswesens unendlich viel verschuldet haben.

Herr Stolypin hat den rechtlichen Willen, die verfahrenen Hochschulen auf den rechten Weg zu bringen; er will sie von frondierenden Professoren und revolutionären Agitatoren befreien, das kann ihm aber nur gelingen, wenn er dafür sorgt, daß jeder Mann von der Regierung eine tabellöse weiße Weste aufweisen kann. Leider ist das nicht der Fall. Das Volk, von der revolutionären Propaganda zu einer von zerstörerischem Wahnsinn und politischer Unfähigkeit gekennzeichneten Revolution gedrängt, hat sich längst beruhigt, seine Anschauungen haben sich gehäutert. In der regierten Bureaucratie ist aber alles beim Alten geblieben. Dieselben Männer, gegen die die Revolution sich richtete und die dann in der jämmerlichsten Weise den Kopf verloren und das Land auf ein paar Wochen in die Hände des Pöbels

lieferien, dieselben Männer sind auch noch heute am Ruder; sie repräsentieren heute die Politik der festen Hand!

In der russischen Bureaucratie hat sich nichts verändert, ihre zweifelhaften sittlichen Qualitäten haben sich nicht verbessert. Sie ist nicht berufen, die sittliche Neugeburt des Landes in die Wege zu leiten. Und dagegen bäumt sich die russische Jugend, die den Glauben an die Zukunft verloren hat, auf. Darum ist sie bereit, Freiheit und Zukunft fortzuwerfen.

Daß sie nicht berufen ist, in die Geschichte des Landes einzugreifen, mag die russische Jugend nicht glauben. Sie wird sich unter keinen Umständen und durch keinen Druck zu anderen, von abwärtiger Vermunft eingegebenen Anschauungen bekehren lassen, denn diese wilden sentimentalen Barbaren haben Ideale, die uns unverständlich sein können, für die sie jedoch alles zu opfern bereit sind, wie schon vor ihnen Tausende alles geopfert haben.

Wenn man von diesen Erwägungen ausgeht, die auf einer eingehenden Kenntnis der Verhältnisse beruhen, dann kann man nur mit Sorge in die Zukunft blicken. Wenn die Jugend Mäßigung und Mäßigkeit überlegen vollständig vermissen läßt und, zum Teil unbewußt, die Rolle von Marionetten in der Hand unsichtbarer Dirigenten spielt, so kann man der Regierung nicht den Vortritt ersparen, daß sie die wahren Gründe der studentischen Bewegungen noch immer nicht erkannt hat oder nicht erkennen will und daß sie im gegebenen Augenblick wenig Geschick und Umsicht bewiesen hat. C. W.

Deutsches Reich.

* Freiherr v. Rheinbaben über das Bismarck-Denkmal am Rhein. In Düsseldorf ist die Ausstellung der Entwürfe für ein Bismarck-National-Denkmal am Rhein am Samstag, wie bereits gemeldet, feierlich eröffnet worden. Aus der Ansprache, die der frühere preussische Justizminister und jetzige Oberpräsident Herr v. Rheinbaben bei dieser Gelegenheit gehalten hat, verdienen einige Sätze, die sich mit der Ausführung des Denkmals befassen, wiedergegeben zu werden. Der Redner kam auf die Forderungen zu sprechen, die das deutsche Volk an ein Bismarck-Denkmal stellen müsse, und führte dazu folgendes aus: Das deutsche Volk verlangt, daß es vor allen Dingen in Harmonie stehen soll zum Denkmal Kaiser Wilhelms am Deutschen Eck und zum Germania-Denkmal am Niederwald. Ein Mann, dessen Motto gewesen ist: „patrius in serviendo consumitur“ und der auf seinem Schild die Worte setzen ließ, er sei ein treuer deutscher Diener seines Kaisers, würde als erster die Forderung erhoben haben. Dann müssen wir von einem National-Denkmal für Bismarck verlangen, daß es direkt zum Herzen des deutschen Volkes spreche, daß es keines Kommentars bedürfe. Es darf also kein Denkmal sein, das aus Allegorien und Symbolen besteht, sondern ein solches, dessen schlichter Anblick sofort in das Herz dringt. Der Minister meinte dann, daß es wohl ratsam sei, den zur Ausführung gewählten Entwurf zunächst probeweise in blutigem Material an Ort und Stelle in seinen wirklichen Dimensionen aufzustellen, damit seine Wirkung erprobt werden könne. Es dürfe nur ein solches Denkmal errichtet werden, das der Zustimmung des ganzen Volkes und nicht nur eines geringen Teiles sicher sei. Der Oberpräsident richtete an die Presse die Bitte, daß sie nunmehr die ausgestellten Entwürfe in sachverständiger Weise beurteile und er rief die ganze Nation auf zu prüfen, welches das zur Ausführung würdigste Denkmal sei. Am Schluß seiner Rede gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das vollendete Denkmal das Volk mit Stolz erfüllen möge auf die Errungenschaft der 50 Jahre, die seit der Thronbesteigung Wilhelms I. verfloßen seien. Aus der Ansprache des Herrn v. Rheinbaben geht deutlich genug hervor, daß er den mit dem ersten Preis gekrönten Entwurf ablehnt. In diesem Urteil und in der Forderung, daß das ganze Volk an der Prüfung der Entwürfe mitarbeiten müsse, bedarf sich keine Anschauung ganz mit derjenigen der weisesten Kreise.

* Die Zollrevision des Reisegepäcks an der Grenze in ihrer heutigen Gestalt ist ein Vorgang, der von jedem Auslandsreisenden mehr oder weniger als Belästigung empfunden wird, insbesondere von solchen Reisenden,

welche nachts, womöglich im Schlafwagen, die Grenze passieren und dann zu diesem Zweck den Wagen verlassen müssen. Aber auch sonst ist es überaus lästig, das aufgebundene große Gepäck nach den Zollstationen zu schaffen, den Inhalt durchsuchen zu lassen, es neu packen und wieder zurück nach dem Gepäckschuppen schaffen zu müssen. Ja sogar das Handgepäck wegen der Reisenden oft genug genötigt, das Bahnabteil zu verlassen und lange Zeit hindurch in unwirtlichen Lokalitäten und auf zugigen Korridoren herumzusitzen. Der Handelsvertragsverein hat demgemäß in zwei Eingaben an das Reichsreisepolizeiamt darum gebeten, eine Vereinfachung und Erleichterung dieser Gepäcksrevision in die Wege zu leiten, und zwar hauptsächlich in dem Sinne, daß für das große Gepäck die Möglichkeit geschaffen wird, es auf durchgehende Gepäckseine bis zu den hauptsächlichsten Eisenbahnknotenpunkten des anderen Landes aufzugeben und erst dann die Gepäcksrevision vorzunehmen, wo meist ohnehin Aufenthalt, Umsteigen oder Zugwechsel eintritt, das Handgepäck aber grundsätzlich in den Bahnabteilen selbst revidieren zu lassen. Dem Vernehmen nach haben zwischen den Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns bereits Erörterungen hierüber stattgefunden, und es ist zu hoffen, daß bei den am 16. Mai in Bern beginnenden Verhandlungen über das internationale Abkommen im Eisenbahnschienenverkehr diese Erleichterungen zur Erörterung und vielleicht schon zur Durchführung gelangen.

* Für die Opfer des Modernisteneides hat Landgerichtsdirektor Jäger in Rempten, von dem der Aufruf ausging, bis jetzt fast 9000 M. in wenig Wochen gesammelt. Die Zentrumsprelle verbreitet demgegenüber, nach dem in Selbstgezeichneten „Monisten“, die Sammlung habe nur 1996 M. 80 Pf. ergeben, und hömte darüber. Die Sammlung beträgt jedoch bereits mehr als das Vierfache, und die Beiträge werden wohl noch weiter und reichlicher als bisher fließen.

* Die Ehrung für den Kaiser von Österreich in Berlin ist jetzt amtlich vollzogen worden. Nach einer polizeilichen Mitteilung ist dem bisherigen Platz am Opernhaus und dem bisherigen Opernplatz in Berlin der Name „Kaiser Franz-Josef-Platz“ beigelegt worden.

* Amnestiehoffnungen in Bayern. Wie die „Münch. Zeitung“ meldet, wächst mit jedem Tage die Zahl der Begnadigungsgesuche, welche zurzeit an den zuständigen Stellen einkommen. Eine große Anzahl von Verurteilten hat schon im vergangenen Jahre um Straßenschnur gebittet, in der sicheren Hoffnung, beim Prinzregenten-Jubiläum von der Strafe befreit zu werden.

Wahlbewegung.

* Dr. Böhm kandidiert gegen Herrn von Kröcher. In einer Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Bauernbundes in Oelsfelde wurde einstimmig Dr. Böhm, der Syndikus des Bundes, als Reichstagskandidat aufgestellt. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises Soltau-Greifswald ist Herr v. Kröcher, der auch das nächste Mal wieder kandidieren wird. Die Nationalliberalen werden wahrscheinlich die Bauernbunds-Kandidatur unterstützen, ihre Vertrauensmänner-Versammlung findet in der nächsten Zeit statt.

* Eine nationalliberale Arbeiterkandidatur in Bochum-Welfenkirchen. Die nationalliberale Partei hat im Reichstagswahlkreis Bochum-Gelsenkirchen den Bergmann Karl Hedemann in Bochum als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl aufgestellt. Hedemann ist Mitglied einer christlichen Gewerkschaft und gehört seit einiger Zeit dem Bochumer Stadtverordneten-Kollegium an.

Parlamentarisches.

* Die Studienreise der Schiffsahrtsabgabenkommission. Die Reichstags-Kommission für das Schiffsahrtsabgabengesetz hat für die angekündigte Informationsreise nach Frankfurt a. M. und anderen Winterhäfen die Tage vom Freitag bis zum Montag in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, kommenden Freitag nach Frankfurt zu fahren, dort zu übernachten und am nächsten Sonntag die Frankfurter Hafenanlagen zu besichtigen. Samstag nachmittag soll Mannheim besucht und dann in Mainz oder Bingen übernachtet werden, um dort die für den

nördlichen Ländern, besonders in Deutschland, mit einer großartigen tollen Ausgelassenheit; der Rarr spielte die Hauptrolle; er ward zum Repräsentanten der Epoche und nimmt in den Fastnachtspielen, Schwanksammlungen und Volksbüchern der damaligen Literatur die erste Stelle ein. Laten sich doch sogar viele Leute, und die vornehmsten darunter, zu Rarrengesellschaften zusammen, wie man heute Clubs und Vereine gründet! Sebastian Brandts schwer betrachtete Schiffe, das alle Rarren der Welt umschiffen, ist nur das letzte späte Symbol für dieses an Kräften und Schranken, Bizarren und Eigentümlichkeiten überreiche Deutschland vor der Reformation. Der üppig wuchernde, frei sich entfaltende Rarrgeist erhielt seinen vielleicht stärksten Ausdruck in der Tracht. Das Streben nach möglichst auffallenden, ungeheuerlichen Formen, das die riesigen Schmuckstücke entstehen ließ, brachte eine lange spitze Kopfbedeckung hervor, die Gugel, eine Art Kapuze. Sie war ursprünglich von Arbeitern und Mönchen getragen worden, erhielt aber nun erst von den Stauern eine elegante Form. Sie schloß sich dem Kopf fest an, stand über der Stirn spitz in die Höhe und fiel in halbkugelige „Käufe“ oder „Häuse“ als Schirm und lange „Zaddeln“ an den Rändern. Diese „Gugel“ konnte auch als Verhüllung vor das Gesicht gezogen und bis an die Wangen zugedrückt werden, so daß man sie zum Essen und Sprechen erst aufmachen mußte; ihr nicht unter 1 1/2 Ellen langer Schwanz ward zierlich gedreht, geflochten, mit Gold geschmückt. Etwas Buntfarbiges, toll-geheimnisvolles verlieh diese in den grellsten Farben strahlende, nicht selten mit Pelzwerk eingefaßte Verhüllung ihrem Träger. Sie hatte etwas Rarrisches und verblühte daher den Rarren, als die allgemeine Mode sie zunächst turbanartig umgeschaltete und dann überhaupt fallen ließ. Als besonderes Zeichen erhielt sie nun noch die Gelschöhen, die Reiter Langohr in Aesops Fabel sogar unter der Höflichkeit nicht verborgen konnte. „Verbüßet man einen Rarren hinter der Fähr, / Er streckt die Ohren doch herfür“, dichtet Sebastian Brandt. „Hans Gelschöher“ oder „Gelsing“ sind beliebte Rarrnamen. Der König der französischen Rarrengesellschaft „Enfants sans souci“ trägt im 15. Jahr-

hundert als Diadem eine Kappe mit Gelschöhen. Eine andere lustige Gesellschaft, die Cornards, traten mit Hörnern auf, die seitdem statt den Ohren bisweilen die Gugel zierten. Gab man diesen Rarrschmuck am liebsten „Ehenarren“, bezogenen Männern, so dekorierte man sie auch mit dem Hahnenkamm, den schon bei Lucian ein Spahmacher, vielleicht als Symbol der Streitsucht oder des Hahneis, trägt und den sich vor allem die englischen Herren, die „Cockcombs“ (Hahnenkämme) als Orden erwählten. Den Höhepunkt in der Ausschmückung der Rarrtracht, an der auch die Wälder nicht gespart wurden, boten die Schellen, die lustig an den Gelschöhen hingelieten.

Der Schellenschmuck an der Kleidung ist uralte und stammt aus dem Orient. Schon Moses verleiht in der Bibel Aaron und den Hohenpriestern Schellen, „daß man ihren Klang höre, wenn sie aus- und eingingen ins Heiligtum, auf daß sie nicht sterben.“ Es scheint, daß die christliche Priestertum diese Verzierung mit Glöckchen, die zunächst als etwas höchst Vornehmes und Würdiges galt, bei Chorleuten und Messgewandern hie und da aufgenommen hat. In der weltlichen Kleidung begegnen wir ihr vereinzelt schon im 13. Jahrhundert. Schellen und Glöckchen läuten und klingen zunächst als ein Privileg vornehmer Herren an Pferden und Wagen und werden dann von extravaganten Jünglingen auf die Tracht übertragen. Ulrich von Liechtenstein begegnet auf seinem Wenzelszug einem Herrn Alving von Scheufflich, an dessen Kleid 600 Schellen klingen. Dieses aristokratische Merkmal betont nun die Mode mehr und mehr. „Wo die Herren sein, da klingen die Schellen“, sagt das Sprichwort. In einer alten Chronik wird berichtet: „Anno 1400 bis man schrieb 1430 war es ein großer Abfluß an prächtigen Gewand und Kleidung der Fürsten, Grafen und Herren, auch der Weiber, als vor niemals gehört worden. Da trug man silberne Halsketten und Wälder mit großen Glöckchen von 10, 12, 15, bisweilen 20 Marken. Es hat solche Zier herrlich und ansehnlich gestanden.“ Angel und Hals, bald auch Arm- und eisernige Schellen aus Silber und Gold, bald klein und zierlich, bald groß und plumpe wie Kuh- und Hahnglöckchen, klangen an den Armen,

als Schultergehör, an Ärmeln, Schuhen, an den Schwänzen der Hermelinverbrämungen und den Spitzen der Gugel und „gingen als schnurr, schnurr und kling, kling.“ Kein Rarr und Fürst wäre ohne diesen Schmuck würdig darge stellt gewesen, je selbst kein Heiliger, wie der als „Schellenmoriz“ bekannte heilige Mauritius von Halle aus dem Jahre 1411 beweist. Während 1343 das Schellentragen den Bürgern noch streng verboten wurde, ist es im 15. Jahrhundert allen und überall erlaubt, nur in der Kirche nicht. Man war aber schon damals des rarrenhaften Charakters der Schellen bewußt. Die Teufel tragen sie in den alten Mythen, um zu erschrecken. Auch hier läßt sich also der Übergang der Teufelsfigur in den Rarren konstatieren, wie er z. B. durch die Beziehung der altenglischen Moralitäten zu Schateperes Rarren so deutlich wird. „Je größer der Rarr, desto größer die Schelle“, sagt ein Sprichwort der Zeit, und wir finden die Glöckchen um 1450 auch bei den Rarrberger „Schönbarthäusern“, die eine Art Rarrentum der Fünfte verkörpert. Schließlich behält gegen Ende des 15. Jahrhunderts nur der Berufsarr die Schellen.

Die Gugel mit den Schellen, die auch an den Ärmeln klingen, mit Hahnenkamm und Gelschöhen, der Rarren mit einer geschmückten Rarrenmaske, nicht selten auch ein Fuchschädel oder Affenschwanz, dazu das buntpappige Kleid — das wurde also die feste Tracht der Rarren und ist es noch heute. Daneben sind freilich im 17. Jahrhundert auch neue Rarrenkostüme aufgetaucht, die alle auf die lustigen Personen der italienischen Stregelkomödie zurückgehen. Aber diese halbblauen Ärmelröcke, diese plüschigen Hüften, Halskräusen, fest anliegenden Rärchen und spitzen Hüte der Fuchschädel, Fuchschädel, Fuchschädel und Pierrots haben die altdeutsche Rarrentracht nicht verdrängt. Wohl aber trat vielfach an Stelle der Rarrenmaske die italienische Fritsche, ein fächerartig gegliedertes, breites Instrument, dessen raschendes Geräusch mit dem Klange der Schellenklappe wechelte und schallende Runden von den aufgestellten Schlägen gab. Romanische Fritsche, germanische Rärche — sie sind noch heute die Symbole für wahres Rarrenentum und echte Rarrenfreiheit!

Rhein projektieren Arbeiten, insbesondere die am Binger Loch zu beschließen. Am Sonntag will die Kommission sich nach Köln begeben und von da nach Ruhrort-Duisburg, von wo sie Montagabend nach Berlin zurückkehrt. Es wird jedoch gegenwärtig noch mit den Präsidenten des Reichstags über dieses Projekt verhandelt, da wegen der Kollision mit den regulären parlamentarischen Arbeiten Bedenken bestehen.

Heer und Flotte

* Der älteste Musikdiregent der Armee, Kgl. Musikdirektor Schröder, Ritter des Eisernen Kreuzes, der der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 78 seit dessen Errichtung (1866) angehört, tritt in den Ruhestand.

* Eine seltene Ehreung wurde dem Kapitän zur See Loutan, Kommandant des Linienschiffes „Schlesien“, zuteil. Nachdem er das Kommando des Schiffes an seinen Nachfolger Kapitän z. S. Langemak abgegeben hatte, verließ er das Schiff unter den Furchen der Befehls. Als er dann die Kommandantentug zum letzten Mal besah, ergriffen acht Offiziere des von ihm zuletzt befehligten Schiffes die Auber und rüber den besetzt gewesenen Kommandanten unter den Klängen der Geschwaderkapelle zur Landungsstelle.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Muster des Kurialstils ist das folgende Schreiben, das der Oberkammerer des Kaisers Franz Joseph dieser Tage an das Präsidium des Österreichischen Flottenvereins gerichtet hat: „Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Anweisung vom 17. d. M. das Allerhöchsterseits vom Präsidium des Österreichischen Flottenvereins unterbreitete, anlässlich Allerhöchsterseits achtzigsten Geburtstages herausgegebene Werk „Der Kaiser und die Kriegsmarine“ mit Allerhöchstem Interesse huldreich entgegenzunehmen und mich Allerhöchsterseits zu beauftragen geruht, dem Vereins-Präsidium zugleich mit dem Allerhöchsten Danke für diese Vorlage bekanntzugeben, daß Allerhöchsterseits die patriotischen und dynastischen Bestrebungen des Österreichischen Flottenvereins mit besonderem Allerhöchsten Wohlgefallen verfolgt und diesen Bemühungen im Interesse des Flottenwesens und der Entwicklung Allerhöchsterseits Küstländer auch weiterhin den besten Erfolg wünschen. — Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, dem löblichen Präsidium des Österreichischen Flottenvereins von diesem Allerhöchsten Handschreiben hiermit Mitteilung zu machen.“ Höher hinauf geht's wirklich nicht mehr!

England.

Die Petition im Unterhause. Das große politische Ereignis dieser Woche wird die Einbringung der Petition im Unterhause sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dies am Donnerstag geschehen. Die erste Lesung der Bill wird nächsten Montag beginnen.

Italien.

Androhung eines Generalstreiks. In Parma fand ein Kongreß der im Syndikat vereinigten Arbeiterorganisationen Italiens statt. Es waren 1/4 Million Arbeiter vertreten. Man beschloß, im Falle eines Versuches der Regierung, den Eisenbahnerausstand gewaltsam zu unterdrücken, in ganz Italien den Ausstand zu erklären.

Rußland.

Die Studentenunruhen. Die Vorlesungen in der Universität Petersburg waren spärlich besucht und standen unter polizeilicher Bewachung. Mittags gossen Studenten in den Korridoren überreichende chemische Stoffe aus. Etwa 1500 wurden von der Polizei abgeperrt und 380 von ihnen in Haft genommen. Später wieder ließ auf einige Rädelsführer entlassen. Auch die Frauenkurse waren spärlich besucht und werden wie die fünf anderen Hochschulen von der Polizei tagtäglich bewacht. In anderen Städten sind die Vorlesungen, die Hochschulpredigten zu stören, fehlgeschlagen.

Serbien.

Zur Lage auf dem Balkan. Die serbische Presse fährt, trotz aller von Wien entgegengesetzten Dementis, fort, über österreichische Kriegsbereitungen in Bosnien zu berichten. So weiß z. B. „Politika“ aus Sarajewo zu melden, daß unlängst große Massen österreichischer Militärs nach der Süd- und Ostgrenze Bosniens abgegangen sind. Die Ufer des Grenzflusses Drina sind ganz von Militär besetzt und nach Visegrad sind große Mengen Munition geschickt worden. Auch in der Herzegovina und an der montenegrinischen Grenze wurde das Militär erheblich verstärkt. So liegen z. B. in der Stadt Trebinje, die im ganzen 2500 Bürger zählt, zurzeit 3200 Soldaten. Wie es ferner heißt, hat auch der österreichische Spionendienst eine Ausdehnung erfahren.

Türkei.

Vorbereitungen der türkischen Kriegsflotte. Alle türkischen Kriegsschiffe haben in diesen Tagen Befehl erhalten, ihre Ausrüstung bis spätestens Anfang Frühjahr zu vollenden. Mehrere Schiffe der Marmaraflotte werden zurzeit in den Konstantinopeler Docks repariert.

Zum Ausstand in Albanien. Wie aus authentischen Nachrichten hervorgeht, sind noch Albanien in den letzten zwei Monaten insgesamt 20 000 Schnellfeuer- und Gewehre über die Hafenstadt Durazzo eingeschmuggelt worden. Die Gewehre wurden den Albanern zum Spottpreis von 20 Frank pro Stück verkauft. — Die Führer des wilden albanesischen Stammes haben dieser Tage eine Konferenz abgehalten, in welcher beschlossen wurde, der türkischen Armee künftig keine Rekruten mehr zu liefern und auch die Zahlung von Steuern zu verweigern. In der ganzen Gegend von Prizren sind unter die albanische

Bevölkerung revolutionäre Aufrufe verteilt worden. Der für den Frühjahrseinsatz angekündigte Ausstand gewinnt somit immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Die türkischen Polizeibehörden suchen überall den albanesischen Journalisten Nikola Nada Erwanay Bey, der dem letzten albanesischen Emigrantenmeeting in Ragorina (Montenegro) präsierte und dort revolutionäre Proklamationen verteilt hat.

Vereinigte Staaten.

Ein panamerikanischer Handelskongreß. Präsident Taft hat heute den panamerikanischen Handelskongreß eröffnet, der hier zur Beratung der kommerziellen Vorbereitung für die Eröffnung des Panamakanals zusammengetreten ist. An dem Kongreß nehmen etwa 100 Vertreter der Handelswelt aus dem gesamten amerikanischen Kontinent, sowie Diplomaten der sämtlichen lateinischen Republiken Amerikas teil. Präsident Taft hielt eine Ansprache, in der er erklärte, der Panamakanal solle nicht politischen Zwecken, sondern der Förderung des Handels dienen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kommunale Wohnungspolitik.

In der „Städtezeitung“ (Berlin) erhebt Oberbürgermeister Wagner (Ulm) die Forderung, daß die Gemeinden an die Spitze der Wohnungsreform treten, indem er folgendes ausführt: Nach deutscher Rechtsauffassung hat die Gemeinde die Pflicht, für Obdachlose zu sorgen; muß man nicht daraus folgern, daß sie zumindest die volle Verantwortung hat, auch die Wohnungsfürsorge für zahlungsunfähige Familien zu übernehmen? Die Praxis hat gezeigt, daß die Gemeinde insoweit ist, auf die zweckmäßigste und für die allgemeine Wohlfahrt förderlichste Art die Wohnungsfrage zu lösen oder doch in ihrem Teil zu deren Lösung beizutragen. Wenn es richtig ist, daß die Privatwirtschaft, daß das freie Spiel der Kräfte auf dem Gebiet des Kleinwohnungsbaus allenfalls versagt, wenn die gemeinnützigen Bauvereine und Genossenschaften trotz all der großen, was sie geschaffen haben, das Wohnungsproblem doch nicht zu lösen vermocht haben, wenn die Gartenstädte, wie sie jetzt an vielen Stellen errichtet werden, doch zum Teil nur erst von fernem wirken, dann sind doch wohl fast überall diejenigen Voraussetzungen erfüllt, unter denen die Gemeinde zum Eingreifen berechtigt ist. Alle die Bedenken, die Männer der Wissenschaft und Praxis gegen den Neubau und das „Arbeiterhaus zum Kleinbewohner“ erhoben haben, sind widerlegt. Mag in Berlin, mag in anderen Großstädten, in denen eine durchgreifende Bodenpolitik nicht rechtzeitig eingeführt hat, der Gedanke unausführbar sein oder erscheinen; es gibt in allen Ländern noch große und kleine Städte genug, wo er verwirklicht werden kann. Ein Beispiel dafür, wie erfolgreich ein gleichzeitiges und zweckmäßiges Eingreifen der Gemeinde in die Wohnungsreform wirken kann, gibt Ulm; seit 1891 sind dort von der Stadt, von gemeinnützigen Bauvereinen und Genossenschaften, von privaten Arbeitgebern, sowie vom Staat erbaut worden: 333 Gebäude mit über 1000 Wohnungen für eine Bevölkerung von mehr als 5000 Einwohnern, und zwar unter solchen Verhältnissen, daß eine Erhöhung des Aufwands für die Wohnung, bezw. des Mietpreises nicht eintritt, wenn auch der Wert des Grund und Bodens steigt oder die sonstige allgemeine Lebenshaltung sich verteuert. Für mehr als 60 Prozent des Bevölkerungszuwachses in Ulm ist somit auf den genannten Wegen gesorgt worden, und es ist festzustellen, daß weder die Bauunternehmer hierdurch geschädigt, noch die neben der Gemeinde wirkenden Organe in der Kleinwohnungsarbeit behindert worden sind. Eine der größten Errungenschaften des Ulmer Arbeiter-Eigenheimbaues und der damit verbundenen weiträumigen Veranlagungsweise oder ist zweifellos die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse der Bewohner der neuen Quartiere. Während in Ulm auf 1000 Personen 15 bis 16, in der seit drei Jahren eingemeindeten Vorstadt sogar 25 bis 30 Geborene kommen, entfallen auf die neuen Arbeiterwohnquartiere nur 8,5 Geborene auf 1000 Einwohner, trotzdem daß sämtliche Familien mit Kindern reich besetzt sind, da in erster Linie Familien mit vielen Kindern berücksichtigt werden. Ähnliches hat auch der Stuttgarter Stadtrat bezüglich der Kolonien des Geh. Hofrats Pfeiffer nachgewiesen.

— Ist Wildpret und Geflügel noch alszupflüchtig? Diese Frage hat der hiesige Bezirksausschuß durch das kürzlich veröffentlichte Urteil in Sachen W. Geier wider den hiesigen Magistrat verneint. Gegen dieses Urteil hat der Magistrat aber Berufung an das Obergericht eingelegt. Das Urteil ist somit noch nicht rechtskräftig. Auch seitens der Stadt Straßburg i. Elß. ist die Frage durch Revision beim Reichsgericht anhängig gemacht worden. Bis zur gegenseitigen Endentscheidung muß also Wildpret und Geflügel in bisherigem Umfang als alszupflüchtig angesehen werden.

— Kommt die Kreuzotter in Nassau vor? Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Klärung der sehr häufig erörterten Frage möchte ich einen Beitrag leisten. Es war in den 70er Jahren, als ich mit einigen Freunden an einem schönen Sonntagmorgen im Frühjahr spazieren ging, und zwar auf dem Weg, der von der Reithofstraße auf der rechten Seite des Rabengrunds nach der sogenannten Wannenbühlstraße, bezw. Rafter-Friedrichsstraße führt. Unterhalb der Felsengruppe kreuzte eine Schlange, vom Wald kommend und den Wiesen zureitend, unseren Weg. Ich bemerkte sofort, daß dies keine der hier häufig vorkommenden Ringelnattern oder gar Blindschleichen war. Wir hielten das Tier in seinem Lauf mit unseren Spitzhaken auf; wobei es sich heftig zur Wehr setzte und während in die Stöße biß. Hieraus tödten wir das Tier und betrachteten es genauer, und ich kam zu der Überzeugung, daß wir eine Kreuzotter vor uns hatten. Ich ferne dieselben nicht nur aus Abbildungen und Be-

sprechungen, sondern ich habe auch welche in natura in Spiritus aufbewahrt gesehen. Größe, Zeichnung, überhaupt alle Merkmale, besonders der dicke Kopf, der allen Giftschlangen eigen ist, stimmten überein. Da wir der Sache gar so keine große Bedeutung beilegen, nahmen wir das Tier nicht mit, sondern übergaben es einigen Schülern, welche in den sunstigen Wiesen nach Salamandern suchten, mit der Befehl, es in der Stadt irgend einem Interessenten zu verkaufen. Ich habe späterhin das Vorkommen der Kreuzotter in hiesiger Gegend noch von anderer glaubwürdiger Seite bestätigt bekommen. So soll dieselbe in einem gewissen Waldstück in der Gemarkung Nassbach gar keine Seltenheit sein.

— Der Main. Über die Verunreinigung des Mainwassers, die auf Grund einer Petition von sportlichen Vereinigungen und Fischergesellschaften im Reichstag behandelt wurde, schreibt der „Wassersport“: Am besten wäre es, wenn ein Reichsgesetz die ganze Frage regeln würde, da ähnliche Verhältnisse sicherlich auch noch auf anderen Flüssen sich unangenehm und schädlich bemerkbar machen. Für den Main ist die Forderung wohl am dringendsten, weil der Main in seinem Unterlauf an sich schon eine schmutzige gelbe Farbe hat, verursacht durch die lehmreiche Erde, welche seine Nebenflüsse durchströmen. Früher war das Wasser aber immerhin so klar, daß man es in Rottfäßen als Trinkwasser gebrauchen konnte. Am Unterlauf ist die Salinität aber um so größer geworden, da durch die eingeführten Radelwehre der Strom verlangsamt worden ist. So bilden sich in den von früher her noch vorhandenen Buchten im Sommer stehende Teiche. Die Ruderer würden es mit größter Freude begrüßen, wenn hier einmal energische Ordnung gemacht würde. Die Sportfischer, die am Main fast nur aus Kreisen der Ruderer sich ergänzen, haben zumeist den Angelport aufgeben müssen, weil kaum noch ein erträglicher Fisch zu fangen war. Vor 30 Jahren noch war gerade zwischen Offenbach und Frankfurt der Fischfang lohnend. Hechte und Aale und auch sehr viele Krebse konnte auch der weniger geübte Fischer festschützen. Die zuletzt erwähnten Schalliere sind im unteren Mainlauf überhaupt nicht mehr anzutreffen. Man ersieht hieraus, wie durch die unbedenkliche Verunreinigung des Flusses große volkswirtschaftliche Werte vernichtet worden sind.

— Zur Frage der Originalabfüllungen. Mit dem alten Begriff der Originalabfüllung als eines Weins, der im Keller des Erzeugers auf Flaschen gefüllt wurde, stimmen einige kürzlich aufgetauchte Auslegungen nicht überein. Die dem Verband deutscher Naturweinverfeinerer angeschlossene großen Verfeinerervereine des Rheingaus, Rheinhessens und der Rheinfalz, haben daher beschlossen, folgenden Satz in die Verfeinerungsbedingungen aufzunehmen: „Weine, welche nicht im Keller des Verfeinerers auf Flaschen gefüllt sind, dürfen weder eine Andeutung der Originalabfüllung noch auf den Korken den Namen des Produzenten führen.“ Der dem genannten Verband ebenfalls angehörende Trierer Verein von Weinutensilienbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer hat diese Bestimmung bereits in seinen Verfeinerungsbedingungen.

— Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings unbeschränkt zugelassen: Lämke in Belgien. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 3 M.

— Seminar für Kindergärtnerinnen. Nach der Schulzeit suchen zahlreiche junge Mädchen eine Erweiterung ihrer Bildung, andere stehen zur selben Zeit vor der Frage: welchen Beruf soll ich wählen? Beiden bietet die Wiesbadener Frauenarbeitschule in ihrem Seminar für Kindergärtnerinnen die beste Möglichkeit zur Lösung dieser Frage. Allen Eltern, welche ernstlich erwägen, was soll unsere Tochter werden, raten wir zu einem Besuche des Kindergärtner-Seminars in Wiesbaden, Karmelitenplatz 4, wo verständnisvoller Unterricht und Hand in Hand geht mit fröhlichem Spiel, wo die Großen lernen an den Kleinen, manchemal auch mit oder von ihnen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Das Prüfungskonzert der Schüler von der diplomierten Musiklehrerin Fräulein Käthe Reuter, das am Sonntagmorgen im überfüllten Saale des „Katholischen Lehrvereins“ stattfand, nahm einen überaus günstigen Verlauf. Schon die Zusammenstellung des Programms legte Zeugnis ab von großem Fleiß und zielbewusster Arbeit. Alle Vorträge waren von gutem Gelingen begleitet und zeigten von ernstem Streben, gediegenes Unterricht und großem Eifer der Lernenden. Besonders in ihren eigenen Vorträgen zeigte sich Fräulein Reuter als wohlgeleitete Pianistin mit enormer Technik und warmem Empfinden. Spontaner Beifall, sowie Blumenpenden und ein von den Schülern überreichter Lorbeerkranz sprachen von der Beliebtheit dieser tüchtigen Künstlerin.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Durch die gütige Mitwirkung des gemischten Chores des „Christlichen Vereins junger Männer“ wurde am letzten Mittwoch den Besuchern des Orgelkonzerts wieder eine Reihe vorzüglicher Chorbeträge geboten. Der Chor steht unter Leitung des Herrn Musikschullehrers Roh, und welcher es trefflich verstand, in den Gesängen von Stein und Holzschlag das Stimmmaterial der Sänger zu entfalten und sie zu eindrucksvollem Vortrag anzuregen. Die Solobeträge des Herrn Paul Dietel fanden wie stets aufmerksame und dankbare Zuhörer. Im heutigen Konzert wird Fräulein Herda Partwig noch länger Zeit einmal wieder singen. Es kommen u. a. zum Vortrag „Trost“ aus den „Schicksalen von A. Thomae und „Komm und grüße mich mit deinem Frieden“ des Berliner Domorganisten Jürgens. Außerdem wird zum erstenmal Herr W. Daniel, Mitglied des hiesigen Kirchenchores, spielen, der als vorzüglicher Geiger bekannt sein dürfte. Herr Daniel wird die zweite Sonate von Handel für Violine und Orgel im Verein mit Herrn Petersen spielen (zum erstenmal), außerdem die beliebte Romanze von Wieniawski. Das Konzert findet wie stets am Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programm mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

* Königl. Schauspiele. Das für kommenden Samstag, den 18. d. M., in Aussicht genommene Gastspiel der Sängerin Aino Adie kann leider nicht stattfinden, da Frau Adie verhindert ist. Als Salome wird nunmehr die königliche Sängerin Frau Frances Rose von der Berliner Hofoper auftreten, die diese Partie hier vor vier Jahren bei den ersten Aufführungen dieser Oper mehrmals gesungen hat. Frau Rose ist zurzeit eine der besten Vertreterinnen der Salome und singt diese Partie kühnlich an der Berliner Oper. Ihr Gastspiel dürfte daher allgemeinem Interesse begegnen. Die Vorstellung am Samstag findet nunmehr im Monoclement B statt, und zwar bei den üblichen erhöhten Preisen. Die Vorbestellungen behalten ihre Gültigkeit, soweit die bestellten Plätze überhaupt verfügbar sind und reserviert werden konnten. Die Vorbestellungen werden heute im Laufe des Tages den Bestellern zurückgeliefert werden. Die Intendantur bittet, die reservierten Karten bereits morgen Donnerstag von 9 bis 11 Uhr an der Theaterkasse in Empfang zu nehmen, wofür weitere Karten

gegen die übliche Vorverkaufgebühr zu haben sind. Die am Donnerstag nicht abgehenden Karten gelangen am Samstag an der Tageskasse zum Verkauf.

* **Gesetz „Egmont“** geht im königlichen Theater Freitag, den 17. d. M., in Szene (Abonnement D). In der Titelrolle gastiert Herr Bantla, bisher am Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. Die übrige Besetzung der Rollen ist die bekannte. Die Regie führt Herr Oberregisseur Rösch.

* **Raffaeller Verein für Naturkunde.** Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet am Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Kasino Friedrichstraße 22 statt. Herr Dr. med. G. Voeltz wird 1. Bemerkungen über: **Plantenfäule**, 2. Mitteilungen über: **Bekämpfung schädlicher Schmetterlinge mit Hilfe ihrer Parasiten** machen. Gäste sind willkommen.

* **Wer war Christus?** Heute Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saal der Turngesellschaft, Schulstraße 8, der zweite der von der katholischen Vereinszentrale veranstalteten religiösen Vorträge statt. Herr Professor Dr. Margreth (Mainz) wird sprechen über das Thema: **Wer war Christus?** Der Eintritt ist frei.

* **Robener Bibelabend.** Wir weisen nochmals auf den heute Mittwochabend 8 1/2 Uhr in der Lutherische stattfindenden letzten Bibelabend hin.

Bereins-Nachrichten.

* **Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“**, gegründet 1892, hält am Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr 11 Min., im Saale der Turnhalle, Hellmündstraße 25, seinen diesjährigen großen Volksmaskenball mit photographischen Umarmungen ab.

* **Die Maskenpreise zu dem am kommenden Samstagabend in der Turnhalle stattfindenden großen Preis-Maskenball des Vereins.** Die Preise sind: 1. Platz 100 Mk., 2. Platz 50 Mk., 3. Platz 25 Mk., 4. Platz 10 Mk., 5. Platz 5 Mk., 6. Platz 2 Mk., 7. Platz 1 Mk., 8. Platz 50 Pf., 9. Platz 25 Pf., 10. Platz 10 Pf.

Bereins-Feste.

(Mittwoch frei bis zu 20 Jahren.)

* **Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes** veranstaltet am nächsten Samstag ihren diesjährigen Maskenball in den oberen Sälen des Kasinos in der Friedrichstraße. Der Satz: **Souperer Boden, frohe Feite** bewahrheitete sich auch hier. Nach dem angeregten Wachen der Kaufmannsvereinswahlbewegung ein harmonisch verlaufenes Maskenfest, über 600 lebensfrohe Menschen vergaßen an diesem Tage die Alltagsorgen und widmeten sich dem Gott Jotus. Schon um die zehnte Abendstunde herrschte ein lebendiges Maskentreiben. Besondere Aufmerksamkeit und vielen Beifall fanden die von Herrn Tanzlehrer Doneder einstudierten Tänze: wie Bauerntanz, Reigen und Schuhplattler. Hiernach — früh sollen die letzten Teilnehmer den Heimweg angetreten haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

✓ **Schierstein, 13. Februar.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt fand heute eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, an der 19 Gemeindevorordnete teilnahmen. Das Kollegium fasste folgende Beschlüsse: Für Kaufgräber zu beiden Seiten des Friedhofsbahnhofs werden die Gebühren auf 100 M. festgesetzt. Genehmigt wird die am 30. Januar abgeschlossene Holzverkaufserlaubnis mit einem Gesamterlös von 1750.30 M. Mit der Frau v. Enten-Fürstene wird ein Geländeauskauf und Verkauf zwecks Abrundung des beiderseitigen Besitzums beschlossen. Der Haushalts-Voranschlag für das Rechnungsjahr 1911 sieht vor: Mehreinnahmen von 12 754.98 M., Ertrag der Wäldungen 8810 M., Zinsen aus Gemeindeschatzungen 4767.10 M., laufende Einnahmen für die Schule 4720.66 M., die Gebühren für die Armenpflege 126 M., Geldstrafen sind in Höhe von 1630 M. eingelegt. Gemeindevorordnungen für 17 900 M., indirekte Steuern 13 225 M. (gegen 70 881.57 M. in 1910), die Summe der Einnahme ist mit 161 304 M., die der Ausgaben mit 161 251.58 M. eingestellt, mithin eine Mehreinnahme von 142.82 M. Die Ausgaben verteilen sich auf folgende Haupttitel: Unterhaltung der Gemeindegebäude 1720 M., Kosten der Wäldungen 3020 M., der Wege, Straßenbeleuchtung und Reinigung 13 060 M., laufende Ausgaben für die Schule 48 968 M. (gegen 46 285 M. in 1910), Befolgungen der Gemeindevorordnungen 33 220 M. (gegen 33 435 M. in 1910), Vergütung der Gemeindevorordnungen 17 874 M. und Tilgung derselben 9004 M., insgesamt 161 251 M. (gegen 153 286 M. in 1910). Zu dem Haushaltsvoranschlag stellt ein Gemeindevorordneter Anfrage bezüglich Anstellung einer weiteren Hebamme und Lohnverhältnisse der Gemeindearbeiter, welche der Vorbeside dahin beantwortet, daß beiden Fragen demnächst näher getreten werden soll. Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt und des weiteren beschlossen, für die Aufbringung des Steuerbedarfs wie im Vorjahr 120 Proz. der Einkommensteuer, 150 Proz. an Realsteuern und 100 Proz. an Betriebssteuern für 1910 zu erheben.

— **Bierstadt, 13. Februar.** Die Holzverkaufserlaubnis im Distrikt Rindchen und Gassel hiesigen Gemeindevorordnungsbeschlusses von 1921.60 M., die Preise waren durchwegs niedriger. — In der letzten Gemeindevorordnungsversammlung wurde die Lieferung der Steine zur Pflasterung eines Teils der Rindchenstraße dem Pflastermeister Fr. L. Mahler von hier auf Grund seiner Offerte zu 4.80 M. pro Quadratmeter übertragen. Einem Besuch des hiesigen Gefängnisvereins um Bewilligung einer Beihilfe wird in Anbetracht der ungünstigen Finanzverhältnisse nicht antwortet. Einem Antrag des hiesigen Elektrizitätswerks zu Wiesbaden um die Genehmigung zur Führung einer Stromleitung durch den Distrikt Rindchen wird unter der Bedingung entsprochen, daß durch die Stellung der Masten kein Verkehrshindernis geschaffen wird. Der Einspruch der Weidwitzer Cammer gegen die Veranlassung zur Unfallsteuer wird für begründet erachtet, da die Grundstücke auf Grund eines falschen Vertrages auf die Einfuhrüberheber übertragen sind. Einem Besuch der Weidwitzer Cammer um Einlegung einer Beihilfe auf ihrem Grundstück Edle Wiesbadener und Taunusstraße soll erst nach Aufklärung von dem zu Straßengängen benötigten Gelände näher getreten werden.

Raffaeller Nachrichten.

5. **Schlagenbad, 13. Februar.** Das Ortsstatut gegen die Verunklärung der Gemeinde Schlagenbad hat die Genehmigung des Kreisaußschusses des Unterarmkreises gefunden und ist bereits in Kraft getreten. Das Statut befaßt sich mit den Neu- und Umbauten, den Baumaterialien, die in den einzelnen Häusern zu wählen sind, mit den Kelleraufbauten, Schaufeln und Hausaufbauten, den unbauten Flächen usw. und scheint geeignet, unserer Gemeinde den Charakter als Kurort für alle Zeit zu erhalten.

* **Camberg, 13. Februar.** Der hier bestehende Obst- und Gartenbauverein hielt gestern nachmittag seine diesjährige Generalversammlung ab, mit der eine das Interesse an den vom Verein gepflegten Betreibungen weckende Verlosung von Blumen, Sämereien und Gewächsgewächsen aus dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues verbunden war. Die zur Verlosung gelangten Gegenstände waren von den Vereinsmitgliedern gestiftet worden.

cc. **Kölsch a. M., 13. Februar.** Vor einigen Tagen starb plötzlich eine junge Frau. Da man glaubte, der Tod könnte eine unnatürliche Ursache haben, so wurde die Leiche obduziert. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod infolge eines Schlaganfalls auf natürlichem Wege eingetreten war. — Der Wäldersbrunn Hofe, Inhaber der Firma Palm u. Hoffe, eine in Geschäftsreisen weit bekannte Persönlichkeit, ist infolge eines Herzschlages im Alter von 48 Jahren plötzlich verstorben.

11. **Borchhausen, 13. Februar.** Die hiesige Gemeinde hat zur Bekämpfung des Fleu- und Sauerwurms den Betrag von 300 M. bewilligt, und zwar soll mit diesem Betrag

der Rottenfang im Frühjahr und Sommer durchgeführt werden. — Ein Schiffsunfall ist heute nachmittag hier vorgekommen. Dem Schleppschiff Nr. 32 der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft Köln, welches sich in zweiter Länge im Anhang des Nachschleppdampfers „Adonia Nr. 8“ auf der Bergfahrt befand, riß bei Vorüberfahren der Schleppstrang. Der Kahn geriet ins Treiben, konnte aber zum Glück, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen, mittels mehrerer Anker in der Wirbelsturm zum Hafen gebracht werden.

Aus der Umgebung.

11. **Wachbach a. M., 13. Februar.** Gestern nachmittag hat sich der 35jährige Privatier Felix Weber von hier in seiner Wohnung mittels eines Flobergewehrs erschossen. Die Gründe sind unbekannt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein gefährlicher Einbrecher. Der Arbeiter Friedrich August Schmitz von Landau bei Danzig, ein diebstahl, u. a. mit Zuchthaus verurteilter Bursche, welcher gestern wegen einer ganzen Anzahl von ihm vorüber Erids nach über fünf Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, war früher einige Tage bei dem Landwirt Kramer in Bierstadt beschäftigt gewesen. Kurz nach seiner Entlassung drang er nachts in die Wohnung ein, entwendete eine Geldkassette mit 1100 M. Inhalt und wurde darauf zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Kaum hatte er diese Strafe in Eberbach verbüßt, da trieb es ihn wieder nach Bierstadt. Während der Nacht zum 7. Juli v. J. wurden der Landwirt Kramer dorthin mit seinem Sohn durch ein Geräusch dicht neben ihnen aus dem Schlaf geweckt. Sie bemerkten, zugleich aufspringend, einen Menschen, der sich an einem etwa 600 M. in der enthaltenden Schränke zu schaffen machte. Der Vater sprang direkt durchs Fenster auf den Hof und stellte sich dort am Tor auf, um dem Eindringling den Rückzug abzuschneiden, der Sohn ging dem Täter zu Hilfe. Der Sohn wurde mittels eines Schlagtrübs niedergeschlagen, der Vater zur Seite geschleudert. Der Dieb entkam unter Juridiction des Schränkchens, welches er bereits unter dem Arm trug. Der Täter war kein anderer als Schmitz, welcher damals unter dem Namen Leo Rost auftrat und auch unter diesem Namen seine Strafe in Eberbach verbüßt hatte. Gestern fand er vor der Strafkammer, wo er zu 9 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, eine Strafe, welche er als Zusatz zu den von ihm noch zu verbüßenden über 5 Jahren Zuchthaus erhielt.

sg. **Beamtenebeleidigung.** Der hier wohnhafte, aus Limbach gebürtige Fuhrmann Philipp Junfer hatte wegen einer Übertretung der Polizeiverordnung einen Strafbefehl erhalten. Hierüber geriet er in Wut, daß er beschloß, dem Beamten, dem Schutzmann König, der die polizeiliche Strafe bewirkte hatte, bei der nächsten Gelegenheit einmal gründlich die Meinung zu sagen und ihm Vorhaltungen zu machen. Hierzu kam es aber nicht, vielmehr traf er am 16. Oktober einen anderen ihm bekannten Beamten auf dem Sedanplatz. Junfer trat an diesen heran und bat ihn, dem Schutzmann König auszurufen, daß er ein 2... sei und auf Kosten der Stadt lebe. Die Folge dieses Auftrags war, daß der Schutzmann wegen öffentlicher Beleidigung Strafverurteilung erhielt. Am Montag hatte sich nun Junfer dieserhalb vor dem Schöffengericht zu verantworten, das ihn zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilte. Dem beklagten Beamten wurde die Befugnis zugesprochen, den einschließenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ zu veröffentlichen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Verurteilung wegen Überverficherung.

** **Posten, 14. Februar.** (Eigener Drahtbericht.) Die Strafkammer in Gießen verurteilte den Kaufmann Sobolik wegen Überverficherung seines Geschäfts zu 54 000 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 114 000 M. beantragt.

Sport.

* **Wintersport im Taunus.** Da sich letzten Sonntag die Schneeverhältnisse bei Oberreifenberg wider Erwarten günstig gestaltet hatten, wurde das vom Skiverein Raingau vorgesehene Rennen für die Taunusjugend abgehalten. 62 jugendliche Läufer erschienen am Start. Als Sieger in dem Rennen auf der 12 Kilometer langen Strecke gingen hervor: Johann Sell-Oberreifenberg, über 12 Jahre alt, Zeit: 5 Min. 13 Sek. (Preis: ein Paar Skier mit kompletter Bindung) und Joseph Heide-Schmitt, unter 12 Jahre alt, Zeit: 5 Min. 53 Sek. (Preis: eine Uhr). Dann folgten: Ludwig Scheib 1-Oberreifenberg mit 5 Min. 55 Sek., Ludwig Scheib 2-Oberreifenberg mit 6 Min. 18 Sek., Heinrich Freund-Schmitt mit 6 Min. 28 Sek. Die schlechteste Zeit war 26 Minuten. Jeder der Teilnehmer erhielt einen kleinen Aufmunterungspreis. — Am Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 1 Uhr, ist das Bettroteln um die Meisterschaft vom Taunus für 1911. Nordbahn am Großen Feldberg i. T. Offen für Herren und Damen-Einsitzer; Einsatz 3 M. Der Sieger erhält das goldene Meisterschaftsband und führt den Titel „Meisterschaftsfahrer vom Taunus 1911“. Rittliche Belastung, sowie Lenk- und Bremsvorrichtungen sind unterlagt. Die Strecke, etwa 1500 Meter, muß zweimal durchfahren werden. Am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, ist ein Distanzfahren vom Gipfel des Feldbergs über Juchstanz nach einem noch zu bestimmenden Ziel. Offen für Zweifitzer, Herren- und Damen-Einsitzer. Einsatz 1 M. Remunerationen werden bis zum Beginn des Rennens am Start, Gipfel des Feldbergs, entgegengenommen.

11. **Elville, 13. Februar.** Die Elville Feld- und Waldjagd, welche eine Fläche von etwa 6000 Morgen umfaßt, wird am 3. März 1911, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich verpachtet. An Jagdwild sind gute Bestände von Hasen, Säuern, Fasanen und Hühnern vorhanden, vereinzelt kommen aber auch Hirsche und Säuen vor.

m. **Bingen, 13. Februar.** Die Jagdverpachtung des Angelfeimer Baldos hatte das Ergebnis, daß eine Pachtsumme von 6200 M. gegen bisher 4200 M. von den Jagdwildern Karl Gunkel (Wiesbaden), Robert Wink in Haus Linder bei Langenfeld und Eugen Wasmu zu Bacharach bezahlt wird. Die Verpachtung erfolgte auf 9 Jahre.

Vermischtes.

* **Der letzte Tote des Krieges 1870/71.** Der letzte Kanonenschuß im Kriege 1870/71 wurde von den Franzosen abgegeben, und zwar am 13. Februar bei Velfort. Sein Opfer war ein Schlichter namens Karl Gottsch von der 1. Kompanie des 2. Westpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 7, geboren am 13. Mai 1841 zu Mühlraditz, Kreis Lüben. Der Totenschein ist heute noch vorhanden. Es heißt darin vom dem Soldaten: Religion: evangelisch, Stand: Hausdiener, verheiratet: nein. Ist bei den Belagerungsarbeiten vor Velfort am 13. Februar 1871 durch einen Granatplitter durch die rechte Brust verwundet worden und sofort gestorben. Dies wird hiermit bescheinigt. C. Qu. Baldohe, den 21. Februar 1871. Zweites Bataillon (Regiment), 2. Westpreussisches Landwehr-Regiment Nr. 7. Für den erkrankten Bataillonskommandeur: Kahler, Hauptmann und Kompanieführer. Dr. Mager, stellvert. Stabsarzt. — Ein Bruder des Gefallenen ist der Tischlermeister Wilhelm Gottsch senior in Regnitz, 77 Jahre alt. Als Karl Gottsch, so berichtet das „Regnitzer Tagblatt“, sich damals von seinem Bruder verabschiedete, um ins Feld zu ziehen, tat er dies mit den Worten: „Na, Bruder, wir sehen uns nicht mehr wieder.“ Erst am letzten Tage ging durch tödlichen Zufall sein Todesurteil in Erfüllung.

* **80 Werst auf einer Eischolle.** Im Hörlefeld kam jüngst, wie uns aus Helsingfors geschrieben wird, ein eigentümlicher Passagier auf einer Eischolle an, der wegen seines ungewöhnlichen Beförderungsmittels unter der Bevölkerung zuerst Furcht und Schrecken verbreitete. Es hatte sich nämlich von der Insel Kollin eine große Eischolle abgelöst, auf der sich mehrere Fischer befanden, und waren mit der ganzen Besatzung in das Meer hinausgetrieben worden. Es gelang dem größten Teil der Fischer, bis auf einen einzigen, über den Eispalt hinüberzuspringen. Da sie kein Boot bei sich hatten, konnten sie dem Fortgetriebenen, Letzterem, der um Hilfe flehte, nicht helfen. Bald verloren sie ihn aus den Augen. Erst einen Tag darauf stellte es sich heraus, daß der Fischer nicht ums Leben gekommen war. Er wurde von der Eischolle zirka 80 Werst weit fortgetrieben, die im Rayon von Hörlefeld dem Ufer sich herauf näherte, daß Letzterem hinüberzuspringen konnte. Von der finnischen Polizei bei der trons-ländischen die Anfrage ein, ob der Gerettete nicht etwa ein Flüchtling sei; das Fehlen von Dokumenten bei L. und seine ungewöhnliche Reiseart hatten bei den Finnen Verdacht erregt.

Kleine Chronik.

Wie unser Kaiser Friedrich III. über die Jagd dachte, erzählt Hr. Spielhagen im 1. Band seiner Memoiren. Der damalige Kronprinz (es war 1867 nach einer Jagd, welche der Herzog von Koburg veranstaltet hatte) äußerte nämlich: „Ehrlich gestanden, dieser Massenmord macht mir keinen Spaß. Ich habe nach den ersten Minuten mein Gewehr abgegeben, mir einen Stuhl vom Zaune gebrochen und bin so neben den Herren gewandert.“

Der Streit im Hause Thyssen. Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, hat eine Versöhnung zwischen dem Großindustriellen August Thyssen und seinem Sohne noch nicht stattgefunden. Die Fahrt des jungen Thyssen von Berlin nach Wilhelm verlief ergebnislos; es soll überhaupt eine Aussprache zwischen Vater und Sohn nicht stattgefunden haben.

Eine Engelmacherin. In Pola eregte eine Skandal-affäre großes Aufsehen. Unter dem Verdacht der Engelmacherin wurden eine Hebamme und neun kompromittierte Personen verhaftet.

Unter den Rädern der Straßenbahn. In der Hauptwachestraße zu Bamberg wurde die 24jährige Bäuerin Blättner von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Der schwarze Tod. Künstliche, aus Charkin eingeführte Meldungen bestätigen, daß in Charkin eine Abschwächung der Pestepidemie zu konstatieren ist. Dagegen wird den Blättern gemeldet, daß im Gouvernement Astrachan 22 Pestherde festgestellt wurden und daß Japaner im Verein mit den Tschintschusen die gesamten Grenzbezirke plündern.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 14. Februar.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Tirpitz. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des Etats wird bei dem

Marineetat,

Gehalt des Staatssekretärs, fortgesetzt.

Hr. Dr. Semmler (nat.-lib.): Für die Hinterbliebenen der Toten vom Unterseeboot „U. 3“ sollte auch in jerner Zukunft gesorgt werden. Das Verhaken der Überlebenden, ihre Rühmlichkeit und Umhüller verdienen alles Lob. Das Verbesserungsgesetz werden müssen, die solchen Fällen in der Zukunft begegnen sollen, ist selbstverständlich. Wir wollen den Ausbau der Marine, soweit sie Verteidigungszwecken dient. Innerhalb dieser Grenzen muß sie aber auch offensiv auftreten können. In bürgerlichen Parteien sind zuerst die Bedenken gegen die Streichung der Heizerzulagen aufgelaufen, die nach lediglich unter dem Druck früherer Beschlüsse des Hauses vorgenommen sein sollen. Die laienmännliche Ausbildung der Vertriebenen und Offiziere sollte gefördert werden. In Wiesbaden haben wir nicht genügend für kleine Wohnungen gesorgt. In solchen Fällen sollte auch der kleine Kaufmann zu Lieferungen herangezogen werden.

Hr. Schrader (fortschritt. Volksp.): Ich schließe mich der uneingeschränkten Anerkennung der Pflichttreue unserer Marine, insbesondere auch der Mannschaft an. Bei dem Unfall des Unterseeboots „U. 3“ hat auch die gerechte Mannschaft eine Pflichttreue gezeigt, die nicht nur mit Worten anerkannt werden sollte. Waren die tatsächlichen Ausgaben für das Bootsgesetz zu übersehen gewesen, so hätte sich wohl kaum eine Mehrheit dafür finden lassen. Auch uns wäre die Anwesenheit des Reichstagspräsidenten erwünscht gewesen. Vielleicht sehen wir ihn wenigstens bei seinem eige-

Ende dieses Monats **Schluss** des **Ausverkaufs** wegen Aufgabe der Lokalitäten **Kirchgasse 43.**

Ohne Rücksicht auf die früheren Preise u. ungeachtet der uns teilweise entstehenden Verluste

gewähren wir auf die Ausverkaufspreise, die deutlich auf roten Etiketts mit blauen Zahlen vermerkt,

Extra 10 bis 30 Prozent Rabatt,

der an der Kasse in Abzug gebracht wird. — Es gelangen zum Verkauf unsere grossen Läger in

Teppichen, Gardinen, Stores, Rouleaus, Dekorationen, Tischdecken, Diwandecken, Bettdecken, Reisedecken, Vorlagen, Läuferstoffen, Linoleum, Fellen, Woll- und Steppdecken, Bettbarchen, Federn, kompl. Holz- und Eisenbetten, Kinderbetten.

Frank & Marx

Kirchgasse 43 — Ecke Schulgasse.

K50

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 211
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Prouss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässigen 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2876.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Stuten, Heiserkeit

und Heuschrecken vorzub. empf. sich
„Donuffin“-Extr. (Libani, c. Reuth.)
rechtzeitig zu nehmen! a. M. 1.75.
Tannus, u. Adler-Apothek. 6866

Damenbart

ein gar. sicheres und absolut
unschädli. Mittel dagegen ist
„Frbol“ (Dose 1.50 Mk.) nur
Drogerie Cratz, Langgasse 23.

Fürst Bismarck,
die brät 10 St. Zigarre, zu haben bei
J. Rosenau, Wilhelmstrasse 28.

Dr. Axelrod's
Joghurt,
ein unübertroffenes
Heil- und Nahrungsmittel,
liefert täglich frei ins Haus, das Glas zu 25 Pfg.
D. Kraft's Milchkuranstalt,
Dortheimer Str. 107. — Tel. 659.
Verlangen Sie Prospekt!

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum
zu **Cöthen** (Herzogtum Anhalt).
Neu eingerichtete Studien-Abteilungen: **Handelsingenieurwesen, Zuckertechnik.**
Beginn des Sommer-Semesters am **19. April 1911.**
Das Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen für das Sommer-Semester 1911 kann kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden. (Mg. a 1140) P 109
Der Direktor: Dipl.-Ing. **Prof. Dr. Föchr.**

VORNEHME DRUCKSACHEN
FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND
GEWERBE NACH EIGENEN
KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN

ABCDEFH
CHIKMAN
DOPKIO

ELEGANTE DRUCKSACHEN
FÜR FESTLICHE VERANSTALTUNGEN IM HAUSE, IN VEREINS-
UND WOHLTÄTIGKEITSKREISEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI • WIESBADEN

Ich muß
mein großes Lager in Winterwaren
unbedingt, und zu jedem nur an-
nehmbaren Preise zu
verkaufen
haben, und biete Jedermann, so wie
meiner werthen Kundschaft, die grösst.
Borteile, so daß es sich lohnt, auch
bei späterem Bedarf einzukaufen. —
Baletons in noch sehr großer Aus-
wahl, welche von Gelegenheitskäufen
herstammen, jetzt: 5, 10, 15, 20 Mt.,
deren früherer Preis viel höher war.
— Einen großen Vollen Mäher,
Herren- u. Knaben-Anzüge, Jacken,
Hosen, gebe zu und unter Einkaufs-
preisen ab. — Ein Vollen Schul-
bojen aus Neffen gezeichnet, für das
Alter bis zu 12 Jahren, jetzt nur per
Stück so lange Vorrat 1.80 Mark. —
Einen großen Vollen Gabelst., deren
früherer Preis von 6—80 Mt. war,
jetzt 2—3 Mt. 6270
Bitte sich davon zu überzeugen!
J. Drachmann, Wiesbaden,
Mengasse 22,
1. Stod.

Autentia
lanolin-Seife
Bilgige
Familien-Seife
Beste
Kinder-Seife
1 Stück 20 Pfg.
5 " 95 "

Angefertigt von langjährig Fabrikanten der Seifen-Landwirtschaft
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
C. NAUMANN, OFFENBACH A.M.

Haben Sie Stoff!
Anzüge u. Uebergießer werden zu 28,
30 u. 35 Mt. angefertigt, Gr. Stoff-
muster liegen auch auf. Herren-
schneiderei **Winkelberg 1, 2.**
Antiker-Zylinder,
weite Form, bill. zu verkaufen, Näh-
im Taubl-Montor.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1911.
Mittwoch, 15. Februar.
Nr. 39.

Die Bettelprinzessin. Roman von Rosa Wandrowsky.

(37. Fortsetzung.)
(Wandrowsky verboten.)

Endlich war das Wahl vorüber und der aufwartende Dienet hatte sich zurückgezogen. Um das nochgerade drückende verdrückte Schweigen zu brechen, schlug die junge Frau einen Spaziergang vor. Aber Graf Glische sagte: „es sei ratloser, sich nicht hinauszuwagen, da unversenkbar ein Gewitter in der Luft läge. In ihre Gedanken verfielen, hatten die beiden anderen nicht bemerkt, daß sich die drohende Wetterwolke zusammengezogen hatte. Siein eurythmischer Schritt war mehr am Rhythmus als an der Natur. Aber auch kein Blättchen, kein Gras, kein Baum bewegte sich, kein Lüftchen wurde spürbar. Es war, als hätte die Natur ihren Atem an und sammelte sich, um dann mit ganzer Kraft losbrechen zu können, wenn der richtige Moment gekommen war.

Die junge Frau blieb also in ihrem Korb, stuhl sitzen und sah schweigend hinaus in die Nacht. Krapp war neben sie getreten, und beide atmeten mit klopfenden Herzen die süßen Luft der Rosen ein, der verhauchenden in schwerer Welle herüberkam.

„Es ist, als fühlten sie auch das Gewitter und wollten vorher noch ihre Seele aushauchen — meine armen, todesgeweihten Rosen!“ meinte Glische schmerzhaft bedauernd, aber ehe Krapp antworten konnte, erklang die Stimme ihres Onkels. „Ich habe dir etwas mitzuteilen, Kind!“

Endlich würde sie erfahren, was vorgegangen war. Ralph erhob sie sich und trat vor den alten Herrn hin. „Ich höre, Onkel!“

Der alte Herr sah sie liebevoll an. „Es ist mir nicht sehr angenehm, daß ich es dir sagen muß, aber das hilft nun nichts — erfahren mußt du es ja doch. Also: wir bekommen zu dem bevorstehenden Wandern ein Quartier, und ein böser Zufall will, daß dein Mann auf Glische Quartier nehmen wird.“

Zu dem Gesicht der jungen Frau änderte sich kein Ausdruck, nur die Lippen pressten sich fester aufeinander und ihre schlanke Hand legte sich wie unmerklich um die schmale Hand ihres Onkels. „Das ist allerdings eine Augenblicksangelegenheit. „Aber was ist zu tun?“

„Es bleibt uns nur eines: Du mußt für die Tage, die du hier wohnen wirst, bereiten. Die Dispositionen lassen sich in den paar Tagen, die noch bleiben, nicht ändern, auch möchte ich — in deinem Interesse — das Ansehen, welches unsere Weigerung, den Oberst zu beherbergen, notwendig machen müßte, vermeiden. Vor der Welt ist er ja noch immer dein Gatte!“

Die junge Frau nickte. „Du hast recht wie immer, Onkel. Aber bereiten werde ich nicht.“

Krapp, der sie scharf beobachtete, konnte eine Bewegung der Überraschung nicht unterdrücken bei diesen Worten. Auch der alte Herr sah flammend zu seiner Nichte auf, als trame er seinen Ohren laun. „Höre ich recht? Du wolltest — — —“

hat seinerzeit im Erie County auf dem Friedhof für seine Familie ein prächtiges Mausoleum errichten lassen. Seit Monaten wurden die Erben des künftigen Verstorbenen durch Droh- und Erpressungsbriefe eingeschüchtert, die von Statisten stammten und ungeheure Summen verlangten. Es heißt, daß die Mitglieder der Schwarzjungen Band ihr überredendes Verlangen an Erpressungsmitteln um ein neues Versteck bereichern wollten; sie versuchten ihre Opfer durch Entführung der Leichen verlorener Familienmitglieder, also kurzweg durch Leichenraub gefügig zu machen. Zwei Damen, die den Streich beschleunigen, bemerken mit Erschauern, daß die ehemaligen Erbschaften zu dem berühmten Scott Mausoleum offen ständen und daß die früheren Versteckungen feststünden waren. Die Behörden wurden sofort verständigt, und die Verhaftung des Leichenräubers ergab, daß einer der Sargen entwendet war. Die Verhaftungen waren von ihren Plänen getrennt worden, alle Sargen in der Gruft waren gewaltsam geöffnet worden, alle Sargen in der Gruft waren brechen der Deckel aufgeschoben. Anschließend bestand es ursprünglich die Absicht, mehrere Sargen zu entführen, aber die Leichenräuber mußten bei ihren schauerlichen Werke wohl gefordert werden sein und begnügten sich mit dem einen Sarge, der den Körper der Tochter Scotts enthielt. Die Spuren im Schnee zeigten deutlich, daß sechs Männer den Raum vollzogen hatten; in der Nähe des Mausoleums fand man auch die Spuren des Wagens, auf dem die Gefangenen ihre Beute fortgeschafft. Die Kriminalpolizei hat sofort mit allem Eifer die Verfolgung aufgenommen, aber es scheint, daß sie die Fährte bald wieder verloren hat. Jedenfalls sind alle Nachforschungen bis jetzt vollkommen erfolglos geblieben, und der getraubte Sarg ist und bleibt spurlos verschwunden.

O. K. Kistler Hugo und das „gute Glück“. Viktor Hugo war eine Zeitlang in seinem Heimatlande und der der zu gleicher Zeit der glänzende Revolutionär und der am meisten akademische Poet war. Dem Hugo der Zeit folgend, sagte er wie alle jene Erneuerer der Literatur die größte Verachtung für das feindselige Lager, für die Akademie, die später noch der meisten seiner Schüler und Dränger nicht oder weniger das Ziel ihres Ehrgeizes wurde. In den „Annalen“ erzählt Jules Verne, welcher amüsantes Mittel Viktor Hugo erweisen sollte, um die heimlichen, den Palmen der Akademie angewandten Ränke seiner Kollegen und Freunde zu durchschauen. Er lud den „Verdächtigsten“ zum Dinner, und im Laufe des Gesprächs begann er dann, die Akademie auf die grausamste Weise an zu verächteln und zu ironisieren. Der Hörer, der dann auch nur ein wenig die Ironie fühlte, näherte in der Tiefe seiner Seele — das war Hugos feste Überzeugung — die Absicht, bei der nächsten Gelegenheit seine Raubbeute zur Akademie aufzuschieben. Man darf sich in dieser Erzählung fragen, und als Hugo ihn dann lachend zur Rede stellte, protestierte er empört und erklärte, er würde sich nie so erniedrigen und um die Stimmen der Akademikermitglieder bitten. Aber Hugo erwiderte nur lachend, daß seine Diagnose untrüglich sei, er habe bei ihm, bei Victor Hugo, die ersten Symptome des „grünen Fiebers“ entdeckt. Ähnlich erging es Thosopple Gantier, der wirklich bald darauf seine Raubbeute für die Akademie aufschickte. Aber sein Ehrgeiz nach dem grünen Fieber der Akademie blieb unbefriedigt, er wurde nicht gelassen. Gantier grünte sich so sehr über diesen grünen Fieber, daß er erkrankte. Er fuhr fort, sein Fieber in einer Konferenz zu erzählen, wie der gute Thosopple in der Gesellschaft der Akademie lebte und nicht entfernt so viel ein, als daß er auch nur die Augen des bescheidensten Lebenswandels hätte decken können. Um sich sein künftiges Brot zu verdienen, mußte er für Redaktionen arbeiten, schreiben, eine Arbeit, die ihm in der nächsten Überwindung kostete und die ihm auch wirklich nie gut gelang. Zu jener Zeit zahlten die Redaktionen der Pariser Blätter etwa 40 Frank für einen Artikel, für den man heute 400 Frank erhalten würde. Für die Romanisten von unerschöpflicher Fruchtbarkeit konnten sich ihr Schicksal ins Trostlose bringen; der alte Dumas wäre ein beschämender Genosse gewesen, wenn er nicht seitdem die Samt verblichen mit ihren Schriften ein höchst fruchtbares Vermögen und haben die Sorgen und Able, die Thosopple Gantier das Leben verdirbt, nie seinen Lernen müßten.

Inf. Botanische Studien auf den Dächern der Pariser Untergrundbahn. Der bekannte Botaniker am Pariser Botanischen Museum, Monsieur Terrail, hat bei der Verbesserung der Pariser Untergrundbahn einen eigenartigen Antrag gestellt, der seinem Forschersein ein merkwürdiges Zeugnis ausstellt. Er hat nämlich um die Erlaubnis nachgefragt, auf den Dächern von Wagen der Untergrundbahn, die längere Zeit nicht gereinigt worden sind, botanische Untersuchungen anstellen zu dürfen. Der Gelehrte hatte nämlich dabei die Forderung, daß er hier neue botanische Spielarten, besonders von Moosen aller Art, finden würde. Die Untergrundbahn-Verwaltung erteilte gern die Genehmigung. Ohne die Bedeutung eines derartigen Forschungsversuches ins Lächerliche ziehen zu wollen, muß man doch feststellen, daß es einen unglücklich konstatieren und nach, den kleinen, sehr kurzfristigen Herrn, um Botanikern einen botanischen Bestand zu bewahren, um diese Jahreszeit auf allen Werten über die Dächer der Untergrundbahn kriechen zu lassen. Die Absende war, die Monsieur Terrail unserem Mitarbeiter erschlüsselt, bisher nicht gering. Der Gelehrte hat nämlich auf seinen neuen Forschungsstationen 15 neue Moosarten und vier bisher gänzlich unbekannte Pilzsorten entdeckt. Man sieht, daß es das Paris zu sein nicht einfindet, noch wissenschaftlich völlig unerschöpfliche Gebiete gibt, die nun der Tätigkeit der Gelehrten erschlossen sein kann. Vielleicht wird auch eine große Forschungs-Expedition ausgerüstet, deren Ziel die Dächer der Berliner Untergrundbahn bilden werden, da die dortigen postepithelonen anscheinend noch erfolglos zu bleiben werden.

O. K. Kistler als Erpressungsmittel. Die Empfehlung der amerikanischen Bagger über die sturpessenen Untertanen der „Schwarzen Hand“ erreicht ihren Höhepunkt durch ein neues, eigenartiges Verbrechen, das jetzt in Erie County im Pennsylvania ausgedehnt wurde und das allen Angehörigen nach auf die blickendste, belohnende Erpressungsmittel schließt zurückgeht. Das frühere Gangstermitglied William J. Scott, ein intimer Freund des berühmten Cleveland,

Rechtswissenschaftler für die Schlichtung. O. Kistler hat den Blick in Gegenwart.

Rechtswissenschaftler für die Schlichtung. O. Kistler hat den Blick in Gegenwart.

Rechtswissenschaftler für die Schlichtung. O. Kistler hat den Blick in Gegenwart.

Rechtswissenschaftler für die Schlichtung. O. Kistler hat den Blick in Gegenwart.



Bunte Welt.

Karl Schum.

Kursbericht vom 14. Febr. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 60
1 österr. Kr. 1. G.	— 2
1 fl. ö. Wgr.	1.70
1 österr. ungar. Krone	— 85
100 Russ. Konv.-Münze	105 fl. Wgr.
1 span. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	1.00
1 Dollar	4.30
7 fl. schweizerische Wgr.	12
1 Mk. Ukr.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	in %
1. D.-R.-Anl. unk. 1918	102.15
2. D.-R.-Anl. unk. 1920	100.30
3. D.-R.-Anl. unk. 1922	98.45
4. D.-R.-Anl. unk. 1924	98.45
5. D.-R.-Anl. unk. 1926	102.45
6. D.-R.-Anl. unk. 1928	100.30
7. D.-R.-Anl. unk. 1930	98.45
8. D.-R.-Anl. unk. 1932	98.45
9. D.-R.-Anl. unk. 1934	102.45
10. D.-R.-Anl. unk. 1936	100.30
11. D.-R.-Anl. unk. 1938	98.45
12. D.-R.-Anl. unk. 1940	98.45
13. D.-R.-Anl. unk. 1942	102.45
14. D.-R.-Anl. unk. 1944	100.30
15. D.-R.-Anl. unk. 1946	98.45
16. D.-R.-Anl. unk. 1948	98.45
17. D.-R.-Anl. unk. 1950	102.45
18. D.-R.-Anl. unk. 1952	100.30
19. D.-R.-Anl. unk. 1954	98.45
20. D.-R.-Anl. unk. 1956	98.45
21. D.-R.-Anl. unk. 1958	102.45
22. D.-R.-Anl. unk. 1960	100.30
23. D.-R.-Anl. unk. 1962	98.45
24. D.-R.-Anl. unk. 1964	98.45
25. D.-R.-Anl. unk. 1966	102.45
26. D.-R.-Anl. unk. 1968	100.30
27. D.-R.-Anl. unk. 1970	98.45
28. D.-R.-Anl. unk. 1972	98.45
29. D.-R.-Anl. unk. 1974	102.45
30. D.-R.-Anl. unk. 1976	100.30
31. D.-R.-Anl. unk. 1978	98.45
32. D.-R.-Anl. unk. 1980	98.45
33. D.-R.-Anl. unk. 1982	102.45
34. D.-R.-Anl. unk. 1984	100.30
35. D.-R.-Anl. unk. 1986	98.45
36. D.-R.-Anl. unk. 1988	98.45
37. D.-R.-Anl. unk. 1990	102.45
38. D.-R.-Anl. unk. 1992	100.30
39. D.-R.-Anl. unk. 1994	98.45
40. D.-R.-Anl. unk. 1996	98.45
41. D.-R.-Anl. unk. 1998	102.45
42. D.-R.-Anl. unk. 2000	100.30
43. D.-R.-Anl. unk. 2002	98.45
44. D.-R.-Anl. unk. 2004	98.45
45. D.-R.-Anl. unk. 2006	102.45
46. D.-R.-Anl. unk. 2008	100.30
47. D.-R.-Anl. unk. 2010	98.45
48. D.-R.-Anl. unk. 2012	98.45
49. D.-R.-Anl. unk. 2014	102.45
50. D.-R.-Anl. unk. 2016	100.30
51. D.-R.-Anl. unk. 2018	98.45
52. D.-R.-Anl. unk. 2020	98.45
53. D.-R.-Anl. unk. 2022	102.45
54. D.-R.-Anl. unk. 2024	100.30
55. D.-R.-Anl. unk. 2026	98.45
56. D.-R.-Anl. unk. 2028	98.45
57. D.-R.-Anl. unk. 2030	102.45
58. D.-R.-Anl. unk. 2032	100.30
59. D.-R.-Anl. unk. 2034	98.45
60. D.-R.-Anl. unk. 2036	98.45
61. D.-R.-Anl. unk. 2038	102.45
62. D.-R.-Anl. unk. 2040	100.30
63. D.-R.-Anl. unk. 2042	98.45
64. D.-R.-Anl. unk. 2044	98.45
65. D.-R.-Anl. unk. 2046	102.45
66. D.-R.-Anl. unk. 2048	100.30
67. D.-R.-Anl. unk. 2050	98.45
68. D.-R.-Anl. unk. 2052	98.45
69. D.-R.-Anl. unk. 2054	102.45
70. D.-R.-Anl. unk. 2056	100.30
71. D.-R.-Anl. unk. 2058	98.45
72. D.-R.-Anl. unk. 2060	98.45
73. D.-R.-Anl. unk. 2062	102.45
74. D.-R.-Anl. unk. 2064	100.30
75. D.-R.-Anl. unk. 2066	98.45
76. D.-R.-Anl. unk. 2068	98.45
77. D.-R.-Anl. unk. 2070	102.45
78. D.-R.-Anl. unk. 2072	100.30
79. D.-R.-Anl. unk. 2074	98.45
80. D.-R.-Anl. unk. 2076	98.45
81. D.-R.-Anl. unk. 2078	102.45
82. D.-R.-Anl. unk. 2080	100.30
83. D.-R.-Anl. unk. 2082	98.45
84. D.-R.-Anl. unk. 2084	98.45
85. D.-R.-Anl. unk. 2086	102.45
86. D.-R.-Anl. unk. 2088	100.30
87. D.-R.-Anl. unk. 2090	98.45
88. D.-R.-Anl. unk. 2092	98.45
89. D.-R.-Anl. unk. 2094	102.45
90. D.-R.-Anl. unk. 2096	100.30
91. D.-R.-Anl. unk. 2098	98.45
92. D.-R.-Anl. unk. 2100	98.45
93. D.-R.-Anl. unk. 2102	102.45
94. D.-R.-Anl. unk. 2104	100.30
95. D.-R.-Anl. unk. 2106	98.45
96. D.-R.-Anl. unk. 2108	98.45
97. D.-R.-Anl. unk. 2110	102.45
98. D.-R.-Anl. unk. 2112	100.30
99. D.-R.-Anl. unk. 2114	98.45
100. D.-R.-Anl. unk. 2116	98.45

Provincial- u. Communal

Zf.	in %
1. Rheinl. 20.21.31.34.4	101
2. do. 22.23	98.50
3. do. 24	98.50
4. do. 25	98.50
5. do. 26	98.50
6. do. 27	98.50
7. do. 28	98.50
8. do. 29	98.50
9. do. 30	98.50
10. do. 31	98.50
11. do. 32	98.50
12. do. 33	98.50
13. do. 34	98.50
14. do. 35	98.50
15. do. 36	98.50
16. do. 37	98.50
17. do. 38	98.50
18. do. 39	98.50
19. do. 40	98.50
20. do. 41	98.50
21. do. 42	98.50
22. do. 43	98.50
23. do. 44	98.50
24. do. 45	98.50
25. do. 46	98.50
26. do. 47	98.50
27. do. 48	98.50
28. do. 49	98.50
29. do. 50	98.50
30. do. 51	98.50
31. do. 52	98.50
32. do. 53	98.50
33. do. 54	98.50
34. do. 55	98.50
35. do. 56	98.50
36. do. 57	98.50
37. do. 58	98.50
38. do. 59	98.50
39. do. 60	98.50
40. do. 61	98.50
41. do. 62	98.50
42. do. 63	98.50
43. do. 64	98.50
44. do. 65	98.50
45. do. 66	98.50
46. do. 67	98.50
47. do. 68	98.50
48. do. 69	98.50
49. do. 70	98.50
50. do. 71	98.50
51. do. 72	98.50
52. do. 73	98.50
53. do. 74	98.50
54. do. 75	98.50
55. do. 76	98.50
56. do. 77	98.50
57. do. 78	98.50
58. do. 79	98.50
59. do. 80	98.50
60. do. 81	98.50
61. do. 82	98.50
62. do. 83	98.50
63. do. 84	98.50
64. do. 85	98.50
65. do. 86	98.50
66. do. 87	98.50
67. do. 88	98.50
68. do. 89	98.50
69. do. 90	98.50
70. do. 91	98.50
71. do. 92	98.50
72. do. 93	98.50
73. do. 94	98.50
74. do. 95	98.50
75. do. 96	98.50
76. do. 97	98.50
77. do. 98	98.50
78. do. 99	98.50
79. do. 100	98.50

Vorl. Lst.

Zf.	in %
1. Deutsch-Hyp.-B.-Thl.	146.40
2. do. v. 1905 S. 12-19	98.50
3. do. v. 1905 S. 20-27	98.50
4. do. v. 1905 S. 28-35	98.50
5. do. v. 1905 S. 36-43	98.50
6. do. v. 1905 S. 44-51	98.50
7. do. v. 1905 S. 52-59	98.50
8. do. v. 1905 S. 60-67	98.50
9. do. v. 1905 S. 68-75	98.50
10. do. v. 1905 S. 76-83	98.50
11. do. v. 1905 S. 84-91	98.50
12. do. v. 1905 S. 92-99	98.50
13. do. v. 1905 S. 100-107	98.50
14. do. v. 1905 S. 108-115	98.50
15. do. v. 1905 S. 116-123	98.50
16. do. v. 1905 S. 124-131	98.50
17. do. v. 1905 S. 132-139	98.50
18. do. v. 1905 S. 140-147	98.50
19. do. v. 1905 S. 148-155	98.50
20. do. v. 1905 S. 156-163	98.50
21. do. v. 1905 S. 164-171	98.50
22. do. v. 1905 S. 172-179	98.50
23. do. v. 1905 S. 180-187	98.50
24. do. v. 1905 S. 188-195	98.50
25. do. v. 1905 S. 196-203	98.50
26. do. v. 1905 S. 204-211	98.50
27. do. v. 1905 S. 212-219	98.50
28. do. v. 1905 S. 220-227	98.50
29. do. v. 1905 S. 228-235	98.50
30. do. v. 1905 S. 236-243	98.50
31. do. v. 1905 S. 244-251	98.50
32. do. v. 1905 S. 252-259	98.50
33. do. v. 1905 S. 260-267	98.50
34. do. v. 1905 S. 268-275	98.50
35. do. v. 1905 S. 276-283	98.50
36. do. v. 1905 S. 284-291	98.50
37. do. v. 1905 S. 292-299	98.50
38. do. v. 1905 S. 300-307	98.50
39. do. v. 1905 S. 308-315	98.50
40. do. v. 1905 S. 316-323	98.50
41. do. v. 1905 S. 324-331	98.50
42. do. v. 1905 S. 332-339	98.50
43. do. v. 1905 S. 340-347	98.50
44. do. v. 1905 S. 348-355	98.50
45. do. v. 1905 S. 356-363	98.50
46. do. v. 1905 S. 364-371	98.50
47. do. v. 1905 S. 372-379	98.50
48. do. v. 1905 S. 380-387	98.50
49. do. v. 1905 S. 388-395	98.50
50. do. v. 1905 S. 396-403	98.50
51. do. v. 1905 S. 404-411	98.50
52. do. v. 1905 S. 412-419	98.50
53. do. v. 1905 S. 420-427	98.50
54. do. v. 1905 S. 428-435	98.50
55. do. v. 1905 S. 436-443	98.50
56. do. v. 1905 S. 444-451	98.50
57. do. v. 1905 S. 452-459	98.50
58. do. v. 1905 S. 460-467	98.50
59. do. v. 1905 S. 468-475	98.50
60. do. v. 1905 S. 476-483	98.50
61. do. v. 1905 S. 484-491	98.50
62. do. v. 1905 S. 492-499	98.50
63. do. v. 1905 S. 500-507	98.50
64. do. v. 1905 S. 508-515	98.50
65. do. v. 1905 S. 516-523	98.50
66. do. v. 1905 S. 524-531	98.50
67. do. v. 1905 S. 532-539	98.50
68. do. v. 1905 S. 540-547	98.50
69. do. v. 1905 S. 548-555	98.50
70. do. v. 1905 S. 556-563	98.50
71. do. v. 1905 S. 564-571	98.50
72. do. v. 1905 S. 572-579	98.50
73. do. v. 1905 S. 580-587	98.50
74. do. v. 1905 S. 588-595	98.50
75. do. v. 1905 S. 596-603	98.50
76. do. v. 1905 S. 604-611	98.50
77. do. v. 1905 S. 612-619	98.50
78. do. v. 1905 S. 620-627	98.50
79. do. v. 1905 S. 628-635	98.50
80. do. v. 1905 S. 636-643	98.50
81. do. v. 1905 S. 644-651	98.50
82. do. v. 1905 S. 652-659	98.50
83. do. v. 1905 S. 660-667	98.50
84. do. v. 1905 S. 668-675	98.50
85. do. v. 1905 S. 676-683	98.50
86. do. v. 1905 S. 684-691	98.50
87. do. v. 1905 S. 692-699	98.50
88. do. v. 1905 S. 700-707	98.50
89. do. v. 1905 S. 708-715	98.50
90. do. v. 1905 S. 716-723	98.50
91. do. v. 1905 S. 724-731	98.50
92. do. v. 1905 S. 732-739	98.50
93. do. v. 1905 S. 740-747	98.50
94. do. v. 1905 S. 748-755	98.50
95. do. v. 1905 S. 756-763	98.50
96. do. v. 1905 S. 764-771	98.50
97. do. v. 1905 S. 772-779	98.50
98. do. v. 1905 S. 780-787	98.50
99. do. v. 1905 S. 788-795	98.50
100. do. v. 1905 S. 796-803	98.50

Kuxe.

11.	Deutsch-Luxemb.	203.
8.	Eschweiler Bergw.	191.50
9.	Friedrichs. Bergh.	145.70
7.	Gelsenkirchen	216.25
1.	Harpener Bergb.	199.70
10.	Hibernia Bergw.	—
6.	Kaliw. Ascherst.	155.
10.	do. Westereg.	225.25
42.	43/3 do. v. A.	104.50
46.	5/3 Massener Bergbau	112.50
116.	Oberschl. Eis.-Kn.	67.
9.	Phönix Bergbau	249.50
13.	Riebeck. Montan	—
10.	4 V.Kön.-u.L.-H. Th.	167.50
18.	Österr. Alp. M. 0. 0	161.50

Kuxe.

Johann Zinsber.)		per St. in A.
— Gew. Rossleben		12.300

Aktien v. Transport-Anstalt.

Divid. a) Deutsche.

Verl. Ltr.	In %	
8.	Lübeck-Büchen	162.
8.	Allg. D. Kleinb.	162.
8.	do. Lok.-u. Str.-B.	162.
8/4	8/4 Berniner G. Str.-B.	200.
4/4	4/4 Cass. G. Str.-B.	—
4/4	4/4 Cass. El. Str.-B.	188.80
4/4	5/4 D. Eis. Betr.-Ges.	112.20
4/4	6. Schand. E.-B.-Akt.	122.
5/4	6. Südd. Eisenb.-Ges.	127.
5/4	6. Hamb.-Am. Pack	146.50
5/4	6. Nordd. Lloyd	107.50

b) Ausländische.

6.	5. V. Ar. u. Cs. P. d. N.	115.
6.	do. St.-A.	—
6.	Buschth. L. M. A.	156.32
10/10	do. Lit. S.	20.72
10/10	Crakoth. Agr.	23.10
6.	do. Fr.-A. (L.G.)	103.
6.	Flussfahr.-Bancs	160.50
6/4	Öst.-Ung. St.-B. f.	197.80
6/4	do. Südb. (Pr.-A.)	90.40
4.	Fr.-Ung. (Pr.-A.) d. II.	—
5.	do. St.-Akt.	87.40
4.	Stadth.-Ebenfurt	27.80
5.	Schulz. G. Grz.	109.90

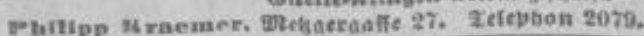
Der kleine Rat.

meißtbietend gegen Barzahlung.

Befähigung am Tage der Mutilation.

Τελεφθον 1847.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration,
Telephon 3034.



Hermann Bein, Schreibmaschinenhaus, Rheinstr. 115.

Wiesbaden, Hohlheim,
den 14. Februar 1911.

Henkel's Bleich-Soda

Neapel. Meinenen, b. w. Lager, zu
verf. Marktstraße 60.

im 76. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Robert Schäfer.

Miesbaden, den 14. Februar 1911.

Philippbergstr. 10.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 16. Februar, vorm
11 Uhr, im Hause statt, die Beerdigung am Nachmittag um 5 Uhr
in Mainz. F.W.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Schwarze
u. weisse**Seidenstoffe**Garantie-
Qual.

Seidenhaus

MarchandLanggasse
42.

205

**Orientreiseklub Leipzig.**

Wer reist mit nach:

Ostern: Konstantinopel—Athen oder
Tunis—Biskra—Algier,**Anf. Juli:** England—Schottland,**Mitte Juli:** Schweden—Norwegen,**Anf. Septbr.:** Krim—Kaukasus—Transkaspien
Moskau—Petersburg?

Rundschreiben Leipzig, Brandenburger Str. 10.

F 155

Haus-, Flur- und Treppenputz
zu billigen Preisen im Abonnement übernimmt die
Express-Boten-Gesellschaft „Grüne Radler“,
G. m. b. H.,Abteilung für Haus-, Flur- und Treppenputz,
Telephon 3150. Wiesbaden. Coulinstrasse 3.**Wiesbadener Verein****für Speisung bedürftiger Schulkinder. C. V.**

Dank der Unterstüttung wohlwollender Kinderfreunde, erhalten durch unsere Verein jetzt täglich 165 Kinder in 4 verschiedenen Stadtteilen eine warme Mittagsmahlzeit. Die wertvollste Einrichtung für das Wohl der vielen unterernährten Kinder ist, die in Wachstum und körperlicher Entwicklung zurückgebliebenen, den Anforderungen der Schule und des späteren Lebens nicht gewachsen sind, wird namentlich von Lehrern und Ärzten, aber auch in immer weiteren Kreisen anerkannt. Bildet doch eine regelmäßige, kräftige Ernährung die Grundlage jeder erfolgreichen Fürsorge auf gesundheitslichem Gebiet.

Der Verein, der bis jetzt nur über sehr beschränkte Mittel verfügt, bildet dringend, seine gegenwärtigen Bestrebungen durch Zuspandung weiterer Kräfte, insbesondere auch fester Jahresbeiträge, zu unterstützen.

Wiederholt richten wir, namentlich an die Hausfrauen die bürgerliche Küche aus Gewährung von Kinderrezepts in Privatbüchern und Anmeldung derselben bei Frau Dr. H. Berle, Querstraße 4.

Welche Spenden werden gern entgegengenommen von der Schatzkammer, Frau Landgerichtsdirektor Reiser, Martinstraße 11, sowie der Kass. Landesbank und dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ und der Wiesbadener Zeitung.

F 213

Seit Jahrhunderten

wird Brennholz-Haarwasser immer und immer wieder gegen Haar-

ausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit mit Erfolg angewandt.

Wendelsteiner Kräuter-Spiritus

Flasche à M. 1.—, 2.— und 3.—. Allein echt mit Marke „Wendel-

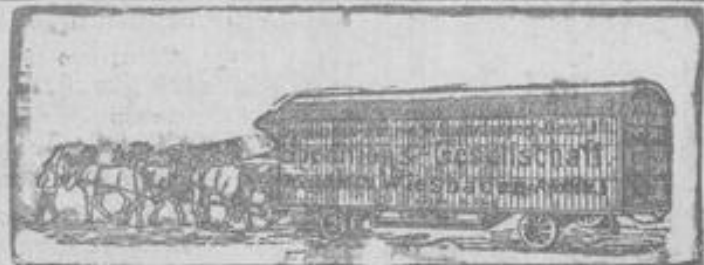
steiner Kirche“. Wendelsteiner Kräuter-Crème à M. —50 u. 1.—

bei Aufsprüngen und Späde worden bestes Hautpflegemittel. P 101

in allen Drogerien u. Parfümerien, auch Apotheken. Schützenhof-,

Löwen-, Oranien-, Viktoria-Apotheke, W. Machenheimer, C. Schöller,

Zielandrog., Drog. E. Möbus, Rob. Sauter, W. Schild, Zentraldrog.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen jeder Art,

von Zimmer zu Zimmer,

sowie zur

Lagerungvon ganzen Wohnungseinrichtungen,
einzelnen Möbelstücken,
Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck**= unter Garantie =**in unserem massiven, feuersicheren, staub- und
ungezieferfreien **Lagerhause**, Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse.**Speditionsgesellschaft Wiesbaden,**

G. m. b. H.

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Schiefe Schultern
Ungleiche Hüften

sowie alle anderen

Abweichungen von der Normalfigur

werden durch meine im eigenen Spezial-Atelier gefertigten
Korsetts ohne lästige Polster auch in den schwierigsten
Fällen in vollendeter Weise ausgeglichen.**Frau Fritz Assmann,**
Saalgasse 30.

In ersten Pariser Korsett-Ateliers u. orthop. Werkstätten tätig gewesen.

**Damen-Trikotagen**

hemdhosen

Unterhosen

Spencers

Direktore Beinkleider

Neue Stoffhandschuhe

Strümpfe

FRANZ SCHIRG-HOFLIEF

WEBERGASSE 1

HOTEL NASSAU

K 79

Brennholz, Kohlen und**Briketts, sowie Bedenkholz**

für Zentralheizungen,

Kühlschrankkühlern

Eisform-Briketts

Union-Briketts,

Buchen- u. Eichen-Scheitholz,

auch geschnitten und gespalten,

hiefernes Anzündholz per Zentr.

grobgelaptes Abfallholz

per Zentr. M. 1.20

Liefert prompt frei Haus 151

W. Gail Ww.

Siedrich a. Rh. u. Wiesbaden,

Kernstr. 13. Babenhofstr. 4. Kernstr. 84.



Spezialhaus

für

Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

WIESBADEN WILH. HÖCKER

Spezialhaus für Hotelbedarf.

Knaben-Pensionat Goetheschule, Offenbach a. M.
Privatreal- und Handelschule, erteilt Einjährig-Zeugnis. Gute
Verpflegung und Aufsicht. Sorgt Überwachung der Schularbeiten. Pensions-
preis inkl. Schulgeld 900—1000 M. Freip. durch die Direktion. F 57**Husten • Heiserkeit • Verschleimung.**

Tancré's Katarrh-Plätzchen enthalten in den günstigsten Verhältnissen künstliche Mineralsalze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Aerzten geschätzt und verordnet werden. Tancré's Katarrh-Plätzchen schmecken sehr angenehm und sind in der oben abgebildeten dreieckigen Originalschachtel in Apotheken und Drogerien für 85 Pf. erhältlich. — Gebrauchsanweisung, sowie

wertvolle Anregungen,

wie Sie ohne Berufsstörung bei Katarrhen der Atmungsorgane sich schützen können, liegen jeder Originalschachtel bei.

Depots in Wiesbaden: **Kronenapotheke**, Gerichtstr. 9, **Löwenapotheke**, Langgasse 31, **Oranienapotheke**, Taunusstr. 67, **Schützenhofapoth.**, Langg. 15, **Theresienapotheke**, Emsstr. 24, **Viktoriaapotheke**, Rheinstr. 45, **Adlerdrogerie**, Ecke Bismarck u. Dotzheimer Str., **Drogerie Möbus**, Taunusstrasse 25, **H. W. Birk**, Adelheidstrasse 53, **Ecke Oranienstr.**, **Tancré's Inhalatorium**, Inh. **Hans Beyer**, Taunusstrasse 57. 245

Getrocknetes Obst.

Pflaumen, kalifornische und türkische, 1 Pfd. von 30 bis 60 Pf.
Entsteinte u. etuierte Pflaumen . . . 1 Pfd. 55 Pf.
Apfelfringe, garantiert zinkfrei . . . 1 Pfd. 75 Pf.
Brünnellen, Görner . . . 1 Pfd. 90 Pf.
Aprikosen . . . 1 Pfd. 80 und 90 Pf.

u. s. w.

Die Kinder nehmen es gern! Enthält wichtige körperrauflaufende Nährsalze!

Konserven von anerkannter Güte zu billigsten Preisen,

Luxemburg-Drogerie Fritz Röttcher,

Kaiser-Friedrich-Ring 52. — Telephon 786.

Heizung f. d. Einfamilienhaus

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupl Splecker & Co. Nachl. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Nur 6 Mark

5 Flaschen verschiedene gute Südweine:

Malaga, Marsala, Samos etc.

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstr. 45.**Reklame-Angebot.**

Preise nur für

Montag, Dienstag, Mittwoch.**7500**

Zirka

Stück

**Taschen-
Tücher**aus Batist mit Hohlraum, durch
Dekorationen bei unserer weissen
Woche leicht angestaubt,**per Dutzend**

Pf.

S. Blumenthal & Co.

K 35

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Ostendstraße 31 febl. 1-2-3-4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174,

A Amst., Kfm., Koldenz, Hotel Berg B Badert, Fabrikbes., Bände Hotel Krug Baur, Afrika — Pens. Bonn Blochner, Ingen., Paris Hotel Krug Blum, Kfm., Frankfurt Hotel Nonnenhof Boldt, Kfm., Freiburg, Tachschotel Bongé, Rentn., Charlottenburg Schwarzer Bock Booger, Bahnmeister, m. Fr., Siera- bahn — Hotel Vogel Brandenstein, Kfm., Köln Metropole u. Monopol Bresau, Kfm., Halberstadt Hotel Einhorn Bründel — Mischelberg 3 Bründler, Kfm., Berlin Hotel Reichshof v. Broniez, Rittergutbes., Posen Englischer Hof Brumberg, Kfm., Duisburg Hotel Nonnenhof Buckel, Pechschwanger Zur Stadt Biebrich Büttmann, Eisenwarenb., m. Fr., Uelsen — Goldener Brunnen Buhle, Fr. Major, Wolfenbüttel Villa Violetta Busch, Kfm., m. Fr., Frankfurt C Calenberg, Kfm., Eschwege Hotel Einhorn Charauer, Ingen., Karlsruhe Hotel Berg D Daniel, Kfm., Dierdorf — Tannushotel Decazes, Graf, Paris — Rose Dittmar, Chemnitz — Gold. Brannen	Diebel, Kfm., Romscheid Zur Stadt Biebrich Dobrian, Kfm., Berlin Europäischer Hof Draher, Kravino — Zur Sonne E Egy, Kfm., m. Fr., Rotterdam Central-Hotel Eiche, Kfm., Reutlingen Hotel Grüner Wald Essele, m. Fr., Frankfurt Goldener Brunnen Elbert, Kfm., Hannover Hotel Happel Enders, Kfm., Höhr — Reichspost F Fassbender, Kfm., Köln Schulgasse 4 Fenstel, Kfm., Plauen — Gr. Wald Figge, Kfm., Essen — Hotel Krug Fimbücks, Ingen., Berlin Hotel Reichspost Fink, Kfm., Mannheim — Einhorn Fink, Hauptm., m. Sohn, Danzig Villa Rupprecht Förster, Ingen., Berlin, Hotel Berg G Gebhardt, Kfm., Berlin — Einhorn Goldtner, Kfm., Bochum — Einhorn Geisler, Hirschberg — Zur Sonne Geisler, Kfm., Mannheim Taunus-Hotel Glück, Kfm., Duisburg — Gr. Wald Görtz, Kfm., Weiburg Europäischer Hof Gram, h. Kfm., Barmen — Union v. Grönung, Fr., Bremen Englischer Hof Gross, Kfm., Mulhausen i. Els. Hotel Grüner Wald Grüneberg, m. Fr., Warschau Europäischer Hof	de Grayter, Haag Prof. Pagenstechers Klinik v. Gühlen, Baron, Gühlen Vier Jahreszeiten Guseff, Fr., Bagulma (Russland) Astoria-Hotel Gustorf, Rentn., Landau Hotel Alleeaal Guth, Kfm., Hamburg Zum neuen Adler H Haenel, Generaldirektor, Haspe Palast-Hotel de Harotte, Fr., Genf Pension Bona Hessler, Fabrikant, Hamburg Taunus-Hotel Heerdt, Fr. Rentn., Kassel Villa Hartha Heissen Kfm., Berlin — Gr. Wald Heinz, Fr., Frankfurt — Palasthotel Heinz jr., Fr., Frankfurt Palast-Hotel Heilmann, Kfm., Dortmund Hansa-Hotel Heiß, Edelnach Hotel Nassau und Cecilia Helsenstein, Direktor, m. Fr., Langen Rhein-Hotel Herz, Kfm., Köln — Grüner Wald Hoffer, Kfm., — Hotel Bong Hoffmann, Kfm., Berlin — Gr. Wald Hofmann, Breslau — Zur Sonne Hooper, Rentn., m. Fr., Braunsen Villa Hertha Husdt, Fr. Geheimrat, Krefeld Bad Nerotal Hupperts, Fabrikbes., Krefeld Hotel Primavera Huppertz, Kfm., Düsseldorf Hotel Vogel Husnd, Kfm., m. Fr., Homburg v. d. IL — Hotel Vogel Husock, Kfm., Gera — Hotel Vogel	I Issacoff, Fr. Kommerzienrat, Peters- burg — Palast-Hotel J Jacobsberg, Kfm., Königsberg Schwarzer Bock Janson, Fr., Mühlhausen Langgasse 48, 2 Jürgens, Rechtsanwalt, Eosen Metropole u. Monopol John, Kfm., Halle — Hotel Vogel Jury, Kfm., Berlin — Grüner Wald K Katschky, Amtsgerichtsr., Münster- berg — Weissen Ross Kemperdink, Kfm., Köln Hotel Grüner Wald Kirsch, Kfm., Chemnitz Hotel Einhorn Kloesberger, Ingen., Nürnberg Zum neuen Adler Knecht, Kfm., München Wiesbadener Hof Knowles, Kapitän, m. Fr., London Hotel Rose Krausen, Köln — Central-Hotel Kroener, Kfm., Hannover Central-Hotel Krüger, Kfm., Berlin — Nonnenhof Krummbeck, Bischofsheim Augenheilanstalt Kühner, Fr., Feudenheim Zum Krokodil Kulisch, Dr. med., m. Fr., Halle Hotel Impérial L Landau, Kfm., Berlin — Wiesb. Hof Landauer, Kfm., München Hotel Grüner Wald Lipstner, Kfm., Leipzig Zur neuen Post Link, Kfm., Köln — Einhorn	Leonhardi, Kfm., Mannheim Rhein-Ho Levinger, Kfm., Frankfurt Metropole u. Mono v. Lewandowski, Frk., Magdeburg Englischer Lohmann, Chemiker, Einleben Hotel P Lunas, Fr., Elberfeld — Rose Luhn, Fr., Barmen — Kaiserbad v. Lutomski, Rittergutbes., m. Fr. Posen — Englischer Hof M Macziocet, Fr., Hamburg Palast-Ho Mangelsdorf, Ingen., Frankfurt Hotel Grüner W Maj, Kfm., Köln — Schulgasse 4 Mayer, Nassau — Palast Hof Meier, Pkl., Köln — Reichspost Meinhardt, Fr., Brauns Pension Voges Mendel, Kfm., Berlin Metropole u. Mono Meyer, Kfm., Bremen — Gr. W Meyer, Kfm., Koburg — Gr. W Mickel, Fr., Fabrikbes., Berlin Palast-Ho Mierendorff, Kfm., Kassel Goldener Brun Miseke, Kfm., Berlin — Gr. W Möcke, Dr., Rudolstadt — Gr. Wald Mülzer, Kfm., Darmstadt Hotel Prinz Nika N Nachtsheim, Kfm., m. Fr., Neuen Hotel Grüner W Neuber, Kfm., Barmen Wiesbadener Neufeldt, Kfm., Wien Metropole u. Mono Neugröschel, Kfm., Wien Hotel Reichshof
---	--	---	---	---

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Erdbeer-Platz gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Druckerei-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirung. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich
Postgebühr. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche An-
stalt für die 113 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Deutschen 33 Aus-
gabenstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kannak: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in ordnungsgemäßer Form; 20 Pfg. in denen abweichender Behandlung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Kleinanzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei mehrerer Aufzählung unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 78.

Mittwoch, 15. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Konservative und Nationalliberale.

d. Berlin, 14. Februar.

Der dunkelbärtige Herr v. Dallwitz hat noch immer
am Ministerische im Abgeordnetenhaus den ersten
Platz inne und oft genug muß er Rede und Antwort
stehen. Nachdem der Konservative v. Biberstein,
nochmals die Berliner Polizei in Schutz nehmend, auch
unter scharfen Angriffen auf die Nationalliberalen sich
der Landräte angenommen hatte, brachte ein polnischer
Novize, Herr v. Trampczanski, die bekannten
Wünsche seiner Landsleute vor, indem er sich namentlich
gegen die Handhabung des Vereinsrechtes wandte
und am Schmarckenverein kein gutes Haar ließ. Ruhig
und gelassen antwortete ihm Herr v. Dallwitz, daß
an eine andere Behandlung der Polen so lange nicht
zu denken sei, als sie deutsch- und staatsfeindliche Ver-
strebungen betätigten. Im übrigen tritt Herr von
Dallwitz nochmals den sozialdemokratischen Angriffen
gegen die Polizei entgegen und nahm wiederholt für
die Landräte das Recht in Anspruch, für ihre eigene
Wahl ebenso einzutreten zu dürfen wie alle anderen
Wahlberechtigten. Auf die jüngsten Angriffe des Freiherrn
v. Jellisch antwortete heute Herr Cassel, der die
Stadt Berlin auch gegen andere Vorwürfe zu reinigen
suchte. Für Herrn v. Jellisch antwortete ihm Herr von
Kardorff, der dann noch den Polen ins Gewissen
redete und die Frage aufwarf, wer mehr für die polni-
schen Arbeiter und die Bauern getan habe, der preussische
Staat oder der polnische Adel. Polen und Dänen be-
finden sich in derselben Lage und so verfehlte dann der
Professor Nissen nicht, auf das Schärfste auch gegen
die Dänenpolitik Preußens vom Leder zu ziehen und
zu behaupten, daß harmlose ruhige Leute wie wilde
Tiere herumgejagt würden. Von der Polenpolitik
nicht sonderlich entzückt war auch der Zentrumsmann
ordneter Marx, der irgendwelche nennenswerten Er-
folge der Regierung auf diesem Gebiete vermisse. Nach
einer kurzen Erwiderung des Ministers auf die Be-
schwerde des Herrn Cassel in Sachen der Polizeigewalt
Berlins und Zurückweisung der dänischen Beschwerden
kam es dann — und das war das Hauptereignis des
heutigen Tages, das überdies von einer weittragenden
symptomatischen Bedeutung ist — zu einer
scharfen Auseinandersetzung zwischen National-
liberalen und Konservativen. Der nationalliberale
Abgeordnete Schiffer polemisierte überaus scharf
gegen die Konservativen unter Zurückweisung der Vor-

würfe, welche von dieser Seite den Nationalliberalen
gemacht werden. Die Schärfe des Tones kennzeichnete
sich in dem einen Satz: „Die Anzweiflung unserer
landwirtschaftlichen Freundschaft ist unehrlich, dazu
gehört der Mut der Unwahrhaftigkeit.“ Diese
Angriffe riefen den konservativen Führer v. Seyde-
brandt auf den Plan, der die Agitation der Natio-
nalliberalen auf eine gleiche Stufe mit derjenigen
der Sozialdemokratie stellte, den National-
liberalen wegen ihrer Haltung gegenüber der Sozial-
demokratie Doppelzettel vorwarf und die Zu-
nahme der Sozialdemokratie als eine Frucht der
nationalliberalen Organisation bezeichnete. Während
einer Rede des Zentrumsmittgliedes
Gronowski kam es noch zu einem Zwischenfall.
In einem Zwischenruf hatte der Abgeordnete Liebknecht
von dem Redner gesagt, der Paffe wisse nicht, was er
sage, was zu einem doppelten Ordnungsruf für den
Genossen führte. Für den Abend wurde zum ersten
Male in dieser Session eine Sitzung angesetzt.

Fortsetzung des Marineetats.

A Berlin, 14. Februar.

Die heutige Fortsetzung der zweiten Lesung des
Marineetats brachte sachlich nicht allzu viel Neues. Von
den Nationalliberalen Semler und Weber erntete
der Staatssekretär wieder viel Anerkennung. Herr
Semler schulmeisterte ziemlich stark den Sozialdemo-
kraten Ledebour. Von den Rednern der Volks-
partei brachten die Bewohner der Hafenstadt Kiel, die
beiden freisinnigen Ärzte Leonhard und Strube
viel anschauliches Material bei, während Herr
Schrader sich über das Betrüben mit England
einermaßen kritisch äußerte. Dann trat Herr
Erzberger noch einmal auf den Plan und von den
Sozialdemokraten Herr Noske. Auf die verschiede-
nen Mängel des letzteren über Verhandlungen der
Mannschaft erklärte der Staatssekretär durchaus ent-
gegenkommend, jeder einzelne Fall solle geahndet wer-
den, und er führte Beispiele dafür an. Nach seiner
Ansicht spielt neuerdings die Frage der Organisation
der Arbeiter auf den Werften die größte Rolle. Im
allgemeinen war das Haus darin einig, daß die
Marineverwaltung sich mehr wie vor den Prozeß be-
mühe, kaufmännischen Geist zu zeigen, aber der
Militarismus und die Bürokratie seien doch noch
immer ziemlich groß. Wo der gesunkene Kaufmann mit
seinem freien Blick entscheiden müsse, zeige sich noch
recht große Kurzsichtigkeit. Sodann drehte sich die
Debatte um die Frage, ob Zentralisation oder Dezen-
tralisation in der Leitung der Werften vorzuziehen sei.
Besonders interessant wurde die Aussprache dann, wenn
Abgeordnete wie Herr Weber von ihren Befähigun-
gen auf den Werften und auf den Schiffen berichteten.
Allerdings wird der unparteiische Beobachter einen

leisen Zweifel nicht unterdrücken können, ob man den
Herrn Abgeordneten bei den amtlichen Befähigungen
nicht einige Potemkinsche Dörfer vorgemacht hat.

Papst gegen Papst.

Es wird schon seit Tagen von den offenen Po-
larien gemunkelt, in denen der Herausgeber der
„Apologetischen Rundschau“ Dr. Karl Maria Kauf-
mann, ein in Italien geweihter, aber in Bishofs
Sprengel wohnhafter Priester, sich seiner Unterredun-
gen mit dem Papst rühme und dessen wahre Meinun-
gen verbreiten wolle. Ein Berliner Parlamentarier
soll ein halbes Duzend solcher Postkarten im Original
besitzen. Eine weitere druckt die „Reisser Zeitung“ ab.
Cöln, den 5. Dezember 1910.

Ich bin von Rom zurückgekehrt, wo ich über drei
Wochen war; ich hatte eine Stunde Audienz beim
Kardinal-Staatssekretär, dann eine Stunde Privat-
audienz beim St. Vater, dann wieder eine halbe Stunde
bei Kardinal Merry del Val. Der Papst hatte selbst
gewünscht, mich zu sprechen, nachdem er gehört hatte,
daß gewisse Intrigen mich von ihm fernhalten wollten.
Der Papst, der Staatssekretär Merry del Val, der
Kardinal, alles sieht entschieden auf Seiten der O-
sterkonferenz, die der St. Vater sehr lobte und deren
Standpunkt er für den richtigen erklärte. Kardinal
Bischof hat von der Osterkonferenz und von der ganzen
Gegner Richtung in Rom kein St. Vater kein Erbarmen-
würdig gesagt; das sagte mir der Papst selbst. Sie
können von diesen Mitteilungen beliebigen Gebrauch
machen, jedoch nicht in der Presse. Ich glaube, daß der
Papst nach den Wahlen sprechen wird.

Dr. Kaufmann.

Wer hatte nun recht, der Papst, der dem Kardinal
Bischof versicherte, daß er an seiner absolut neu-
tralen Haltung zu den christlichen Gewerkschaften
festhalte, oder der Papst, der den Standpunkt der
Osterkonferenz für richtig erklärte?

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Vortrags in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 14. Februar.

In der weiteren Beratung zum
Marine-Etat

sagt Staatssekretär v. Tirpitz: Den Vorschlag, auch für
Bismarckshafen einen Bauverein zu gründen, begrüße ich
liebhaft. Den Wunsch des Abg. Semmler, die Lieferungen
auf größere Preise zu verteuern, möchte ich gern erfüllen,
nur können wir nicht zu den Detailfragen gehen, wenn wir
zu hohen Preisen zahlen müssen. Gegenüber dem Abgeord-
neten Schrader möchte ich bemerken, daß ich niemals ge-
leugnet habe, daß wir die Entwicklung unserer Marine
den und von dem hohen Hause gewährten Mit-

Fenilleton.

Zum Vortrag Bruno Wille.

Für den modernen Kulturmenschen im besten Sinne
des Wortes, für den freien Menschen, der sich in den Grund-
zügen die Errungenschaften der Neuzeit geistig zu eigen
gemacht hat und dem besonders die grundlegenden Erkennt-
nisse der modernen Naturwissenschaft in Fleisch und Blut
übergegangen, hat ein persönlicher Gott, ohne dessen
besonderen Willen kein Sperling vom Dache fallen kann,
keinen Platz mehr in der Welt. Für ihn ist die Belohnung
oder Bestrafung seiner Taten nach seinem Tode durch Him-
melsfreuden oder Höllenqualen ein Unding, mit dem die
Kirche beflissen die große Menge der Nichtdenker traktiert.
Er findet die Belohnung guter Taten nur im Gefühl
einer moralischen Befriedigung, findet sie in dem Bewußt-
sein, die irdische Läuterung und Höher-Entwicklung des
Menschengeschlechts gefördert zu haben. So auch sucht
er das Göttliche nicht außerhalb, er sucht es und vervoll-
kommt es in sich selbst, indem er über die stumpe Masse
hinausstrebt, indem er sich unwillkürlich oder auch absicht-
lich zum wahren Menschen, zum Edelmenschen emporringt
und das Tierische, das Egoistische, durch das Selbstlose zu
überwinden trachtet. Zu überwinden, indem er an Stelle der
Zweifelhaft Ich und Nicht-Ich: Du, die wunderbar tiefe
Formel indischer Weisheit wahr zu machen sucht: Ich bin Du.
Woher der wahre, gebildete Kulturmenschen die Bau-
steine solcher Erkenntnis nimmt, ist vollkommen gleich-
gültig. Er findet sie in allen Ländern, die eine Kultur
hatten oder haben, er findet sie in allen Literaturen, in
den indischen Upanishaden, in den Lehren Zarathustras, in der
Weisheit des Confucius, in den Lehren eines Plato. Und
er findet sie, vielfach nur als übernommene religiöse Werte,
in den ursprünglichen Lehren des Christentums. Wer sie da
gesammelt und in ein System brachte, das tut nichts zur
Sache. Mag es tatsächlich ein jüdischer Rabbi namens
Christus gewesen sein, ein Höhermensch, der den Mut hatte,

für seine Überzeugung den Märtyrertod zu sterben, wie
ein Sokrates, ein Giordano Bruno, ein Huf, und tausend
andere starben, oder aber mögen andere diese Früchte reli-
giöser oder philosophischer Erkenntnis in ein System ge-
bracht haben, wozu der Name Jesus Christus nur Etikette
war, während seine Geschichte Mythe ist, das bleibt dem
Philosophen Nebensache.

„Alles fließt“, sagt schon Herakleitos. Auch die reli-
giösen und sittlichen Begriffe fließen und wechseln, und was
für die alten Indier, die Griechen oder die Juden gut war,
ist für uns vielleicht schädlich — sittenfeindlich. Wir treiben
aus Respekt vor dem Leben unsere Tierfreundlichkeit nicht
so weit, wie der Indier, der, aus religiösen Gründen, den
Fisch fortjagen läßt, der ihn gepeinigt; wir verachten das
jüdische „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ als barbarisch
und finden das christliche „Schlägt dir jemand deine linke
Wange, so halte die Rechte auch hin“, als eine recht unzweck-
mäßige Demut, die in ihrer Tatsächlichkeit nur noch ein
Marr über sich ergehen lassen würde. Jedes Jahrhundert
hat seine eigene Religionsauffassung. „Christentum“ be-
deutet eigentlich nur die Religion und der Egoismus legt
es sich stets besonders auf. Der Egoismus der Kirche, des
Papistentums will herrschen, wo doch die Kirche Christi
blenden sollte, die Kirche will schwelgen, während ihr das
Wort des Herrn: „Armut und Demut predigt“, sie kennt keine
Toleranz, sondern nur Verachtung oder Verfolgung
Andergläubiger. Und der Egoismus des christlichen
Staates dressiert gewalttätige Heere, um zu töten, was das
Christentum verbietet, er läßt täglich Tausende von Eiden
schwören, was das Christentum ebenfalls verbietet. Mit
dem geistlichen Namen des Christentums deckt sich unend-
lich vieles, das heidnisch und abscheulich ist. Der wahre
Christ, oder der wahre Religiöse, aber ist heute der moderne
Mensch, der Wissen an die Stelle des Glaubens auf den
Thron erhebt, und der aus diesem Wissen heraus ohne An-
spruch auf Belohnung gerecht, tolerant und liebebegeistert ist.

Und nun der Vortrag Bruno Wille, des Dichters und
Denkers, der sich in seinem Streben und Wirken als ein

ringender Höhermensch erwies, der ein Pfadfinder und
Bahnbrecher ist, und der sich, zumal in den „Offenbarungen
des Bachofenbaums“, als ein erleuchteter Geist behauptete.
Wille ist Kulturmenschen im besten Sinne, er hat sich die geist-
lichen Errungenschaften der Neuzeit und der Zeiten, die vor-
her waren, zu eigen gemacht. Er ist Philosoph. Wie
kommt nun dieser Philosoph dazu, sich über die Frage, ob
Christus gelebt hat, so zu verbreiten, wie er es gestern
vor dem dicht gefüllten Festsaal der „Luzerngesellschaft“ tat?
Warum führt er hundert Gründe an, und gewiß gute
Gründe, um den historischen Christus unmöglich und zu
einer Mythe zu machen? Wie er es tat, darüber brauchen
wir hier keinen langen Streit zu geben. Der Mann mit
dem Löwenhaupt, mit der Narze, überlegenden, von einem
vollkommenen Organ gestützten Vortragsweise weiß seine
Zuhörer immer in seinen Bann zu ziehen, selbst dann,
wenn er, wie gestern, vielfach abschweift, breit in
seinen Ausführungen wird und Dinge neu sagt, die man
nach all den Christusdebatten seit dem Dreißigsten Buch
kennt.

Wir hatten erwartet, auf seine Frage, die der Vor-
tragstitel war: „Und wenn Jesus nicht gelebt hat?“, die
Antwort zu erhalten: dann schadet es auch nichts, wenn
nur die christlichen Heilswahrheiten als unveräußerliche
Kulturwerte, als irdische Werte, für uns vorhanden sind.
Aber er verbiß sich förmlich darin, Christus als geistliche
Persönlichkeit aus dem Weg zu räumen. Und das geschah,
weil er im Auftrag des freigeistigen Kartells, weil er als
Freidenker sprach. Der Philosoph in ihm hätte über
die Frage lächelnd die Achseln zucken können, aber der Frei-
denker brauchte ein Schwert gegen die Kirche, die die Saat
des freien Denkens mit allen Mitteln am flegenden Weiter-
wachsen hindern möchte, die als Papistische im Bann um
ihre Herrschaft gerade die Forderung des Modernisierens
durchführt, und die als evangelisches Kirchenregiment eben
eine rechte Regerverfolgung inszeniert, wie der Hott Jatho
beweist. Und fällt der historische Christus, dann wankt auch
der Boden, auf dem die Kultur- und Fortschrittsfeindliche,

tehn verdanken. Auch haben wir im Verhältnis zu den bewilligten Mitteln eine größere Kampfleistung erreicht, als andere Länder. Wir waren uns klar, daß eine Kampfsorganisation bestehen muß; wenn dafür schließlich größere Mittel erforderlich würden, als wir ursprünglich dachten, so tragen nicht wir die Schuld daran. (Sehr richtig rechts.)

Wir haben die Dreadnoughts nicht erzeugt, sondern sind nur sehr ungern darauf eingegangen, aber wir mußten es tun.

Wir haben in den letzten Jahren zwei Millionen an den Ausleihen gespart. Um eine Flotte zu schaffen, braucht es lange Zeit, man kann sie nicht wie eine Armee aus dem Boden stampfen. Das trifft auch zu auf dem Gebiet der Werften. Ich habe nie verkannt, daß unsere Werftbetriebe noch erheblich verbessert werden können. Die Werften sind in erster Linie Mobilmachungsanstalten für die Flotte und Reparaturanstalten. Die Fabrikation ist zugunsten der Privatindustrie außerordentlich eingeschränkt worden, das werden wir auch weiterhin noch tun. Auf das politische Gebiet lasse ich mich nicht ein. Ich beschränke mich ausdrücklich auf das Flottengesetz und was damit zusammenhängt.

Ein ganz wunderlicher Irrtum in England aber war es, daß wir den Flottenbau über das Flottengesetz hinaus beschleunigt haben.

Das hätten wir ohne den Reichstag doch gar nicht tun können. Wir hatten keinen Pfennig gehabt. An Ausleihen hat es auf unserer Seite nicht gefehlt. Unsere Presse hat sich in den letzten Jahren über unsere Beziehungen zu England sehr zurückhaltend geäußert.

Wenn überhaupt Mißverständnisse zwischen Deutschland und England entstanden sind, hat sich die deutsche Presse munterhaft verhalten.

(Zustimmung.) Bei der Streichung der Heizerzulagen standen wir unter einem gewissen Druck. Trotzdem war der Ministerrat gerechtfertigt. Aus dem Marine-Etat kann nicht mehr für die Heizer gewährt werden. Es war mit schon bitter schwer genug, den Etat zu balancieren.

Abg. Roske (Soz.): Es ist zur sonderbaren Gewohnheit geworden, daß einzelne Abgeordnete gleich von Dankbarkeit überfließen. Allerdings ist diesmal nicht so aus dem Vollen gewirtschaftet worden, aber das berechtigt nicht gleich zu schwülstigen Dankworten. Der Flottenerdn befragt nur die Geschäfte der Kanonen- und Panzerplatten-Fabrikanten.

Es wäre unsinnig, wenn so hochkultivierte Industriestaaten wie Deutschland und England übereinander herfallen wollten.

Wann wird unsere Regierung endlich eine Verständigung über die Einschränkung der Rüstungen in die Wege leiten? Redner geht dann auf den bekannten Fall der schweren Mißhandlung eines Marineoffiziers durch einen Unteroffizier ein, verbreitet sich über das angebliche Schmiergeldverweilen und verlangt Auskunft, ob die „Marine-Rundschau“ amüßigen Charakter habe. Er fordert schließlich die Wiederherstellung der Heizerzulagen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Daß Herr Roske den schweren Fall der Mißhandlung eines Heizers hier mit den Heizerzulagen in Verbindung bringen würde, habe ich erwartet. Der Fall ist öffentlich behandelt und aufgeklärt worden. Es handelt sich um ein ganz schweres Verbrechen, um eine Niedertrachtigkeit. Gegen Niedertrachtigkeiten und Scheuheitsigkeiten wehren wir uns selbst und brauchen die Hilfe der Sozialdemokraten nicht. (Beifall rechts und links bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär erwidert dann auf die Angriffe des Vorredners bezüglich des Schmiergeldverweilens. Die „Marine-Rundschau“ wird von einem unserer Beamten redigiert, der nur dafür sorgt, daß nicht militärische Geheimnisse veröffentlicht werden. Im übrigen hat das Blatt jede Freiheit. Würden wir ihm die Zulage nehmen, so würde es eingehen. Auch die Zulagen der höheren Offiziere sind eingeschränkt worden. Der Geschwaderchef verliert im Jahre 4000 M. Der Geschwaderchef im Ausland 5500 M. Bei der Herabsetzung der Heizerzulagen handelt es sich für mich um die schwerste Tat meiner Dienstzeit.

die Götter in den Vann ihrer Herrschaft zwingende Macht des Priestertums steht. Das also war der „Jwed der Abung“, und daher dieses breite Eingehen auf Dinge, die dem Philosophen Lebensfrage, für den freigeistigen „Streiter“ aber eine Hauptfrage sind und sein müssen. Nach solchen Ausführungen kam dann Wille wieder im Ausgang auf den freundschaftlichen, feilschen Umgang zurück, wonach wir den Gott nicht mehr außer uns, sondern in uns suchen sollten, daß auf diese Art eine lebendige Religiosität an Stelle des toten Glaubens trete, und daß sich so das höchste Wesen in einer Entwicklung der Menschheit offenbare. Hohe, schöne, warmherzige Worte, die begeisterte Aufnahme fanden, während die erwähnten, langen Ausführungen in ihrer mit fesselnden Einzelheiten durchsetzten Form eigentlich nur Interesse erweckt hatten.

Die Diskussion. Zu dem starken Schlag gegen die römische Kirche war an dieser Stelle kein Geistlicher erschienen, den Hieb zu parieren — man wußte, es würde, Auge in Auge mit einem solchen Gegner, doppelt gefährlich gewesen sein. Nur der protestantische, kirchliche Liberalismus hatte in der Person des Oberlehrers Professor Pagenstecher einen Kämpfer entsandt, der sich in die Schranken ritt und mit Geschick eine Lanze für den historischen Christus brach, so geschickt, daß ihm lebhafter Beifall zufließte. Die lange Mittelzeit, die bei Beginn des Ganges vor der Grundanschauung des Vortragenden, vor dem „Gott in uns selbst“ eine zerstückte Redezeit machte, und auch mit einer solchen schloß, erweckte unwillkürlich Sympathie. Aber der scheinbare Sieg wurde durch das gute Schwert Bruno Wille zu einer Altsuhr, denn in seiner Entgegnung kam er knapp, klar und überzeugend zu dem Urteil, daß der kirchliche Liberalismus, der die letzten Konsequenzen zu ziehen nicht den Mut hat, nur eine Halbheit sei. Er ergreife mit dem Schwert auf die „unselige Verbindung des Staats mit der Kirche“ einen geradezu fürmischen, spontanen Beifall und fand in der erneuten Mahnung, daß wir uns zur Selbstlosigkeit entwickeln und echte Freiender werden müßten, den schönsten Schluss für den bewegten zweieinhalbstündigen Vortragabend.

Sch. v. B.

Abg. Weber (nat.-lib.): Der Reichstag muß sich hinter den Minister stellen. Wir halten an dem letzten Beschluß bezüglich der Heizerzulagen fest. Die Beschäftigtenreihen von Abgeordneten sind notwendig, wenn man den Betrieb kennen lernen will. Der größte Streikschaden bei der ganzen Sache ist der Rechnungshof in Potsdam. Die Moral ist schrecklich zum Himmel. Der Redner gibt einige drastische Beispiele. Die Verkaufshäuser der Werft in Wilhelmshaven, die geradezu den Charakter eines großen Warenhauses angenommen haben, machen dem Rittschand auch in den benachbarten Orten Konkurrenz. Das muß anders werden, das muß der Reichstag sich verbitten. Dazu sind Staatsbetriebe nicht da.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, daß es sich um die Verkaufshäuser für Arbeiter auf der Werft handle. Staatsgelder kommen nicht in Frage, denn Beamten und Offizieren ist verboten worden, dort zu kaufen.

Abg. Herzog (wirtsch. Vereinig.): Als gestern Herr Erzberger seine Marinereden hielt, mußte ich an das Wort von Präsidium denken: „Karl, wie hast du dir verändert!“ Diesmal der rosigste Optimismus in seinem Ausdruck und in seinen Prognoseeinsagen.

Ich halte es jedenfalls für gefährlich, unsere Marine als eine Art Nationalparade anzuzeigen.

Soffentlich werden die Erklärungen des Staatssekretärs dazu beitragen, die Flottenpanik etwas einzudämmen.

Abg. Werner (Sp.) erklärt sich im Gegenzug zum Abg. Herzog für ungezügeltere Wiederherstellung der Heizerzulagen und polemisiert gegen Lebehaut.

Abg. Erzberger (Zentrum): Daß den feinerzeitigen Gegnern des Flottengesetzes meine Feststellung, daß es sich bewährt hat, nicht gefällt, ist ja begreiflich, aber widerlegt hat man meine Zahlen usw. nicht. Warum soll man nicht anerkennen? Es handelt sich nicht um ein Verdienst des Staatssekretärs, sondern auch des Reichstags, auf das wir stolz sein können.

Abg. Strube (Fortf. Volksp.): Ich habe von meiner Rede nichts zurückzuziehen. Wenn man den Offizieren auf Helgoland Zulagen gewährt, dann darf man sie den Heizern auch nicht nehmen. Ist man von der Tüchtigkeit der Marine-Ingenieure so überzeugt, so soll man ihnen auch entgegenkommen und den Heizern die Zulagen gewähren. (Heiterkeit.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Als Ingenieure brauchen wir Offiziere, die dafür sorgen, daß unsere Schiffsmaschinen absolut sicher funktionieren; dazu reicht auch ihre Bildung absolut aus. Der Abzug an Bordzulagen trifft alle Offiziere ohne Unterschied gleichmäßig mit fünfzig Prozent. Die höheren Offiziere haben sehr viel mehr gelitten als alle anderen.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung und Weiterberatung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt; außerdem Justiz-Etat.

Schluss 8 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Protokolls in der Morgen-Ausgabe.)
§ Berlin, 14. Februar.

In der weiteren Debatte zum Etat für das Ministerium des Innern

erklärt Abg. Marx (Ztr.): Meine Partei beklagt die ungeliebte Polizeipolitik der Regierung. Wo sind ihre Erfolge? Auf dem Gebiete des Schutzes der öffentlichen Sicherheit ist eine Besserung eingetreten, seitens der Polizei könnte aber noch recht vieles geschehen.

Minister v. Dallwitz: Die Übertragung einzelner Zweige der Polizei an die Stadt Berlin hat das Staatsministerium früher, soweit die Volkspolizei in Betracht kommt, angeboten. Der Magistrat hat aber gar nicht geantwortet. In der Zwischenzeit sind die Bedenken gegen die Übertragung einzelner Polizeizweige noch vergrößert worden. In Berlin und in den Vororten muß eine gewisse

Aus Kunst und Leben.

C. K. Eine Ausstellung „Goethe und Rom“. Unter den zahlreichen Veranstaltungen, die im Jubiläumsjahre einen Fremdenstrom nach der alten Hauptstadt der Welt locken werden, wird den deutschen Kunstfreunden besonders eine Ausstellung interessieren, die den größten Lobredner der ewigen Roma in deutscher Sprache zum Mittelpunkt hat. Wie im „Eccorum“ berichtet wird, hat sich kürzlich ein Ausländer deutscher und italienischer Gelehrter gebildet, der die Vorarbeiten für eine Ausstellung erledigt, die den Titel „Goethe und Rom“ führen soll. In einem geschlossenen Kulturkreis soll hier ein künstlerischer Hintergrund geschaffen werden, von dem sich die Persönlichkeit dieses Größten unter den deutschen Romreisenden wirkungsvoll abheben wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ein neues französisch-deutsches Wörterbuch von Professor Fjohl erscheint schon bei F. A. Brockhaus, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist und sich durch Neuauflage des heutigen Sprachschages, zeitparallele Anordnung, Berücksichtigung neuer Verbindungen und dialektischer Eigentümlichkeiten, neueste Rechtschreibung auszeichnet, so daß es jedem Gebildeten und jedem Lernenden hochwillkommen sein dürfte. — Zur Schaffung sozialer Studentenkasse wird jetzt ein Aufruf veröffentlicht, der die studentische Poesie, vor allem das Studentenlied, zum Ausdruck der Fragen unserer Zeit gemacht haben will. — Die „Auslei- lung gegen die Schundliteratur“, die sich jetzt in Chemnitz befindet und demnächst nach Leipzig kommt, eröffnete sich in Chemnitz schon zahlreichem Besuch, daß sie bis zum Sonntag, 12. Februar, verlängert wurde. Die Besuchszahl übersteigt 5000. — „Lassalles Ende“ von Jakob Rhenanus, ein Drama, das das Schicksal des bekannten Agitatoren zum Vorwurf hat, wird noch im Laufe dieses Monats auf der Bühne des Volkstheaters in Erfurt zur Erstaufführung gelangen. — „Licht und Schatten“. Die eben erschienene Nummer 19 dieser Münchener Wochenschrift bringt die Titelzeichnung „Auf der Weide“ von Erich Kuttich, außerdem künstlerische Bei-

tritte von Karl Vos, Peter Halm, Moritz Heymann, Bern von Bartels, Ulrich Häbner, Christian Bärmann und Rudolf Schulte im Hofe, sowie Zeichnungen von John Henry Radway, Hans Bethge, Walter Harlan und Ewald Gerhard Seeliger.

Wissende Kunst und Musik. Der Kunstmaier Richard Ebner ist 65 Jahre alt in München gestorben. — Aus der Kirche von Valquale in Catania ist vor kurzem eine wertvolle Marmorbüste von Michelangelo verschwunden. Das Werk stellt den römischen Senator Petrus, den Freund Petrus X. und Michelangelo, dar. — Ein schlechtes Geschäft hat Madame Casimir Perier gemacht, die 7 Beauvaissteppiche mit geschichtlichen Darstellungen für eine Million verkaufte, um die Schulden ihres Sohnes Claude Casimir Perier zu zahlen. Der Kunsthändler, der den Schatz erwarb, hat einen der Teppiche bereits für 750 000 Frank weitergegeben und hofft, aus den anderen sechs Teppichen noch wenigstens fünf Millionen Frank herauszuschlagen. — In Cera hat sich zwecks Errichtung eines Museums ein Komitee gebildet. Der Gemeinderat hat dem Komitee das alte Waisenhaus überlassen. Der Ausbau des Hauses erfordert sehr bedeutenden Aufwand.

Wissenschaft und Technik. In der Nähe von Falkenham in England wurden dieser Tage eine große Menge Gold- und Silbermünzen ausgegraben. Bisher sind 200 Goldmünzen aus der Zeit Eduards III. gefunden worden. Sie sind offenbar gar nicht im Umlauf gewesen, sondern gleich vergraben worden, nachdem sie die Münze verlassen hatten. Sehr viele der Münzen, besonders die aus den Jahren 1351 bis 1369, sind außerordentlich selten. — Eine Schreibmaschine, die rechnen kann, eine Vereinigung von Schreib- und Rechenmaschine, ist eine neue und sensationelle Erfindung. Sie zeigt die gewöhnliche Tastatur einer Schreibmaschine, enthält aber außerdem noch zehn weitere Tasten, einige Hebel und eine Kurbel. Der Rechenmechanismus kann nach Bedarf mit wenigen Griffen eingeschaltet werden. — Die Porta Octaviana in Rom, ein aus dem ersten Jahrhundert stammender Bau, den Kaiser Augustus zu Ehren seiner Schwester Octavia errichten ließ, wird in ihrem ursprünglichen Zustande wieder hergestellt.

(Hört! Hört! und sehr richtig! links.) Wir sprechen es offen aus: Die Sozialdemokratie ist die Frucht unserer Sünden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Durchgreifende Abwehr der Sozialdemokratie wird erst möglich sein, wenn wir alle berechtigten Beschwerden beseitigen. Geradezu unerträglich finden wir das, daß unsere Landwirtschafts-freundlichkeit immer wieder bezweifelt wird. (Abg. Hoffmann: Der Hohn hat seine Schuldigkeit getan.) Wir verlangen, daß man unseren Worten und Taten glaubt. Was haben Sie (nach rechts) für Gründe, unsere Landwirtschafts-freundlichkeit anzuzweifeln? Weil Herr Bassermann Herrn Nieber „unsern Nieber“ genannt hat? Herr Nieber ist doch ein nationalliberaler Mann! Ich habe ein Recht, erlaunt zu sein über den Mut, mit dem Sie so etwas vorbringen. Das ist der Mut der Unverschämtheit. (Unruhe rechts.) Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine Meinung sachlich und gründlich zu sagen.

Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht, doch zu Zeiten sind erfrischend wie Gewitter goldene Rücksichtsfähigkeiten. Herr von Bieberstein fragt, was Herrn Lohmann die ganze Sache angehe. Herr Lohmann sei doch im Westen gewohnt? Das ist ein staatsfeindlicher und staatsgefährlicher Standpunkt. Unsere Aufgabe muß es sein, den Staat, wie es auch immer das Bestreben der Hohenzollern war, zu einer Einheit zusammenzuschließen. Der vorläufige Verband von politischen Parteien ist für Herrn Bieberstein eine Kleinigkeit. Vor dem Recht aber gibt es keine Kleinigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Der Landrat hat sich im großen und kleinen stets auf den Boden des Rechts zu stellen, und ich bin sicher, der Minister wird sich auch in den bevorstehenden kritischen Tagen auf den Boden des Rechts stellen. Allerdings habe ich mich gewundert, daß der Minister bei der Landratsinterpellation sein Wort der Mißbilligung über die vorgekommenen objektiven Rechtsverletzungen gefunden hat. Der Minister hat sich hier mehr als Respektminister, denn als Staatsminister gezeigt, hielt es in einem Leitartikel des „Tages“, den Verfasser brauche ich bei dem Scharfsinn im Hause wohl nicht erst zu nennen. (Heiterkeit.) (Zurufe: Herr v. Seeliger!) Jawohl, so ist es. (Weiterkeit.)

Wenn ein preussischer Landrat noch immer nicht weiß, daß die Wählerlisten jedermann offen sehen müssen, dann könnte man beinahe von der Weisfremdschheit der Landräte sprechen, und an der Befähigung für seinen Posten muß man häufig zweifeln. Ich bringe diese Klagen nicht vor im Parteinteresse. (Ral! Ral! recht.) Diese Mißgriffe nützen uns ja mehr als Ihnen. (Nach rechts.) Es handelt sich hier um höhere Rücksichten, um die Rücksicht auf den Staat. Nicht es doch auch von der Autorität: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. (Lebhafte Beifall links, Zwischen rechts.)

Abg. Dr. v. Seydewitz (kons.): Uns ist die Rede Lohmanns nicht sehr angenehm erschienen. Seine Kritik der Landräte war nicht sachlich und gerecht. Statt einer Rüge von Material hat Abg. Lohmann nur den einzigen Fall Becker vorgebracht. Das ist die glänzendste Rechtfertigung der

Landräte sein nur richtig für (Beifall links) Herr von Seeliger (Lebhaft) (Beifall) (Rein) (richtig) (Art) (die na) (zu die) (eine M) weil

(Groß) waren, sich befe, die das haben herum, taß a Schna Ihrigen des Bo vollem heit der Ihre A untersch, nur de besser. gedacht haben patriot so dar wenn! Sie

(Sehr mit de Auf de auf de Baden Sie, v. Seeliger unterst (Soz.) Große einer füßun bestend Sie Bezug Das i Reihe find, e keine überbe (Zuruf daß d stände ruf f a n a Mein- keit, - wider dahin die n samm predig Schut Sie Fre

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

(Schn sein die f eigen wem bekam tuse langst große und schen b. R sagt i unser ist b da u Leb

Dort Arde und In d liber (Sch hier toren Zu v Liebt Abre über er für Ord keine Prot wab Aud

Landräte. Herr Schiffer konnte gegen den Abg. v. Bieberstein nur Einzelheiten anführen, die zum guten Teil unrichtig sind, er hat die Rede Biebersteins direkt verdreht. (Beifall rechts, lauter Widerspruch links.) Abg. Schiffer ist zu den Höfen der konservativen Partei geflogen und hat uns Lehren für unser künftiges Verhalten gegeben. Wenn Herr von Bieberstein gesagt hat, die Art der national-liberalen Agitation trage dazu bei, der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen, so hat er durchaus recht (Lebhaftes sehr richtig! rechts.) Und wir alle sind dieser Meinung. (Hört! Hört! b. d. Kl., erneutes lebhaftes sehr richtig! rechts.) Wir sind in der Tat der Meinung, daß die Art und Weise, wie Sie seit 1½ Jahren und insbesondere die national-liberalen Agitatoren das Volk aufgeregt haben, zu diesem Ergebnis führen muß. Nachdem vor 1½ Jahren eine Mehrheit, der Sie nicht angehört haben,

weil Sie nicht fähig waren, eine große patriotische Tat zu tun

(Großer Lärm links, Beifall rechts), weil Sie nicht imstande waren, das deutsche Volk aus der schweren Lage, in der es sich befand, zu retten, und sich dann Leute gefunden haben, die das, was Sie nicht leisten konnten, in der Tat geleistet haben (sehr gut! rechts), sind Ihre Agitatoren im Lande herumgezogen und haben die patriotische Mehrheit des Volkes am Vaterlande bezichtigt. (Zurufe der Sozialdemokraten, Lärm links, Beifall rechts.) Hat nicht einer der Ihrigen gesagt, daß wir einen Haubzug auf die Taschen des Volkes ausgeführt hätten, und daß wir nur aus schamlos vollem Eigennutz gehandelt hätten? Schlägt das der Wahrheit denn nicht so ins Gesicht, daß man sagen muß, daß sich Ihre Agitatoren nicht mehr von denen der Sozialdemokratie unterscheiden. (Lärm b. d. Kl., lebhafter Beifall rechts.) Nur verstehen es die sozialdemokratischen Agitatoren noch besser. In Orten, wo niemand früher an Sozialdemokraten gedacht hat, sind sie jetzt zu finden. (Zuruf b. d. Kl.: Sie haben es soweit gebracht.) Nein, nachdem derartige große patriotische Taten, wie wir sie geleistet haben, von Ihnen so dargestellt worden sind, dürfen Sie sich nicht wundern, wenn wir Sie bekämpfen.

Sie haben ja für manche Dinge etwas, was ich mir als doppelte Buchführung bezeichnen kann.

(Sehr gut! und Heiterkeit rechts, Unruhe links.) Das mag mit dem Wesen einer Mittelpartei verknüpft sein. Auf dem einen Blatte steht: Tod der Sozialdemokratie, und auf dem anderen Blatte steht eine Alliance mit ihr, wie in Baden und auch im Königreiche Sachsen. Auch dort gehen Sie, vergessen Sie das nicht, mit der Sozialdemokratie zur Bekämpfung der Konservativen, die Sie dort bei den Wahlen unterstützt haben, zusammen. (Zuruf des Abg. Hoffmann (Soz.): Na, und wenn die Trauben nicht so sauer wären! Große Heiterkeit.) Wenn Sie sich im Lande fortgesetzt mit einer Partei koalieren, die ihrerseits die lebhafteste Unterstützung der Sozialdemokratie findet, so ist auch das mindestens verdächtig. (Zustimmung rechts.) Das andere, was Sie so schmerzt, ist, daß wir Ihnen nicht ganz trauen mit Bezug auf Ihre Landwirtschaftsfreundlichkeit. Das ist auch so eine eigene Sache. Sie haben gewiß eine Reihe von Mitgliedern, die der Landwirtschaft freundlich sind, aber daneben gibt es eine Reihe von Personen, die keine Fühlung mit der Landwirtschaft haben und die man überhaupt nur äußerst vorsichtig beurteilen muß. (Zurufe b. d. Kl.: Wer denn?) Wollen Sie es leugnen, daß der Hansabund dadurch, daß er die einzelnen Berufsstände gegenseitlich und allmählich gegeneinanderbeißt (Zuruf b. d. Kl.: Der Bund der Landwirte hat angefangen; Gegenrufe rechts, Präsident von Krüger: Meine Herren, hier hat doch nur einer das Wort, Heiterkeit. — Sie können ja nachher das Wort nehmen und erwidern; Zurufe links: Natürlich, dann kommt Schluss!), es dahin gebracht hat, daß sich Industrie und Landwirtschaft, die nach unserem konservativen Programm einheitlich zusammengehen können, wie Todfeinde gegenüberstehen. Sie predigen Schutz der Landwirtschaft, Sie wollen an den Schutzgöllen festhalten,

Sie verbünden sich aber täglich mit dem freihändlerischen Freisinn, und da wollen Sie die Landwirtschaft schützen.

(Sehr gut! rechts.) Da kann ich wirklich Herrn von Bieberstein nicht unrecht geben, wenn er fragt, bei einer Partei, die solche kolossalen Gegensätze in sich birgt, was an ihr eigentlich ist, und er meint, man muß große Vorsicht anwenden. Sie wollen das Wohl der Landwirtschaft, Sie bekämpfen aber ihre Ziele und schaffen Uneinigkeit. (Zurufe der Kl.: Unwahrscheinlich!) Was die Sozialdemokratie angeht, so ist die Verantwortung Ihrer Partei noch viel größer. Wenn wir heute in unserem deutschen Vaterlande und in Preußen einen derartigen Kampf aller gegen alle sehen, so tragen Sie die Schuld. (Stürmisches Wohl bei d. Kl., Beifall rechts.) Und wenn Abg. Schiffer vorhin gesagt hat, die Sozialdemokratie, die wir haben, sei die Frucht unserer Sünden, so lehne ich das für meine Partei ab, sie ist die Frucht Ihrer Sünden. (Stürmischer andauernder Lärm links, großer Beifall rechts, Lebhaftes Zwischen links, erneuter Beifall rechts.)

Abg. Gronowski (Soz.): Die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund erklärt, man solle nicht eher ruhen, als bis jeder Arbeiter 10 bis 12 000 Mark verdient. Es ist Verriechtheit und Rücksichtslosigkeit, der Masse solche Dinge zu versprechen. In der Bekämpfung des Zentrums sind die National-liberalen von der Sozialdemokratie kaum verschieden. (Sehr richtig! rechts u. i. Ztr.) Was die Sozialdemokraten hier im Hause leisten, ist daselbe, was draußen Ihre Agitatoren fünfter und sechster Ordnung auch leisten. Auch zur Jugendzerziehung sind Sie nicht geeignet. (Abg. Liebknecht: Oh, diese Phantasie!) Meine Phantasie kann Ihre orientalische Phantasie allerdings nicht abtreffen. (Abg. Liebknecht: Der Lärm weiß nicht, was er sagt. Präsident v. Krüger ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung und erteilt ihm auf den Zuruf: Sie haben mir keine Belehrung zu geben, noch einen Ordnungsruf.) Prophezeien Sie nur nicht über die nächsten Reichstagswahlen. Ihre Drohung mit Abrechnung schreut uns nicht. Auch Ihre Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Das Haus verlegt sich auf abends 7½ Uhr.

Schluss nach 4¼ Uhr.

Abendstimmung.

Der Präsident v. Krüger eröffnet die Sitzung um 7¼ Uhr.

Am Ministertisch: Unterstaatssekretär Holt.

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern

wurde fortgesetzt.

Abg. v. Trampe (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Ministers des Innern.

Abg. v. Kardorff (Soz.) bestritt, daß sich die Deutschen in der Provinz Posen in der Minderzahl befinden.

Abg. Schifferer (nat.-lib.) führte aus: Mit Rücksicht auf die Geschäftslage verzichte ich darauf, auf die temperamentvollen Ausführungen des Abg. v. Heydebrand einzugehen. Mein Freund Schiffer wollte keine Friedensrede halten; er war nach der Rede v. Heydebrand berechtigt, energisch zu antworten.

Ebenso wenig wie Konservative sich mit dem Bund der Landwirte identifizieren, kann man National-liberale mit dem Hansabund identifizieren.

Der Redner wandte sich dann gegen Rissen bezüglich des Verhältnisses Nordschleswigs, und sprach dem Minister seinen Dank aus für sein mamenthaftes Auftreten zum Schutz des Deutschthums gegen die Dänen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Schlich und Campe wird die Diskussion geschlossen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Rufe: Unerhört! Gemeinheit!)

Abg. Liebknecht (Soz.) führte zur Geschäftsordnung aus: Ich wurde von meiner Fraktion beauftragt, die Ausführungen Gronowskis zurückzuweisen, die als eine Entstellung und eine infame Lüge bezeichnet werden müssen. (Großer, langanhaltender Lärm im ganzen Hause.) Es wäre mir ein Leichtes, an Gronowski eine moralische Zichtigung vorzunehmen. (Entscheidungsrufe. Große Bewegung.) Das Verfahren, den Angegriffenen die Möglichkeit der Verteidigung zu nehmen, muß ich als ein feiges und ehrloses bezeichnen. (Wiederholter Lärm.)

Abg. Girsch-Berlin (Soz.) führte aus: Die Ausführungen v. Gronowskis beruhen auf Unwahrheit. In einem Punkte auf bewusster Unwahrheit. Wir beantragen besondere Abkündigung über den Titel Ministergehalt.

Abg. Well (Zentr.): Wäre die Diskussion nicht geschlossen, so hätte ich Liebknecht eine passende Antwort schon gegeben.

Bei persönlichen Bemerkungen versuchte u. a. Abg. Liebknecht (Soz.) auf die Ausführungen Gronowskis sachlich einzugehen, wurde aber vom Vizepräsidenten Pösch daran gehindert.

Abg. Hoffmann (Soz.): Gronowski sagte, in sozialdemokratischen Versammlungen im Rheinland und Westfalen könnte man höchstens Roheiten lernen. Mehr Roheiten kann man dort nicht lernen, wie Sie, Herr Gronowski, heute zum besten gaben.

Vizepräsident Pösch rief den Redner zur Ordnung.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Schlich (Zentr.), Gronowski (Soz.), Liebknecht (Soz.), Rissen (Däne) und v. Kardorff (freikons.), Schrey (Nordf. Volksp.), sowie Gedenst (kons.) wurde der Titel Ministergehalt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Bei dem Titel „Unterstaatssekretär“ versuchte Abg. Liebknecht auf das allgemeine Verhalten des Unterstaatssekretärs im Ministerium überhaupt einzugehen. Vizepräsident Pösch rief ihn dreimal zur Sache.

Das Haus beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und National-liberalen, dem Redner das Wort zu entziehen.

Bei dem Titel „Oberverwaltungsgericht“ führte Abg. Well (Zentr.) aus: Der Tätigkeit der Oberverwaltungsgerichte können wir uneingeschränktes Lob geben. Ich warne, das Tätigkeitsgebiet der Oberverwaltungsgerichte einzuschränken.

Abg. Liebknecht (Soz.): Wir stimmen nicht in das Lob der Oberverwaltungsgerichte ein.

Das Kapitel wurde bewilligt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — Schluss 10 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Hofkreisen verlautet, daß sich der Kaiser seine Erkrankung bei der Ausübung seiner Repräsentationspflicht beim Ordensfest zugesogen hat. Die langwierigen Unterredungen hätten eine Überanstrengung zur Folge. Augenblicklich hat der Kaiser nur noch geringe Hustenbeschwerden.

* Doch eine Romreise des Kaisers. Aus Berlin wird uns heute von unserem H.K.-Mitarbeiter gedruckt: Wie ich erfahre, haben die Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatikan über eine etwaige Romreise des Kaisers anscheinend zu dem Resultat geführt, daß der Vatikan erklärt hat, er habe nichts dagegen einzunehmen. (?) Der Reichskanzler hat eingesehen, daß das Unterlassen der Reise den schlechtesten Eindruck macht, sowohl auf die Protestanten in Deutschland wie auf das befreundete Italien, welches schon seit einem halben Jahre die Kaiserreise nach Rom sicher in Rechnung gestellt hat. Schon seit der Zeit, als San Giuliano hier in Berlin nähere Einzelheiten über den Empfang ausgemacht hat, deshalb hat der Kaiser auf die Kurie einen Druck ausgeübt. Die Romreise wird allem Anschein nach unabhängig von der Reise des Kaisers über Venedig nach Norfu veranlaßt werden, die lediglich als private Erholungsreise gilt. In Italien wird man diese neueste Wendung der Verhandlungen sicher mit besonderer Freude begrüßen.

* Zum Besuch des Kaisers in Köln. Zu einer Notiz in der Kölner Presse, wonach der Besuch des Kaisers vorüber auf den 22. Mai festgesetzt sein soll, teilt das städtische Nachrichtenamt mit, daß der Termin für den Besuch noch nicht feststehe und auch die Bestimmung des Tages in den nächsten Wochen kaum zu erwarten sei.

* Die Einnahme des Reichs an Zöllen, Steuern und Gebühren hat im Januar 1911 149,3 Millionen Mark und in der Zeit vom 1. April 1910 bis Ende Januar 1911 1233,6 Millionen Mark betragen. Man muß hierbei berücksichtigen, daß der Monat Januar namentlich bei den Zöllen hohe Einnahmen zu liefern

pflegt, während die Monate Februar und März darin wieder nachlassen. Trotzdem kann die diesjährige Monatseinnahme als im ganzen günstig bezeichnet werden. Bei der Einnahme an Zöllen in Höhe von 76,9 Millionen Mark hat u. a. die Einfuhr von Kaffee und Tabak mitgewirkt, die mit 239 000 Doppelzentnern und 58 000 Doppelzentnern eine durchaus normale Höhe wieder erlangt hat. Verhältnismäßig hohe Erträge hat mit einer Einnahme von 1,8 Millionen Mark und einer Einnahme von 1,3 Millionen Mark die Zündwarensteuer geliefert.

* Zur Vorgeschichte der Rede des Gesandten beim Vatikan. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Rom von besonderer Seite geschrieben wird, wird dort über die Vorgeschichte der Kaisergeburtstagsrede des preussischen Gesandten beim Vatikan, v. Mühlberg, folgende Lesart verbreitet und als glaubhaft behandelt: Im Auftrag und auch im Sinne des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes holte Herr v. Mühlberg zum Kaiser im Einverständnis mit Herrn v. Aiderlen-Wächter ausgedrungen. Über den Reichskanzler hatte man offenbar nicht zu Rate gezogen. Als er dann vor vollzogener Tatsache gestellt wurde, suchte er im Interesse seiner zentrumsfreundlichen Politik mit der bewährten Hilfe des Kardinals Kopp den Bruch wieder zu heilen.

* „Aus Gesundheitsrücksichten“. Von verschiedenen Seiten ist die Nachricht gebracht worden, Herr Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Matthias habe den Vorsitz in der Kommission für Vereinfachung der Stenographie „aus Gesundheitsrücksichten“ niedergelegt. Die Behauptung, Herr Geheimrat Matthias habe „aus Gesundheitsrücksichten“ auf den Vorsitz verzichtet, beruht nach dem „B. Z.“ auf Erfindung. Man scheue sich offenbar, so sagt das Blatt, den wahren Grund anzugeben.

* Weber Eulenburg noch Scherl. Der geheimnisvolle Kranke im Sanatorium des Dr. Lauenstein in Bademünden hat einen wahren Sturm von Mißverständnissen in der Presse hervorgerufen. Erst sollte es Fürst Eulenburg sein, dann wieder August Scherl, und jetzt stellt sich heraus, daß es keiner von beiden ist. Wie jetzt aus Berlin gemeldet wird, hat Herr August Scherl in den letzten Monaten Berlin nicht verlassen, ist weder überarbeitet noch nervenleidend, hat auch kein Sanatorium aufgesucht, sondern befindet sich in ausgezeichnete Gesundheit in Berlin. Das Raten nach der Persönlichkeit des geheimnisvollen Kranken kann also weiter gehen, vorausgesetzt, daß er überhaupt existiert, woran man nachgerade zweifeln könnte.

* Eine Versammlung des Gesamtausschusses des Hansabundes findet am Freitag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im Langenbeck-Haus in Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über „Die gemeinsamen Aufgaben von Prinzipal und Angestelltem im Hansabund“ von Felix Marquardt aus Leipzig.

* Sympathieadressen für Pfarrer Jatho. Die Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde in Memscheid hat mit großer Mehrheit beschlossen, an den Pfarrer Jatho in Köln eine Sympathieadresse zu senden.

* Ein deutscher Parteitag des Zentrums? In Zentrumskreisen besteht die Absicht, im Hinblick auf die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen zum ersten Male einen deutschen Parteitag des Zentrums einzuberufen. Bisher hat man sich mit der Abhaltung von Provinzialversammlungen und Versprechungen von Abgeordneten begnügt.

* Keine Pestgefahr für Europa. Der Reichsgesundheitsrat gelangte in seiner gestrigen Sitzung zu der Überzeugung, es bestände für Europa und somit für Deutschland keine unmittelbare Pestgefahr.

* 10 000 namentliche Unterschriften trägt eine Petition an den Reichstag, die jetzt überreicht worden ist und in der auf die Notwendigkeit einer Reichsaufsicht über die Einnahme sämtlicher Bundesstaatsverwaltungen, Regierungen, Finanzministerien und Zollbehörden, Handels- und Gewerbe-kammern usw. überreicht worden, so daß zu hoffen ist, daß das für Deutschlands Landwirtschaft, Handel und Industrie wichtige Problem eingehend erörtert wird. Durch die bundesstaatliche Zoll- und Reichssteuererhebung ergeben sich heute oft tiefergehende Unterschiede, die sehr schädlich wirken können; außerdem ist das unübersichtliche System gleich kostspielig für das Reich wie für die Bundesstaaten. Millionen könnten hier erspart werden.

Wahlbewegung.

* Radesheim. In einer geschlossenen Versammlung der drei Wahlvereine der fortschrittlichen Volkspartei von Radesheim, Geisenheim und Winkel, die hier stattfand, sprachen sich die sämtlichen Anwesenden einmütig für ein Zusammengehen der Liberalen in Nassau aus und beantragten die Wiesbadener Parteileitung, in diesem Sinn mit der national-liberalen Partei weiter zu verhandeln. Sie gaben aber dabei übereinstimmend der Meinung Ausdruck, daß für den 2. nassauischen Wahlkreis unter allen Umständen ein freisinniger Kandidat zu fordern sei, weil ein national-liberaler, selbst links-national-liberaler Kandidat keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Der gegenwärtige national-liberale Kandidat, Kommerzienrat Barling, sei einmal aus allgemeinen Gründen, dann aber, weil er in seinen eigenen Kreisen an Sympathie sehr viel eingebüßt habe, gänzlich unannehmbar.

Parlamentarisches.

* Das Schiffahrtsabgabengesetz. In der Kommission des Reichstags für das Schiffahrtsabgabengesetz trat Minister Vreienbach der Behauptung entgegen, daß fiskalische Interessen für die Regierung maßgebend seien. Die Gebühren kämen ausschließlich der Verbesserung der Fahrstraßen zugute. Er trat auch der Behauptung entgegen, daß es sich nicht um eine Interpretation, sondern um eine Änderung der Verfassung handle. Der Bundesrat habe mit großer Mehrheit die Vorlage gutgeheißen. Von einem

Druck seitens Preußen könne nicht die Rede sein. Solange die Frage der Schiffahrtsabgaben nicht geregelt sei, könne nach der Meinung des preussischen Landtags der Allgemeinheit nicht zugemutet werden, weiterhin große Lasten zu tragen. Von einer Besichtigungsreise soll gegenwärtig abgesehen werden.

Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler. Zu dem letzten parlamentarischen Abend beim Reichskanzler waren etwa hundert Einladungen ergangen. Die Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und des Abgeordnetenhauses waren zahlreich erschienen, außerdem Vertreter der Wissenschaft, der Kunst, der Finanzwelt, von Industrie, Handel und Landwirtschaft. Vom Hofabund waren Geheimrat Rieker und Oberbürgermeister a. D. Knobloch erschienen. Von der Presse waren eine Reihe Chefredakteure geladen. Die Gäste blieben bei anregter Unterhaltung bis gegen Mitternacht zusammen. Der Reichskanzler zog viele der Anwesenden ins Gespräch.

Deutsche Kolonien.

Zur militärischen Lage in Südwestafrika wird berichtet: Offiziell ist noch immer Oberst v. Storff Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, jedoch befindet er sich zurzeit auf Urlaub. Er tritt voraussichtlich demnächst in die Kasse zurück. Sein Stellvertreter ist Major v. Heydreich, der sich augenblicklich ebenfalls in Deutschland befindet. Die Geschäfte des Kommandeurs im Schutzgebiete führt zurzeit Major Grautoff. Aber die Gründe des neuen Einfalls in unsere Kolonie teilt ein alter Afrikaner einem Berliner Blatte mit: „Die militärischen Operationen in der Kalahari richten sich nach dem Wachstum der Tschamassfrüchte, einer Kürbisart, von der sich Mensch und Tier ernähren, wenigstens mit Flüssigkeit versorgen. Das Vorgehen Simon Koppers hat insofern überrascht, als er jetzt noch genügend Früchte zur Verfügung hat und gewöhnlich erst angreift, wenn er in Nahrungsnot gerät. Simon Kopper hatte wohl immer schon die Absicht, wieder einen Vorstoß zu machen, wie dies auch jetzt eingetreten ist, allerdings hätte man erwarten müssen, daß dies erst nach Überwindung der Tschamassfrüchte geschah. Vielleicht hat er aber einem etwaigen deutschen Angriff zuvorkommen wollen. Der deutsche Kommandeur muß natürlich auch mit den Tschamassfrüchten rechnen, weil er gleichfalls gezwungen ist, in der Kalahari davon zu leben.“ Die Gefahr eines Aufstandes im Süden der Kolonie ist gegen früher durch den Ausbau der Eisenbahn von Lüderitzbucht wesentlich gemindert. Die Bahn sichert den kampfenden Truppen die Zufuhr, und dieser natürlich auch den Hottentotten hinreichend bekannte Umstand dürfte auch die Vordringlichkeit von einer allgemeinen Beteiligung an dem Kriegszug Simon Koppers abhalten. Ob dieser selber bei seinen Leuten ist, steht noch nicht fest.

Anslaud.

England.

Zu der Masernerkrankung in der Königsfamilie. Die Erkrankung der beiden ältesten Söhne des Königs an Masern ist leichtester Natur. Die Krankheit nimmt einen befriedigenden Verlauf.

Rußland.

Die ausländischen Finanzagenturen. Das Handelsministerium brachte im Ministerrat eine Vorlage, betreffend die Abschaffung der Finanzagenturen mit Ausnahme der Pariser, ein. Dafür sollen 13 Agenturen errichtet werden für das Handelsministerium, 5 Agenturen ersten Ranges in Berlin, London, Wien, Konstantinopel und New York und 8 Agenturen zweiten Ranges in Hamburg, Frankfurt a. Main, Genua, Sofia, Teheran und Schanghai, sowie einer Stadt in Frankreich und in der Mongolei.

Britisch-Indien.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz besichtigte gestern vormittag eine große Zuteufabrik. Nachmittags begab sich der Kronprinz mit dem deutschen und englischen Gefolge auf die „Gneisenau“, wo ein Abschiedsmahl stattfand. Die „Gneisenau“ und die „Leipzig“ gingen sodann nach Osten ab. Der Thronfolger wird den Rest des Aufenthaltes in Indien in Bundesbünden verbringen, um einen weiteren interessanten Teil des Landesinnern kennen zu lernen. Die Rückkehr nach Kalkutta erfolgt am 22. dieses Monats. — Die Deutschen in Kalkutta beschloßen, aus Erkenntlichkeit für den Empfang des Kronprinzen und der deutschen Seeleute für das alljährliche Rennen einen Pokal als Preis zu stiften.

Mittelamerika.

Die Revolution auf Haiti. In Kap-Haitien ist die Meldung eingetroffen, daß die Revolutionäre die Stadt Quanamintz niedergebrannt hätten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Bismarck-Nationaldenkmal.

Am Sonntag, den 11. Februar, wurde bekanntlich in Düsseldorf im Kunstpalast die Ausstellung der Entwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der „Eisenbahn“ bei Pangerbrück durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Rheinbaben feierlich eröffnet. Als Vertreter der Stadt Wiesbaden nahm Beigeordneter Königl. Baurat Petri daran teil. An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Besichtigung der 378 eingegangenen Modelle und Entwürfe, welche in sämtlichen Erdgeschossen des Kunstpalastes aufgestellt gefunden hatten. 20 der Entwürfe sind, wie wir bereits an anderer Stelle mitteilten, preisgekrönt, bezw. angekauft worden. Eine Ausstellung von etwa 60 ausgesuchten Entwürfen, darunter auch die preisgekrönten, wird von Düsseldorf aus nach Wiesbaden übersiedeln und hier im „Pavillon der Kunst“ aufgestellt werden. Der Zeitpunkt der Auf-

stellung dürfte anfangs Mai sein. Hier in Wiesbaden wird die Vorkommission in Verbindung mit dem Preisgericht und dem Kunstauschuss auch die definitive Entscheidung über die Wahl des Bauentwurfs treffen. Der Zeitpunkt der hiesigen Ausstellung im Mai gibt der Hoffnung Raum, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit die Ausstellung einer Besichtigung unterzieht. Unter zahlreichen anderen Städten, die sich um die Ausstellung der Entwürfe nach Düsseldorf bemüht hatten, ist somit Wiesbaden, das sich schon seit längerem hierum beworben hat, als Sieger hervorgegangen. An der feierlichen Eröffnung der Ausstellung im „Pavillon der Kunst“ werden sich natürlich auch die Preisträger, sowie der künstlerische Leiter, Professor Schmidt aus Aachen, und der Geschäftsleiter des großen Komitees für die Errichtung des Denkmals, Generalleutnant Peter in Köln, beteiligen. Ob die Ausstellung der Entwürfe nach Wiesbaden noch in den Städten Stuttgart, München und Wien stattfindet, ist noch nicht sicher. Die Entscheidung über das auszuführende Denkmal wird jedenfalls in Wiesbaden getroffen.

Temperaturverhältnisse in Europa.

Während in Deutschland das Wetter überall vorwiegend milde ist, herrschen in anderen Gegenden der Welt ganz außerordentliche Temperaturverhältnisse. Aus Rußland kommen Nachrichten von großer Kälte. So ist der ganze Golf von Odesa bis Odessa mit Eis bedeckt, wodurch die Einfahrt der Schiffe in den Hafen ungeheuer erschwert wird. Die Hafenverwaltung sah sich daher veranlaßt, die Zufahrt eines Eisbrechers zu erbitten. Im Innern des Landes bedrohen starker Wind und gewaltige Schneemassen den Zugverkehr. Besonders auf den Südbahnen haben sich in den Engpässen ganze Schneewälle aufgetürmt, in denen häufig die Züge einfach stecken bleiben. Dadurch wird der Güterverkehr stark beeinträchtigt und die Personenzüge fahrrufen mit großen Verspätungen. Da die Schneestürme mit einer Kälte von über 20 Grad Celsius begleitet sind, werden die Arbeiten zur Freimachung der Strecken sehr erschwert. Großer Frost wird auch aus Klein gemeldet, wo die Kälte sogar 23 Grad Reaumur erreicht hat, so daß die Schienen gefroren werden mußten und auch der Straßenverkehr auf ein Minimum vermindert wurde. Ähnliche Witterungsverhältnisse herrschen im nördlichen und östlichen Ungarn. Dort sank die Temperatur auf 30 Grad unter Null, und ganze Vanden von Wölfen überfielen die Dörfer, wo sie zum mindesten großen Schaden verübten. Aber auch im Süden Europas ist der Winter von einer ganz außerordentlichen Strenge. Ganz Italien leidet unter großer Kälte, die sich um so mehr fühlbar macht, als die Heizungsverhältnisse auf der Halbinsel bekanntlich sehr schlechte sind. Da sich die Schulen nicht heizen lassen, ist ein großer Teil der Kinder krank. In den Nächten friert es regelmäßig, und auch am Tag erbebt sich die Temperatur nur um höchstens 3 Grad über Null. Am meisten leidet natürlich unter dieser Witterung Süditalien, wo man ihr am wenigsten zu begegnen weiß und die Kälte womöglich noch strenger ist als im Norden. In Neapel liegt tiefer Schnee. Die Hügel sind alle, wie auch der stets tätige Vulkan Stromboli, vollständig weiß. In Tarent, das gleich den anderen Städten Süditaliens keine Heizvorrichtungen besitzt, mußten wegen des Frostes die Werkstätten geschlossen werden und das Leben auf den Straßen scheint ausgestorben. Auch in Messina, wo die Vorstadt vollständig mit Schnee bedeckt ist, leidet die Bevölkerung schwer unter der Kälte. Die Verbindungen mit Neapel sind unterbrochen. Da die Temperatur über den Auspost nicht hinausgeht, kann der Schnee nicht schmelzen. Endlich werden aus Konstantinopel überaus heftige Schneestürme gemeldet, und auch in anderen Gebieten der Türkei wütet der Winter in unerhörter Weise.

— **Maifestspiele.** Die kürzlich auch von uns gebrachte Mitteilung, daß während der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden im Kgl. Schauspielhaus Maifestspiele, „Eisenbahn“ und „Schönheit“, „Glaube und Heimat“ als Maifestspiele zur Aufführung kommen, ist, wie wir nach Mitteilung an maßgebender Stelle erfahren, bisher nicht feststehend. Generalintendant Graf Hülsen trifft anfangs März hier ein, um das Programm für die Maifestspiele festzusetzen.

— **Die Einwohnerzahl unserer Stadt** betrug nach den Ermittlungen des hiesigen statistischen Amtes am 1. Febr. d. J. 108 731. Die Bevölkerungsabnahme belief sich im Monat Januar auf 146 Köpfe (gegen eine Abnahme von 73 im gleichen Monat 1910). Todesfälle sind 152 (167) und Geburten 172 (185) zu verzeichnen. Außerdem 5 Totgeburten. Zugewogen sind 1335 (1296) und fortgezogen sind 1501 (1367) Personen.

— **Todesfall.** Montagmorgen entschloß sich kurzem Kronstein Fräulein Charlotte Schaefer in ihrer Wohnung Philippsbergstraße 10 im Alter von 76 Jahren. Sie war eine Tochter des langjährigen Restaurateurs im Hofe des früheren Hoftheaters, hatte jahrzehntelang dort hilsreiche Hand geleistet und nach dem Tod ihres Vaters selbst das Restaurant geführt. Die alten Theatervreunde werden sich noch gern des „Fräuleins Lotchen“ erinnern, die stets eifrig um das Wohl ihrer Gäste bemüht war und ihnen hauptsächlich durch Zubereitung vortrefflicher Speisen, so namentlich eines echten Omelette, zu imponieren verstand.

— **Krüppelheim.** Gestern beschäftigte sich die Gemeindevertretung von Sonnenberg mit der Frage der Errichtung des Wiesbadener Krüppelheims auf Sonnenberger Gebiet. Man berichtet uns darüber: „Schon wiederholt wurden Vorschläge laut, das Krüppelheim in der Gemarkung Sonnenberg unterzubringen; eine Förderung konnte diese Absicht von den Sonnenberger Gemeindebehörden bisher nicht finden, und zwar deshalb, weil die Entfernung der umliegenden, teils mit Willen bekannten Grundstücke, andererseits für Willen vorgesehenes Bauland beschränkt wurde. Auch das Anwesen der Armenanstalt, welche in einigen Jahren durch das Anschließmachen erwachsener Krüppel und ihrer Angehörigen hervorgerufen werden, verursachte schwerwiegende Bedenken. Dagegen sind die der Gemeinde erwachsenden Vorteile sehr gering, weil die steuerzahlenden Stiftungsinhaber und der Anstaltsleiter in Wiesbaden wohnen und Wiesbaden seit Jahren die großen Steuerbeträge von der Gräfin eingenommen hat. Die erforderlichen Kostenmittel werden

durch öffentliche Submission vergeben, so daß die kleinen Sonnenberger Geschäfte wohl wenig Berücksichtigung finden werden. Trotzdem könnte Entgegenkommen bewiesen werden, wenn die Anstalt an der einzigen geeigneten Stelle errichtet wird, und wenn zwei Mitglieder der Sonnenberger Gemeindeförperschaft sich und Stimme im Kuratorium erhalten, und daß das Kuratorium sich zur Übernahme eines Teils der von Anstaltsgehilfen verursachten Armenpflegekosten verpflichten könnte. Ob diese Vorschläge Annahme finden, mag der Zukunft überlassen bleiben. Denn einigen Einfluß muß die Gemeinde sich auf die Geschäftsführung sichern, um sich vor außergewöhnlichen Armenlasten zu schützen.“

— **Thrußel.** Die letzte Herrensitzung war nach übereinstimmendem Urteil aller Besucher wohl eine der gelungensten, die in der Erinnerung sind. Nun gilt es, die Damenführung, welche bekanntlich am 20. Februar im Kurhaus stattfindet, zu einer ebenbürtigen zu gestalten. Das Komitee tagt im wahren Sinn des Wortes Tag und Nacht, denn die wenigen, denen durch den Besuch der Veranstaltungen einige freie Stunden bereitet werden, haben eine Ahnung davon, welche Mühe und Arbeit, Aufwand an Zeit es erfordert, bis eine solche Veranstaltung zustande kommt. Das Komitee findet seinen Dank darin, daß es hoffentlich in die Lage versetzt wird, eine möglichst große Summe zu erbringen, die bekanntlich für wohltätige Zwecke bestimmt ist. Durch das Entgegenkommen des Magistrats und besonders der warmen Befürwortung des Herrn Kurdirektors sind für die Damenführung sämtliche Räume des Kurhauses zur Verfügung gestellt worden. Die Sitzung selbst findet im großen Saal statt. Es sind Logenplätze und reservierte Plätze zu haben, nach denen jetzt schon eine sehr starke Nachfrage herrscht. Die Beteiligung in den Kreisen unserer Bürgerschaft scheint überhaupt eine über Erwartung große zu werden, und es empfiehlt sich für diejenigen, welche die Veranstaltung besuchen wollen, daß sie sich recht bald mit Karten versehen, damit sie nicht ins Hintertreffen geraten. Der Kartenverkauf findet an der Kassa sowie im Kurgebäude statt. Sprüher genießen besonders Vorzugspreise, doch müssen sie beim Lösen von Karten ihren Stern als Legitimation vorzeigen.

— **Pferdebehandlung.** Ein Leser schreibt uns: „Wohlgemutheit der Natur des Pferdes verursacht unrichtige Behandlung. Besser und tröstlicher für die Zukunft so, als wenn trotz richtiger Erkenntnis die Behandlung eine harte wäre. Sollte da gestern mittag ein gering beladenes Fuhrwerk mit kräftigem Pferd aus der Tammstraße in die Geldbergstraße einbiegen. Das Tier überkam Angst und weicht zurück. „Aha“, sagten manche Zuschauer, es will nicht, zu fahr ist.“ Der Begleiter des Fuhrmanns nahm die Zügel, und hinaus ging's in flottem Gang. Zur Strafe für sein erstes Widerstreben bekam das Pferd nur einige leichte Schläge. Sofort ging es wieder erschreckt rückwärts. „Aha!“, sagten die Zuschauer, es will nicht, es will nicht, es will nicht.“ Die Pferde weiter oben, die Kapellenstraße, zuweilen machen, kamen ihm wohl in Erinnerung, daher auch ganz zweifellos das erste Sträuben. Einige Zuschauer klammerten der Ansicht bei, einer konnte sich aus Unterstand einer rohen Bemerkung nicht enthalten. „Sagte sich doch einer mit dem dünnen Peitschenstiel ein wenig um die Schenkel zu spielen, postausend, der würde springen lernen.“ Das Pferd ist feuerwieg und sollte sich vor heftigen Peitschenhieben um die Beine nicht erschrecken? Die armen, „geschelten“ Pferde.“ Die Natur des Pferdes neigt nicht zur Trägheit, solange es gesund und genügend fräftig ist. Wer das Gegenteil behauptet, kennt eins der intelligentesten aller Tiere nicht, mag er Fuhrmann sein oder nicht. Der Fuhrmann von gestern mittag soll Vorzug nicht gelobt sein.“

— **Automobilwesen.** Der Halteplatz für zwei Automobilbesitzer auf der Tammstraße vor dem „Berliner Hof“ ist aus verkehrshenrheillichen Gründen aufgehoben worden. Die beiden Automobilbesitzer finden auf dem Halteplatz vor der alten Kurhauskolonnade Aufstellung.

— **Verhafteter Unwille** erregte gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr auf der Schiersteiner Landstraße das Verhalten eines Automobilbesitzer, der in der Richtung nach Schierstein dahinfuhr. Derselbe ließ seinen Hund hinter dem Fuhrer herjagen, so daß dem armen Tier die Zunge zum Hals herausging. Das Automobil war völlig in Staub gehüllt und das Erkennungszeichen deshalb völlig wertlos. Bei Niederwallen sah man den Vierfüßler immer noch, von seinem Herrn unbeachtet, dem Auto folgen. Wären die Hufeisen zu erkennen gewesen, so würde eine Anzeige des hiesigen Hundebesitzer bei dem Tierhundverein wohl kaum ausbleiben.

— **Unfall.** An der oberen Platter Straße stürzte gestern abend der 46 Jahre alte Sticker Ottmer, während er mit dem Fugen von Obstbäumen in seinem Garten beschäftigt war, von der Leiter und zog sich dabei Verletzungen am rechten Arm zu. Er konnte sich selbst nach dem hiesigen Krankenhaus begeben, von wo aus seine Entlassung nach Anlegung eines Verbands kurz darauf wieder erfolgte.

— **Die holländische Millionärschiffahrt.** Das „Wiesbadener Tagblatt“ berichtet aus Niederhausen (Oberlohnkreis): Die Einwohnerzahl unseres Orts befindet sich seit einigen Tagen in einer fieberhaften, aber freudigen Aufregung, welche die Aussicht auf eine Riesenernte zu Wege gebracht hat. Eine hier von altersher aufsteigende Familie Georg hat in einer allen verschlossen gehaltenen Truhe, welche seit Generationen unbeachtet auf dem Speicher gestanden hat und welche der Obermann öffnet, ein Dokument vorgefunden, welches einen Stammbaum enthält, der 1825 pfarramtlich aufgestellt wurde und dessen Richtigkeit vom damaligen holländischen Konsulat in Frankfurt a. M. beglaubigt ist, wonach als festgestellt anzusehen ist, daß der im vergangenen Jahrhundert verstorbenen holländische Admiral Witz in Niederhausen geboren wurde und daß dort um diese Zeit noch die nächsten Verwandten des Seemanns gewohnt haben, von denen heute noch zahlreiche Nachkommen dort ihren Wohnsitz haben. Admiral Witz hat ein Riesenerbe hinterlassen, welches jetzt 100 Millionen Gulden betragen soll.

— **Anzeige.** Es sind hier eingetroffen: Freiherr von Dungen-Dehn aus Schloß Dehn im Sendig-Gen-Gen-Gen, Monarchat J. Schaeper aus Walschen im „Palast-Saal“.

* **Fellen u. Guillaume-Karlswerk, A.-G. in Mülheim a. Rhem.** Gegenüber mannigfachen Preßnotizen teilt die Verwaltung mit, daß sie mit Großaktionären der Gesellschaft Aemachungen getroffen, die ihre Engagements bei dem italienischen Wasserkraftunternehmen der Aktiengesellschaft Forza auf einen Betrag hundert, der sich auf weniger als drei Millionen beläuft. Es besteht die Absicht, diesen Buchwert aus den Erträgen des abgelaufenen Jahres noch weiter zu reduzieren, so daß in Zukunft fernere Zurückstellung nicht mehr erforderlich wird. Das Karlswerk ist nach wie vor gut beschäftigt. Die Fabrikationsergebnisse für 1910 werden, so



(Hoch 1250) T 100

Speise-Kartoffeln!

In große Industrie u. Waaren-
handel, sowie in kleine Gast-
wirtschaften, sind fortwährend zu haben
Zahnstraße 42. Telefon 3129.
Chr. Knapp.

Aus unserer Spezial-Abteilung

Konfituren

empfehlen wir in nur guter
Qualität:

Cacao-Abschlag.
Pfd. 2.—, 1.60, 95 Pf. u. 70 Pf.
Ceylon-Tee 1/2 Pfd. 1.50, 1.20
Souchong-Mischung 1/2 Pfd. 1.60
Puder-Schokolade 1 Pfd. 95 Pf.
Block-Schokolade Pfd. 75 Pf.
Wiesbadener Pfäumen
Gemischte Pralinen
Cakes, lose u. in Paketen.
Sartotti-Packungen.
Tei-Packungen.
Gefüllte Bonbonnieren.
Wiesb. Quell-Salz-Bonbons 30 Pf.
Eucalyptus-, Menthol-, Althea-
Bonbons.
Spitzwegerich-, Malz-Zucker,
Englisch Drops.
Größte Auswahl!

Billigste Preise!
Stets frische Ware! K35

S. Blumenthal & Co.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie-
Fabrik C. M. Wunderrich, Mün-
chen (patentiert), von Ärzten empfohl.
gegen Hautausschläge, Hautjucken,
Schuppen, sowie gegen Hauterkrank., Frost-
beulen, Schweißjucke, 1 Stück 40 Pf.
Zehn-Schwefel-Seife
1 Stück 10 Pf., bereinigt die vorzüglichen
Erlangen des Schwefels und des Zeders,
bei Dr. Gerle Otto Lillie, Apoth.,
Mörzstraße 12. 1289

Kompl. Drahtzäune,
Drahtgitter, Tore u. Zäune billigst.
Drahtgitterwerk Wiesbaden,
Friedrichstr. 8. — Tel. 2151.

Konsultieren
Sie Ihren
Hausarzt!



Wichtig für:

Herzleidende,
Nervöse,
Magenkranke,
Korpulente,
Sichtkranke,
Stillende Mütter,
Kinder.

Urteile über koffeinfreien Kaffee Hag

... teile
Ihnen mit, daß
die klinischen Prüfungen,
die ich an besonders kaffee-
empfindlichen Personen angestellt
habe, zu meiner vollen Zufrieden-
heit ausgefallen sind. Prof. Dr. U., A.
Oberarzt am Städt. Krankenhaus.

Es hat sich keinerlei nervenregende Wirkung
nach dem Genuß Ihres koffeinfreien „Kaffee Hag“ bezüglich
Schlaf etc. eingestellt. Vor allem ist das volle Aroma eines guten
Kaffees bei Ihrem koffeinfreien „Kaffee Hag“ bewahrt geblieben.

Sanitätsrat Dr. C., B. K.
Seit sechs Wochen lasse ich den Nervenkranke und einigen für koffein-
haltigen Kaffee hochgradig empfindlichen Herkranken meines Sanatoriums Ihren koffeinfreien
„Kaffee Hag“ verabreichen. In keinem einzigen Fall hat Ihr koffeinfreier Kaffee, der im Aroma
und Feingeschmack dem besten Karlsbader Kaffee gleichkommt, die Herznerven oder den Schlaf
ungünstig beeinflusst, sondern wurde ganz vortrefflich vertragen. Sanitätsrat Dr. G., Br.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum

Größte Auswahl. — Muster sofort. 00000

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage G Michelsberg G I. Etage.

Ebensens große billige Veilchentage!

Hören und schauen, beim Ebensen billig gibt's größte Original-
Bund Veilchen für 20 Pf., Neffen Dugend 1.20 Mk., Rimoia Stiel 10, 15,
20 Pf. usw., Margeriten Dugend 30 Pf., Narissen Dugend 40 Pf., Goldblat
40 Pf., Spekulanten, Tulpen von 30 Pf. an, Trauerfränze von 80 Pf. an.

Ebensen billig, Herderstraße 5.

Telephon 6354.



P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 59.

Sprechst. 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Atelier für künstliche Zähne.

Zahnoperationen, sowie Plomben.

Anfertigung gut, Zahnersatz selbst bei zahnl. Kiefer ohne Federn.

Prämiiert: Goldene Medaille, Wiesbaden 1909. 174



Kgl. Konservatorium zu Dresden.

56. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Voller Kurs und Einzel-
fächer. Eintritt jederzeit. Hauptentr. 1. April und 1. September.
Prospekt durch das Direktorium. F 109

Weinstube zum Schlosspark,

Biebrich a. Rh.,

Wiesbadener Str. 47.

Frau H. Thon, Wwa.

Künstliche Blumen

1. Toiletten, feine Neuheiten, höchste Ausführung. — Brautfränze in allen
Preislagen. Einfache Blumen, Früchte, Trauben, Gabeln, Wäse f. Kostume! —
Die beliebte „Japan-Heile“ p. St. 30 Pf. — Präparierte Pflanzen u. Grabfränze
in gr. Auswahl.

B. von Santen,

Kunstblumen-Geschäft, Mauritiusstraße 12.

Donnerstag eintreffend:

Lebendfrische Angelfischellfische

Kleine per Pfd. 17 Pf., große 20 Pf.

Kölner Konsum-Geschäfte.



M. Schneiders

Kurzwaren- Woche

Besonders billiger Verkauf von
Schneiderei- u. täglichen Bedarfsartikeln.

Gratisbons bei Einkäufen von 2 Mk. an für 1 Tasse Tee mit Gebäck.

In der Straffache

gegen

1. pp.
2. den Schmiedemeister und Eisenwarenhandler **Peter Karl Pier** zu **Griesheim**, Kreis Höchst a. M., geboren am 4. Mai 1848 zu Erbach bei Gernsbach, katholisch, verheiratet, wegen Beleidigung,
hat die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Wiesbaden am 11. November 1910 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 150 — Einhundertfünfzig — Mark, hilfsweise für je 10 — zehn — Mark einen Tag Gefängnis, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem beleidigten Bürgermeister **Wolff** wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils durch je einmalige Einrückung im **Griesheimer Anzeiger** und im **Wiesbadener Tagblatt** auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift des Urteilsformels wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils gegen **Pier** bescheinigt.

Wiesbaden, 30. Dez. 1910.

(L. S.) **gez. Kaiser, Aktuar,**
Gerichtsschreiber F 261
des Königl. Landgerichts.

Zwangsversteigerung.

Zwecks Aufhebung der Gemeinschaft soll am **31. März d. J., vormittags 11 Uhr**, auf dem Kgl. Amtsgericht hier, Zimmer 60, das Hotelgrundstück Kranzplatz 10, bestehend aus Hotel mit Hofsteiler, Seitenhaus, rechts und links, Hinterbau und Hofraum, 11 ar 85 qm groß, sowie 02 qm Straßenfläche und 09 qm Hofraum, zusammen im Taxwert von 750,000 Mk., sowie $\frac{1}{2}$ Quotenanteil im Werte von 100,000 Mk. öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, 13. Febr. 1911.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 256

Bekanntmachung.

Donnerstag, 16. Febr. cr., vorm. 11 Uhr, versteigere ich in der Werkstätte **Mauritiusplatz 3** zwangsweise:

1 Säulen-Bohrmaschine mit Maschinenelement, 1 Blechschere, 1 Fassonstern, 1 Stange, 2 eif. Schienen, 2 eif. Böcke, 1 Schleifstein, 1 Fahnenständer, 2 Schraubstöcke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, 15. Febr. 1911.

Stelaff, Gerichtsvollzieher,
Dreizehnenstraße 6, 1.

Bekanntmachung.

Beste große Holzversteigerung in den Waldungen hinter Alzenhof.
Montag, den 20. Februar d. J., vormittags 10 Uhr in dem Stadtwald hinter „Ochsen“ das nachfolgend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. 65 Rmr. Eichen-Rundholz,
2. 20 Rmr. Eichen-Rundholz,
220 Rmr. E. für Garten-Planken usw. sehr geeignet,
3. 30 Rmr. Eichen-Schichtholz,
4. 32 Rmr. Eichen-Brügelholz,
5. 717 Rmr. Buchen-Schichtholz,
6. 803 Rmr. Buchen-Brügelholz,
7. 11,700 Rmr. Buchen-Wellen und
8. 5 Rmr. Birkenholz.

Kreditbewilligung bis zum 1. September 1911.

Das Holz lagert unterhalb der Eisenbahn. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr in Alzenhof (Restaurations-Geberhaus).

Wiesbaden, den 13. Februar 1911.
Der Magistrat.

Zur Versteigerung

Winnen täglich Möbel, alle Haus- und Geschäftsgüter, alle Räder, alle Wohn- und Geschäftszwecke, alle Gegenstände, die in dem Hause gewirkt u. dgl.

Jakob Fuhr,
Wustonator u. Taxator, B 3265
Bleichstraße 34. Tel. 2737.

Wiesbaden — ohne Fleischnot

weil fast in jeder Wiesbadener Küche die „echte Rotti-Bouillon“ Verwendung findet. Suppen, Saucen, Gemüse bekommen mit der aus dem Rotti-Würfel hergestellten Fleischbrühe Kraft und Geschmack. Wir warnen aber vor Nachahmungen und empfehlen, nur Originaldosen mit 10 Würfeln oder die neue Tafel-Bouillon mit 10 Tabletten zu verlangen.

(Ma 4134) F 104

Eingroslager: **Paul Röhme, Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 47.**

Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Samstag, den 18. Febr., abends 8 Uhr:

Maskenball

im grossen Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Eintrittskarten (im Vorverkauf für Masken wie Nichtmasken Mk. 1, für letztere eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf., Kassenpreis Mk. 1.50) sind zu haben bei unseren Mitgliedern, den Herren: W. Barth, Kirchgasse 62, M. Bodensteiner, Schwalbacher Str. 61, Anton Christ, Roonstr. 12, Anton Deller, Wellritzstr. 22, Fr. Gerhardt, Wellritzstr. 8, C. Gilles, Marktstr. 26, Ad. Letschert, Paulbrunnenstr. 10, Goldarbeiter Jantsch, Paulbrunnenstr. 3, G. Nölker, Luisenstr. 5, Restaurateur Jahn, „Zum Gambirius“, Phil. Pauly, „Zum Pfau“, Schwalbacher Str. 37, Chr. Pauly, „Zum stumpfen Tor“, Schwalbacher Str. 69, J. Scheuerling, Büdingenstr. 1, Restaurateur Raab, Büdingenstr. 4/6, Ernst Neuser, Kirchgasse 42, Fritz Menges, Webergasse 48, G. Treidler, Maskengeschäft, Goldgasse 13, G. Hirsch, Hochstättenstr. 12, Karl Sommer, Wellritzstr. 41, Wilhelm Nather, Moritzstrasse 36, J. Beckers Steinhalle, Kirchgasse 52, sowie bei dem 1. Vereinsvorsitzenden A. Krollmann, Westendstrasse 8, III, dem 2. Vorsitzenden K. Heinrich, Schachtstr. 8, I, und dem Kassierer J. Lang, Wellritzstr. 9, II. F 333

Walhalla.

Samstag, den 18. Februar 1911, abends 8 Uhr 31 Min., veranstaltet der

Gefangverein „Wiesbadener Männer-Klub“

Großen Preis-Maske-Ball

(4 Damen, 3 Herren- und 2 Gruppenpreise) im Theater-Saale der Walhalla, Mauritiusstraße.

Ball-Leitung: Herr Tanzlehrer A. Jung.

Eintrittskarten (im Vorverkauf 1 Mk.) sind zu haben bei den Herren: C. Ackermann, Dohmer Str. 83, H. Forster, B. Richter, 15, J. v. hr. Glückliche, Wilhelmstr. 50, C. Grünberg, Goldgasse 17, Fr. Heinrich, Blumenstraße 24, H. Hirsch, Hochstättenstr. 12, L. Mutter, Kirchgasse 53, A. Letschert, Paulbrunnenstr. 10, F. Loth, Dorfstraße 1, E. Neuser, Kirchgasse 28, Chr. Pauly, Schwalbacher Str. 69, A. Preusser, Marktstr. 13, E. Richter, Sothenberger Str. 53, W. Schauss, Dohmer Str. 146, A. Schmidt, Schwalbacher Str. 14, Th. Schumacher, Dohmerstr. 45, A. Stahl, B. Richterstr. 11, G. Treidler, Goldgasse 13, und Wiener Masken-Verleihanstalt, Langgasse.

Kassenpreis: 1 Mk. 50 Pf.

Unmaskierte Mitglieder und unmaskierte Damen zahlen an der Kasse 50 Pf. pro Person.
Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an im Festsale anwesend sind.
Der Vergütungs-Ausschuss.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Kastnacht-Donnerstag, den 20. Februar 1911, abends 8 Uhr, im großen Festsale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8:

Großer Maskenball

Eintrittskarten für Militärlieber, Masken und Nichtmasken, kosten 50 Pf. Nichtmilitärlieber, Masken und Nichtmasken, zahlen im Vorverkauf 1 Mk. abends an der Kasse 1.50 Mk. Militärlieber und Nichtmilitärlieber (Nichtmasken) können eine Dame frei einführen, jede weitere Dame zahlt 50 Pf. Zuschauerkarten für die Gallerie 50 Pf. Der Vorverkauf zur Gallerie ist vom Hofe aus.

Vorverkauf für Karten: Für Militärlieber und die Gefangenschaft bei Herrn v. h. Gerich, Schulga. 2. Für Nichtmilitärlieber bei den Herren Hammerstein, Gerich, Schulga. 2. und Reich, Kirchgasse 10. Pauly, Dohmerstr. 18, Fügler, Dohmerstr. 82 und Bed. aus, Dohmerstr. 1, G. Richter.

Zu recht reichem Vorrat haben ein

(J. Nr. 561a) F 507

Der Vorstand.

Café Orient, „Unter d. Eichen“.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Künstler-Konzert.

Tel. 860.

Eintritt frei.

Wiesbadener Gesellschaft

Samstag, d. 18. Febr., abends 8 Uhr,



für bildende Kunst.

in der Aula der höheren Töchterschule,

Öffentlicher Vortrag

Herr Professor Dr. Schubring, Berlin-Charlottenburg:

„Anselm Feuerbach“,

mit zahlreichen Lichtbildern.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder r. 2 Mk. sind an der Kasse, sowie in den Kunst- und Buchhandlungen von R. Banger, Feiler & Geck und H. Nüttershäuser zu haben. F 363

Männergesang-Verein „Fidelio“

Voranzeige! Kastnacht-Samstag, 25. Febr.:

Großer Preis-Maskenball

im „Kaiseraal“ (Volkstheater).

Wiesbadener Karneval-Verein „Narhalla“

Donnerstag, den 16. Febr. 1911, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Großer Kappenabend
(verbunden mit Münchner Bierfest)
im
Haupt-Restaurant der „Walhalla“
Karnevalistische Vorträge, Abfragen urtheiler Bieder.

Die Hauskapelle wird d. die ganze Theaterkapelle verstärkt u. dirigiert d. den Kapellm. des Hausorchesters Herrn Paul F. endenberg.
Zum Ausklang gelangen: Münzer Aktien-Bier, Münchner Spaten-Bräu, auch Doppelkorn, und Bitterer Kaiserquell. — Verschiedene Spezialitäten und reichhaltige Abendkarte.
Eintritt frei. Direction: Otto Weidmann.

Wiesbadener Karneval-Gesellschaft. Gegr. 1908.

Sonntag, den 19. Februar, abends 8 Uhr 11 Min., in der Turnhalle, Gellmündstraße 25:

Große Volks-Gala-Damen- u. Fremden-Sitzung.

Insbesondere: Kompositör Einzug des General-Commandos der Münzler Münzen-Garde nebst Gordinen in Gala-Uniform, des Elferats des „Bormer Niedertranz“ und der „Neuen Hanauer Karneval-Gesellschaft“.
Weiter: Serenissimus u. Rindemann, Mr. Gao, Sprakion, 2 Wiesb. Schürbure (B. ck-r-Lehmann), Ein Schieber, „Im Fremden-Bett“ (Gefant-Spiel), Gefangenen, Bittrechner, Humoristen u.
Satz-Einigung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Eintritt: Im Vorverkauf 70 Pf., an der Kasse 1 Mk.; reiner. Platz 1 Mk., an der Kasse 1.30 Mk. — Kinder und Kappe frei!
Die reserv. Plätze sind diesmal nummeriert. Vorverkaufsstellen durch Plakate ersichtlich. — Sitzung und Tanz bei Viet.

Wein-Versteigerung.

Am 17. März d. J., nachmittags 1 Uhr, bringen wir im Bahnhofs-Saal zu Bingen
39/2, 21/4 Ahr-Rotweine 1906er, 1907er, 1908er u. 1909er zur öffentlichen Versteigerung.
Probetage für die Herren Kommissionäre: am 16. Februar in Mainz (Taunus-Hotel, Bahnhofstrasse) und am 17. Februar in Bingen (Bahnhofs-Saal.)
Allgemeine Probetage: am 2., 3., 15., 16. und 17. März in Bingen (Bahnhofs-Saal.) (No. 2279) F 28
Geschäftsstelle der Vereinigten Winzergenossenschaften des Ahr- und Rheintals, G. m. b. H.
Rotwein-Gesellschaft Ahrweiler.

Dienstbachs Brindisi

naturreiner Ital. Rotwein wird von keiner anderen Brindisi-Marke in Qualität und Preis erreicht; per Fl. ohne Glas 90 Pf., von 15 Fl. an 75 Pf. B 2507

Dienstbachs Montrone

ist der sehr beliebt gewordene, ganz besonders milde, naturreine Ital. Rotwein per Fl. ohne Glas 90 Pf., von 15 Fl. an 85 Pf.

F. A. Dienstbach,

Weinimport, Bismarckring 19.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 8 1/2 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch, und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir **Jedem**,
der sich in der Zeit

vom 16. Februar bis 3. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Masken-Aufnahmen
auch abends, genau wie
bei Tageslicht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30×36 cm mit Karton.
Bei vorheriger Anmeldung abends Aufnahmen bis 10 Uhr.

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien
nicht erstklassig sind.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites 1.90

12
Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Samson & Cie

Telephon 1986. Fahrstuhl.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von an

12
Viktoria
matt
5 Mark.

12 Visites 2.50
für Kinder

12
Prinzess
9 Mark.

Kurhaus-Bällen

und anderen Festlichkeiten
verleihe
billigst,
für jede Figur passend:

**Grad-,
Gehrock-,
Smoking-
Anzüge,**

sowie einzelne Teile ders-
selben.

Bruno Wandt,
Kirchgasse 56.
Telephon 2093.

Karneval

Anfertigung von

**Masken-
Kostümen**

jeder Art
zu billigsten Preisen.

**Verleihen
von Dominos**

Spezialität:

Karnevalshüte.

Sämtliche Maskenartikel
Stoffe, Blumen, Steine,
Perlen, Besätze etc.
in grösster Auswahl.

Gerstel & Israel

19 Langgasse 19. 147

Kein Schnupfen

bei Gebrauch von Apotheker
"Saschold's"

Bor-Mentholcrème,

vielfach erprobt und bestes Ver-
brennungsmittel, per Tube 25 Pf.

Nur erhältlich 172

Drogerie Moebus,
Taunusstr. 25. — Teleph. 2007.

Erich Stephan,

:: Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse ::

Küchen-Einrichtungen

Muster-Küchen-Ausstellung.

Verlangen Sie gratis das Werk:

„Küche und Haus in Nord und Süd.“

K80

In
Frickel's



Hallen:

**Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 20,
Kirchgasse 7,
Michelsberg 8**

frisch eingetroffen:

**Grüne Heringe p. Pfd. 15 Pf.,
5 Pfd. 70 Pf.**

In Kabeljau, 3-5pfündig, Pfd. 25 Pf.,

kleine Schellfische 18, grosse 30-40 Pf.,

fl. Seelachs, 1/2 Fisch 25, Ausschnitt 35 Pf.

Fischkarbonade, ohne Haut u. Gräten, im Ausschnitt Pfd. 50 Pf.

Merlans 40, Stint 50, Backfische ohne Gräten 30 Pf.,

Bratschollen 50, Rheinbackfische 30 Pf.,

In Koch- und Bratfisch, Pfd. 25 Pf.,

Echte Kieler Sprotten 2-Pfd.-Kiste Mk. 1.00.

Alle anderen Fischarten frisch, gut und billig!

Obige Preise verstehen sich nur ab 10 Pf.



Die
**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**



— mit beschränkter Haftung —

Hauptkontor Bahnhofstr. 2

empfiehlt

Telephon 545 u. 775

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,
Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentralfenurnen,
Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer und
englischer Herkunft.

Steinkohlen-Eiform- und Braunkohlen-Brikets.

Tadellose Aufbereitung und Absiebung

durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke.

K60

Frackhemden

von 4.— an.

Farbige Perkalhemden
von 3.50 an.

Zephirhemden
von 5.— an.

G. H. Eugenbühl,
19 Marktstrasse,
Ecke Grabenstr. 1.

113

**Gothaer
Lebensversicherungsbauf
auf Gegenseitigkeit.**

Endung März 1910:
Bestand an eigentlichen Lebensversicher-
ungen . . . 1062 Millionen Mark.
Bankvermögen . . . 870 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen
585 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden
274 Millionen Mark.
Alle Heberschüsse kommen den
Versicherungssuchern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungs-
bedingungen gewähren u. a.:
Unverfallbarkeit, Unantastbar-
keit, Weltvolle.
Großhülle und Anstalt kostenfrei
durch den Vertreter der Bank: 129

Heinrich Port
in Firma Hermann Rühl,
Friedrichstraße 30, 1.

**Rölnische Unfall-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft in Köln.**
Unfall-, Reise-, Gastpflicht-,
Caution- und Garantie-,
Sturmschaden-, Einbruch-
u. Diebstahl-, sowie Glas-
Versicherung.

General-Agent:
Heinrich Dillmann.
Bureau: Friedrichstraße 30, 1.

Grosse Posten

weisse, schwarze u. farbige

Straussfedern,

Boas u. Blumen

mit

grosser Preisermässigung.

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Export, Engros, Detail,

Friedrichstrasse 37, 2,

gegenüber dem Hl. Geisthospi.